Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 98 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.96 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug mit 2.15 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feierabend" 10 bezw. 20 Pfg. Verlag und Schriftleitung Bochum, Mühlenstrasse 12—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: L. W. H. Dornemann; Theater u. Musik: Dr. G. Brandstäter; Handel und Sport: F. J. Landefeld; für Provinz und Allgemeines: K. Dornemann; Anzeigenteil: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Telefon SN 647 46. — Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Krauß und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zieleüberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 64746

Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger

62. Jahrgang — Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — Begründet 1872

Nr. 249 — Mittwoch, den 25. Oktober (Crispinus) — 1933

Der Kanzler wiederholt sein Friedensbekenntnis.

Die deutsche Ehre soll keiner Drohung geopfert werden!

Der Sinn des 12. November:

„Gleichberechtigung, Ehre und wirklicher Friede!"

Eine große Wahlkundgebung im Berliner Sportpalast.

CNB **Berlin**, 25. Okt. (Eig. Meldung.) Wie zu erwarten, setzte auf den Sportpalast, in dem gestern abend der Kanzler als Auftakt für den Wahlkampf zum Volksentscheid und zur Reichstagswahl am 12. November zum Volke sprach, sofort nach Eröffnung um 16 Uhr — die Veranstaltung begann um 20 Uhr — ein Ansturm der Berliner Bevölkerung ein, wie man ihn selten selbst in nationalsozialistischen Versammlungen erlebt hat. Eine halbe Stunde später war nicht nur das Forum innerhalb der Wettrennbahn des Sportpalastes besetzt, sondern auch der erste, zweite und dritte Rang. Nur die ersten Reihen waren um diese Zeit für die Ehrengäste und die Presse freigelassen. Der Sportpalast wurde um 16.30 Uhr wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen. Die Polizei hatte, unterstützt von der SA. die Zugangsstraßen abgeriegelt.

Vizekanzler von Papen wurde durch ein Ehrengeleit der SS in den Saal geführt. Der Einmarsch der Standarten und Sturmfahnen erfolgte unter dem gemeinschaftlichen Gesang des Deutschlandliedes und des Flaggenliedes.

Der Weg des Kanzlers von der Reichskanzlei bis zum Sportpalast glich

einer großen Triumphfahrt.

Während in der Voßstraße uniformierte BVG-Angestellte Spalier bildeten, hatte sich in der Potsdamer Straße vom Platz ab eine Menschenmenge von ungezählten Tausenden eingefunden, die den Kanzler mit großer Begeisterung empfing. Einem wogenden Menschenmeer glich die Potsdamer Straße von der Lützowstraße ab bis zum Sportpalast.

Auf der Potsdamer Straße zwischen dem Sportpalast bis nahe heran an die Potsdamer Brücke, wo Großlautsprecher aufgestellt waren, standen Zehntausende, um die Rede mitanzuhören. Seit dem Nachmittag bereits hatte die Polizei umfangreiche Absperrmaßnahmen vorgenommen, um den Verkehr in dieser Hauptstraße aufrecht zu erhalten. Lange vor Beginn der Kundgebung waren Gruppen von Zuhörern in den Nebenstraßen aufmarschiert. Die stürmische Begrüßung, die dem Kanzler im Sportpalast zuteil wurde, und die durch die Lautsprecher sich auf die Straße fortpflanzte, fand hier reichen Widerhall.

Bald nach 20 Uhr ging ein ungeheurer Sturm der Begeisterung durch den Saal. Der Kanzler erschien in Begleitung des Reichsministers Dr. Goebbels. Die Klänge der Musikkapellen wurden durch die Heilrufe der Menge übertönt, als Adolf Hitler durch das SA-Spalier in den Saal schritt. Länger als eine Viertelstunde feierte die Menge ihren Führer mit Heilrufen. Kundgebungen in diesem Umfang hat selbst der Sportpalast kaum jemals erlebt.

Reichsminister Dr. Goebbels

betrat als erster die Rednertribüne und führte aus: Ich weiß nicht, wie oft der Führer in den vergangenen Monaten von dieser Stelle aus zu den großen entscheidenden Fragen der deutschen Nation Stellung genommen hat. Das aber weiß ich, daß er noch niemals so auf die ungeteilte Zustimmung und Gefolgstreue der ganzen deutschen Nation rechnen konnte wie dieses Mal. (Stürmischer, minutenlang sich immer wiederholender Beifall.) Das ganze deutsche Volk dankt es ihm, daß er nach 13 Jahren Nachgiebigkeit zum erstenmal ein deutsches Nein ausgesprochen hat. (Neuer, stürmischer Beifall.) Das deutsche Volk ist entschlossen, mit ihm

den Kampf um die deutsche Ehre, um die deutsche Gleichberechtigung und damit um einen wahrhaften und dauerhaften Frieden in der ganzen Welt

aufzunehmen (neue Heilrufe und Händeklatschen). Weit über diesen Saal hinaus sitzt am heutigen Abend das ganze deutsche Volk an den Lautsprechern, um aus dem Munde des Führers zu hören und zu erfahren, wohin der Weg in die deutsche Freiheit führt. Wir Berliner danken es ihm besonders, daß er die Eröffnung des Wahlkampfes unter uns beginnen will. Wir sehen darin eine besondere Anerkennung für den schweren Kampf, den wir um die Wiederdeutschmachung der Reichshauptstadt geführt haben. Wir begrüßen den Führer aufs herzlichste in Dankbarkeit und Treue.

Neue stürmische Heilrufe setzten ein, als der Reichskanzler zum Rednerpult schritt.

In seiner großen Rede warf

der Kanzler

einleitend einen Rückblick auf die Entstehung des Versailler Vertrages und seine grauenhaften Folgen für das deutsche Volk und ganz Europa. Er legte dar, daß Deutschland die Waffen gestreckt habe

im Vertrauen auf die feierlichen Zusicherungen der Gegner,

und führte in eindrucksvoller Weise aus, warum dieser Vertrag nicht zur Befriedung der Völker, sondern zur Verewigung des Hasses führen mußte. Millionen Arbeitslose, nicht nur bei den Besiegten, sondern auch bei den Siegern seien

die Folge für die Unvernunft derer, die diesen Vertrag gemacht hätten.

Indem der Führer in treffender Weise diesen Zustand als Produkt der Unvernunft kennzeichnete, entwickelte er darauf, die absolute Notwendigkeit des deutschen Entschlusses und den Zwang, so zu handeln und nicht anders. Denn auf die Dauer könne das Recht nur den Völkern gegeben werden, die gewillt seien, ihr Lebensrecht auch vor der Welt zu vertreten. Der Führer übte scharfe Kritik an dem Versuch der anderen, das völlig abgerüstete deutsche Volk

Zum Schuldigen für das in Mißtrauen gegeneinander begründete Wettrüsten der anderen zu stempeln.

Die falsche, im Versailler Vertrag verankerte Meinung, daß das wirtschaftliche Unglück der einen das Glück der anderen sei, habe Europa auf den direkten Weg des Bolschewismus und damit in das Chaos geführt. Das deutsche Volk habe den Kampf aufgenommen und sich ein anderes Regierungssystem gewählt, um diesem Regime zu begegnen und seiner furchtbaren Not Herr zu werden.

Der Führer umriß in großen Zügen die bisherigen Leistungen des nationalsozialistischen Staates und die gewaltige politische und wirtschaftliche Arbeit, die er innerhalb der ersten acht Monate seiner Herrschaft bereits geleistet habe. Er wandte sich mit aller Schärfe gegen die Greuellügen, mit denen man in der Welt dieses Deutschland des Aufbaues zu diffamieren versuche. Demgegenüber wies er auf die wiederholten Greuel in der Geschichte der Revolution anderer Völker hin. Wenn man von Greueln sprechen wolle,

dann seien die Selbstmordziffern im Zeichen des Versailler Vertrages die größten Greuel.

Der Führer wies die im Ausland geduldeten Beschimpfungen der deutschen Regierung entschieden zurück. Er streifte dabei auch die Emigranten-, die Juden- und die Boykottfrage. Er wies ferner jede Verdächtigung der Unaufrichtigkeit des deutschen Friedenswillens zurück und

wiederholte sein Friedensbekenntnis insbesondere auch gegenüber Frankreich und Polen, forderte aber mit dem gleichen Nachdruck die Konsequenzen in Bezug auf die volle Gleichberechtigung von den andern.

Er brachte in überwältigender Weise seine Entschlossenheit zum Ausdruck, **keiner Drohung die deutsche Ehre zu opfern. Er werde jederzeit lieber sterben als etwas unterschreiben, was seiner heiligsten Ueberzeugung nach für das deutsche Volk unerträglich sei.** Der unbeschreibliche Jubel, der diese Worte begleitete, legte eindrucksvoll Zeugnis dafür ab, wie sehr das deutsche Volk hinter seinem Führer steht. Nicht seinetwegen oder der Partei wegen sondern des deutschen Volkes wegen rufe er jeden zur Stimmabgabe am 12. November

für Gleichberechtigung, Ehre und wirklichen Frieden

auf. Der neue Reichstag solle der Garant dieser Politik sein. Seine mit unerhörter Begeisterung aufgenommene Rede schloß der Führer mit dem Bekenntnis, daß die deutsche Politik **nicht vom Haß gegen andere Völker, sondern nur von der Liebe zu unserem eigenen Volke getragen** sei.

Furchtbare Eisenbahnkatastrophe in Frankreich.

D-Zug stürzt in einen Fluß.

Bisher 30 Tote und 32 Verletzte geborgen.

Paris, 24. Okt. (Drahtber.) Ein schweres Eisenbahnunglück, das nach den ersten Nachrichten gegen 40 Tote gefordert haben soll, hat sich auf der Strecke Cherbourg—Paris Dienstag vormittag bei St. Ellier in der Nähe von La Bonneville ereignet. Der Zug befand sich auf einer Eisenbahnbrücke, der in 10 Meter Höhe den Fluß Rouloire überquert, als die Lokomotive, der Tender, der Packwagen und drei anschließende Personenwagen

aus den Schienen sprangen und in den Fluß stürzten.

Bis gegen 18 Uhr wurden nicht weniger als 23 Tote geborgen.

Etwa 30 Verletzte wurden im Laufe des Dienstag nachmittag nach Evreux übergeführt, von denen 25 so schwere Wunden davongetragen haben, daß bei einem Teil von ihnen jede Hoffnung aufgegeben werden muß. Einer der Verletzten ist bereits in den Nachmittagsstunden gestorben.

Die Aufräumungsarbeiten, die von der Sanitätskolonne, der Polizei und Militär durchgeführt werden, werden die ganze Nacht bei Scheinwerferlicht fortgesetzt und dürften erst Mittwoch abend oder Donnerstag beendet sein.

Die Unglücksstelle bietet einen traurigen Anblick. Drei Personenwagen liegen wie altes Eisen im Flußbett, zwei andere hängen von der Brücke herab und die beiden letzten liegen ineinandergeschoben auf der Brücke. Die Untersuchung hat noch immer kein endgültiges Ergebnis gezeitigt.

Das Unglück ereignete sich, als der Zug mit etwa 160 Kilometer-Stundengeschwindigkeit über die Eisenbahnbrücke raste. Unter furchtbarem Getöse stürzten die Lokomotive der nachfolgende Tender, der Gepäckwagen und drei Personenwagen

in die Tiefe und bildeten nur noch einen einzigen Trümmerhaufen.

Von der Eisenbahnbrücke aus, deren Geländer fortgerissen wurde, bietet sich den Ueberlebenden ein furchtbarer Anblick. Jedesmal, wenn man glaubt, einen Toten geborgen zu haben, zieht man nur zerstückelte Gliedmaßen aus den Trümmern. Die Bergungsarbeiten, die prompt eingesetzt haben, gestalten sich außerordentlich schwierig. Die ersten Leichen, die

fast alle bis zur Unkenntlichkeit zerstümmelt

sind, wurden im Wartesaal des Bahnhofs von Bonneville aufgebahrt. Inzwischen ist ein 50-Tonnen-Kran eingetroffen, mit dessen Hilfe man die Trümmer nacheinander zu heben versucht, um auf diese Weise die noch eingeschlossenen Leichen freizulegen. Auch eine gerichtliche Untersuchungskommission hat sich eingefunden. Man nimmt an, daß das Unglück auf eine Schienensenkung zurückzuführen ist, die auf einer Länge von etwa 10 Metern festgestellt wurde. Der Lokomotivführer und der Heizer, die beide auf der Stelle getötet wurden, haben dies infolge des starken Nebels wahrscheinlich überhaupt nicht oder zu spät bemerkt. Ein Augenzeuge, der sich in einem der letzten Wagen befand, erzählt, daß er im Augenblick des Unglücks einen mächtigen Stoß verspürt habe. Die beiden letzten Wagen legten sich auf die Seite, kippten um und blieben mit den Rädern nach oben liegen. Beide Strecken sind gesperrt und der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Die staatliche Eisenbahnverwaltung teilt mit, daß bei dem Eisenbahnunglück

30 Personen ums Leben gekommen und 32 Personen verletzt worden sind. Ueber die Ursache haben die bisherigen Untersuchungen noch nichts ergeben.

Merkwort zum Tage.

Was nützt der Welt, der geholfen werden muß, die beste katholische Gesinnung, wenn sie nicht von der nötigen Einsicht und Geradheit und Tatkraft begleitet ist? Leisetreter haben wir genug. Stubengelehrte vielleicht zu viel. Es braucht Ideen, Charakter, Schlagfertigkeit. Zum Wirken in der Welt und auf die Welt braucht es Mark in den Knochen. An den Aufgaben stählt und steigert sich die eingesetzte Kraft. Aus jedem Schwächling wird ein Herkules, wenn Gott mit ihm ist."

Julius Langbehn, der Rembrandtdeutsche.

Im Querschnitt des Tages.

Daladier gestürzt.

Herr Daladier, der knapp neun Monate die Geschicke Frankreichs lenkte, stürzt über die Frage der Sanierung des Budgets. Aber das ist nur der äußere unmittelbare Anlaß. Wenn man den tieferen Zusammenhängen und der geschichtlichen Entwicklung nachgeht, die zu dem Ausgang der aufgeregten Kammersitzung am Dienstag früh führte, dann kann man sagen, Daladier, in dem sich eben noch der hartnäckige Widerstand Frankreichs gegen jedes Zugeständnis in der Frage der Abrüstung personifizierte, stürzt über den französischen Rüstungswahnsinn. Als Daladier die Ministerpräsidentschaft übernahm, trat er die Nachfolge zweier Kabinette an, die der Weigerung der Kammer, neue große Steuerlasten für das französische Volk zu beschließen, hatten weichen müssen. Der neue Mann wollte die Lehre aus dieser Erfahrung ziehen und dem Parlament eine neuerliche Verordnung dieser bitteren Pille ersparen. Sein Finanzminister Georges Bonnet und der eigens zum Zwecke der Aufstellung eines Etats ernannte Budgetminister Lamoureux bemühten sich, die Finanzlage des Staates zu beschönigen. Sie bestritten die Richtigkeit der von der früheren Regierung aufgestellten Berechnung des Fehlbetrages in Höhe von 10½ Milliarden Franken und gaben nur ein Defizit von 4 Milliarden zu. Der französische Kleinbürger und Bauer, dessen Vertreter heute die Kammermehrheit bilden, haben solche beruhigende Versicherung natürlich gern hingenommen. Sie waren in Zeiten, in denen die amerikanische Prosperity schon längst ins Wanken gekommen war, in denen Deutschland und England durch die hereinbrechende Krise bereits schwer erschüttert wurden, immer noch in dem Wahn befangen, auf einer seligen Insel der Krisenlosigkeit zu leben. Anfang 1930 zeigte der französische Staatshaushalt noch einen Ueberschuß von beinahe 20 Milliarden Franken. Drei Jahre später mußten bereits Spar- und Steuermaßnahmen vorgeschlagen werden, die insgesamt 17½ Milliarden liefern sollten. Das war ein hartes Erwachen aus dem Traum, in dem man den französischen Staatsbürger geflissentlich gehalten hatte. Wie hätte er sonst auch eine Steigerung des französischen Staatsbudgets von 37 auf 55 Milliarden Franken ruhig hinnehmen? Sie entfällt zu einem wesentlichen Teil auf die Erhöhung des Heeres- und Marine-Etats, der seit der Stabilisierung des Franken beinahe verdoppelt worden ist. Und noch während der Dauer der Abrüstungskonferenz, das heißt seit Anfang Februar 1932, sind die Ausgaben für Materialbeschaffung, Munitionsfabriken, Nachrichtengerät, Artillerie und sonstige Waffen um mehr als eine Viertel Milliarde Franken erhöht worden. Der französische Staat lebte, namentlich was diese Seite seiner Betätigung anbelangt, auf großem Fuße. Jetzt ist dem Volke die Rechnung dafür präsentiert worden. Sechs Milliarden Franken müssen teils durch Sparmaßnahmen, teils durch neue Steuerauflagen beschafft werden, wenn der Haushalt ins Gleichgewicht gebracht und schwere finanzielle Erschütterungen die Herr Daladier nicht schwarz genug an die Wand malen konnte, vermieden werden sollen. Was jetzt in der Kammer beraten worden ist, ist nicht das Budget. Es sind lediglich eine Reihe von Sondergesetzen, die dieser als höchst dringlich angesehenen Sanierung der Kassenlage dienen sollen. Ihr Kernstück bilden die vorgesehenen Kürzungen der Beamtengehälter. Sie sollen, steigend mit der Höhe des Gehalts, 6 bis 9 Prozent der bisherigen Ansätze betragen. Man wird sagen dürfen, daß der französische Staat zwar reichlich viel, manche meinen viel zu viel, Beamte hat, daß sie aber bestimmt nicht gerade zu gut bezahlt werden. Die Entrüstung, die der Abbauplan der Regierung ausgelöst hat, ist also verständlich, und die Beamtengewerkschaften, die übrigens einen wesentlichen Faktor der die Regierungsmehrheit tragenden

sozialistischen Parteien bilden, haben sich reichlich Mühe gegeben, noch Oel in dieses Feuer zu gießen. Sie fordern von der Regierung den unbedingten Verzicht auf den Gehaltsabbau. Diesem Verlangen mußte sich Daladier versagen, denn außer den 1300 Millionen, die dadurch gewonnen werden sollen, hat man überhaupt nur noch 700 Millionen gefunden, die erspart werden können. Die restlichen vier Milliarden des Sanierungsprogramms entfallen auf steuerliche Maßnahmen, wie eine 15prozentige Sonder-Coupon-Steuer, eine Extrabesteuerung aller Einkommen, die seit 1930 um weniger als 10 Prozent abgenommen haben, auf neue Monopole und Verbrauchsabgaben. Eine stärkere Anziehung der Steuerschraube würde den Widerstand, der schon gegen diese Maßnahme besteht, natürlich noch verstärken, und eine Rettung für das Kabinett wäre dadurch auch nicht gefunden worden. Daladier hat seine Taktik vor allen Dingen darauf abgestellt, die sozialistische Linke, die sich ihm unter dem Einfluß von Blum versagte, dadurch zu gewinnen, daß er ihr die Gefahren des unausgeglichenen Budgets und eines Regierungssturzes eindringlich vorhielt. Auf der anderen Seite bemühte er sich, seine Regierung dadurch zu exkulpieren, daß er die Schuld an der schlimmen Lage der Staatsfinanzen auf die Rechtsregierungen der Laval, Tardieu usw. abschob, die mit ihrer Zustimmung zum Hoover-Moratorium den Staatshaushalt so empfindlich belastet hätten. Die Regierungen der Linken, zu denen die Daladiers zählt, seien nur die Verwalter des von der Rechten herbeigeführten Konkurses gewesen. Es hat ihm alles nichts genutzt. Die Furcht vor dem Wähler war größer als die Sorge davor, daß auf Daladier etwa eine Regierung der besonderen Vollmachten folgen könnte, die sicherlich mit dem auch in Frankreich heillos verfahrenen Parlamentarismus nicht sonderlich glimpflich verfahren wird. Im Augenblick ist über die Nachfolge Daladiers natürlich noch keinerlei Gewißheit geschaffen, doch nimmt man allgemein an, daß einer der Männer der Rechten aus dem Chaos auftauchen wird. Sollte auch eine neue Regierung an Budgetplänen ähnlich den Daladierschen festhalten, so könnten sich bei der erregten Stimmung in gewissen Bevölkerungskreisen allerdings innerpolitisch noch mancherlei unvorhergesehene Dinge abspielen.

Gerechtigkeit für Deutschland.

London, 24. Okt. (Drahtb.) „Times" veröffentlicht einen Brief des Bischofs von Gloucester, in dem es heißt:

„Ich war nie ein Bewunderer Deutschlands. Aber ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, daß wir Deutschland nicht fair behandeln. Es ist Methode geworden, uns nur über Dinge zu unterrichten, die Deutschland zur Unehre gereichen, die deutschen Beweggründe falsch darzustellen und die Deutschen in jeder Beziehung anzugreifen. Ich habe gelesen, daß die jetzige Lage in Deutschland beklagenswert sei. Aber ich habe viele vertrauenswürdige Freunde, die Deutschland in den letzten Monaten besucht haben, sie alle berichten mir gerade das Gegenteil. Zum ersten Male seit dem Kriege beginnt das deutsche Volk hoffnungsvoll und froh zu sein. Die große Masse der jungen Nationalsozialisten ist das beste, was das Land hat. Sie kennt sich nach Selbstdisziplin und nach Selbstaufopferung. Meiner Meinung nach sollten wir danach streben, die Lage gerecht einzuschätzen. Wir sollten Deutschland keine Absichten zuschreiben, die es bestreitet, und wir sollten Teilnahme für ein Volk beweisen, das sich bemüht, seine Selbstachtung, Selbstzucht und gute Ordnung wieder zu gewinnen."

Eintopfgericht bleibt auch nach Beendigung des Winterhilfswerks.

Berlin, 25. Okt. (Eig. Meld.) Die Reichsführung des Winterhilfswerkes teilt mit, daß die Einführung des Eintopfgerichtes nach dem Willen der Reichsregierung auch nach Beendigung des Winterhilfswerkes beibehalten werden soll.

Die künftigen Eintopfsonntage werden im übrigen nicht, wie am ersten Eintopfsonntag, um 5 Uhr beendet sein, sondern bis 12 Uhr nachts ausgedehnt werden.

Kabinettskrise in Frankreich.

Daladier in der Kammer gestürzt.

Kommt nun ein Konzentrationskabinett? – Man nennt neben Daladier Sarraut, Bonnet und Chautemps.

WTB **Paris**, 25. Okt. (Drahtb.) **Das Kabinett Daladier ist gestern früh 3,25 Uhr deutscher Zeit von der Kammer mit 329 gegen 241 Stimmen gestürzt worden.**

Vor der Abstimmung kündigte der Sprecher der radikalen Fraktion die vorbehaltlose Unterstützung der Regierung durch seine Partei an und warnte die Sozialisten vor dem im Lande umgehenden Gespenst des Faschismus.

Der Sozialistenführer Leon Blum erklärte, daß seine Fraktion

trotz des Ernstes der Lage dem Appell der Regierung nicht folgen könne.

Die finanziellen Maßnahmen der Regierung bereiteten ein neues Defizit vor. Auch die Sozialisten seien entschlossene Gegner einer Inflation, aber sie wünschten ein festes Verhältnis zwischen Löhnen und Preisen zu erhalten. Wenn man



Eduard Daladier

von der Gefahr des Faschismus spreche, dann dürfe man wohl auf eine andere Gefahr hinweisen, die der Republik gerade seitens derjenigen drohe, die die Republik zu unterstützen behaupteten. Die Republik aber sei auf den Barrikaden entstanden und führe genau wie die Sozialisten die rote Fahne.

Hierauf erklärte für die Neusozialisten der Abgeordnete Renaudel, angesichts der innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten trete die neue Gruppe

für die Regierung und gegen die Rückkehr der Reaktion

ein.

Dann kam es noch zu einem gereizten Wortgefecht zwischen Daladier und Leon Blum, der den Ministerpräsidenten fragte, ob er etwa eine Konzentrationsregierung bilden wolle. Darauf wurde die entscheidende Abstimmung vorgenommen.

Zum Sturz der Regierung Daladier schreibt der „Excelsior", möglicherweise werde

Daladier selbst das neue Ministerium

bilden. Aber man nenne auch die Namen des Senators Albert Sarraut, des Abgeordneten Georges Bonnet und des Abgeordneten Chautemps, die dem gestürzten Ministerium Daladier angehörten. — Der „Homme Libre" erklärt, das Vertrauen in das Regiment sei schon gefährlich erschüttert. — Die radikale „Volonte" schreibt, Daladier selbst gehe aus der Krise größer hervor. Nur eine weit ausgreifende Konzentration könne die Lage retten. Um sie herauszuschälen, müßten Flandin und Tardieu mithelfen.

In parlamentarischen Kreisen vertrat man gestern die Auffassung, daß das Schwergewicht der Verhandlungen zur Lösung der Regierungskrise auf dem finanziellen Problem ruhe und daß dieses unverzüglich eine Lösung erfahren müsse. Der Präsident der Republik werde unter diesen Umständen seine Besprechungen so schnell wie möglich zum Abschluß bringen und

höchstwahrscheinlich Mittwoch abend die Persönlichkeit berufen, der er die Bildung der neuen Regierung übertragen werde.

In den politischen Kreisen wurden weiterhin die Namen Sarraut und Chautemps, die beide eine führende Rolle in der Radikalen Partei spielen, als eventuelle Nachfolger Daladiers genannt.

Die tieferen Gründe.

Das Kabinett Daladier ist wie seine beiden Vorgänger über eine finanzielle Frage gestürzt. Es war länger im Amt als das Kabinett Herriot und das Kabinett Paul-Boncour, dessen Erbschaft es Ende Januar 1933 angetreten hatte. Der wahre Grund der zum Auseinanderfallen der Regierungsmehrheit geführt hat, liegt diesmal aber weniger in budgetären und finanziellen Fragen, als vielmehr in dem Bruderzwist, der seit langem bei den Sozialisten gärt. Es handelt sich letzten Endes

um eine Machtprobe zwischen dem linken und dem rechten Flügel der Partei,

wobei der linke Flügel eine Art Mehrheitsdiktatur mit einheitlicher Parteiabstimmung im Parlament über den rechten ausüben wollte. Mit anderen Worten: Es handelt sich um einen jetzt zum Austrag gekommenen Kampf der Anhänger und der Gegner Leon Blums. Daß die sogenannten Neusozialisten um Renaudel und Marquet ihre Drohung, für eine autoritäre Regierung einzutreten, die sie in Daladier zu erblicken glaubten, diesmal wahrgemacht haben, und sich nicht der von Leon Blum geforderten Parteidisziplin weiter zu unterwerfen bereit waren, kann als der Grund angesehen werden, warum Leon Blum in ziemlich scharfer Weise der Regierung eine Absage erteilte. Er machte Daladier gewissermaßen zum Vorwurf, ihm den rechten Flügel seiner Partei,

ausgespannt zu haben mit dem Lockmittel, ihn in eine künftige Regierungsmehrheit und in das Kabinett Daladier hineinzunehmen.

Daher auch die kurz vor der Abstimmung von Blum an den Ministerpräsidenten Daladier gerichtete Frage, ob er jetzt etwa eine Konzentrationsregierung zu bilden beabsichtige. In der Tat scheint etwas Derartiges in der Luft zu liegen. Ob Daladier es machen wird oder ein anderer ist eine Frage, aber die parteipolitische Lage hat durch den Bruch, der heute zwischen den beiden sozialistischen Richtungen vollzogen wurde, insofern eine Klärung gebracht, als

nunmehr der Weg freigeworden ist für die seit Jahren von den verschiedenen politischen Persönlichkeiten gewünschte, bisher aber nie durchführbar gewesene Konzentration der Mitte.

Diese Konzentration der Mitte hat nach links jetzt eine Verstärkung von Seiten der abgesplitterten Neusozialisten erfahren. Geht die Abgrenzung nach rechts ebenso weit, dann könnte eine Konzentrationsregierung unter den jetzigen Umständen eine feste Mehrheit im Parlament bekommen und arbeiten. Die Konzentrationsregierung ist übrigens auch der Wunsch des Senats und ein unausgesprochener Wunsch des jetzigen Präsidenten der Republik Lebrun.

Der Eindruck in Berlin.

CNB **Berlin**, 24. Okt (Eig. Meldung.) Der Sturz des Kabinetts Daladier wird in hiesigen politischen Kreisen durchaus ruhig und abwartend beurteilt. Man rechnet damit, daß die Neubildung der französischen Regierung nicht ohne Schwierigkeiten vor sich gehen wird, da es wegen der oppositionellen Haltung der sozialistischen Opposition kaum möglich sein wird, auf der Basis der bisherigen Kabinettsbeschlüsse die Finanzreform zu schaffen. Auch hinsichtlich der Besetzung des Außenministeriums ist es noch durchaus unklar ob Daladier, wenn ihm überhaupt dieses Ministerium angeboten wird, es annehmen würde.

Das Kabinett Daladier ist, vom deutschen Standpunkt aus gesehen, unter außenpolitischen Gesichtspunkten und hierbei wiederum in erster Linie unter dem Gesichtspunkt der Abrüstungsfrage in Erscheinung getreten. Im allgemeinen hat Daladier bei aller Betonung des französischen Standpunktes sich immer als Gentleman gezeigt und noch in seiner letzten außenpolitischen Rede gerade unter Betonung seines Standpunktes als Frontkämpfer seine Achtung vor den deutschen Frontkameraden unterstrichen.

Der blaue Adler in Oesterreich.

Wien, 24. Okt. (Drahtb.) Kardinalerzbischof Dr. Innitzer und Botschafter a. D. Dr. Dumba hatten gestern das Diplomatische Korps, zahlreiche Vertreter der Regierung und Behörden sowie die Vorstände dieser unpolitischer Verbände geladen, um ihre Mitwirkung an einem neugegründeten Verband zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu gewinnen. Als Sinnbild des Verbandes wurde ein Abzeichen mit einem fliegenden blauen Adler und der Inschrift „Wir tuen unsere Pflicht" verteilt. Die Aussprache über die Behebung der Arbeitslosigkeit lief auf Vorschläge zur gesteigerten und materiellen Hilfe des ganzen Volkes wie der staatlichen Arbeitslosenfürsorge, wie Belebung der Automobilindustrie, vermehrte Einstellung von Arbeitskräften in Privatbetrieben und Haushalten hinaus. Die neue Vereinigung strebt ferner die Gründung eines Weltverbandes zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit an.

Jagd auf Uniformierte im Saargebiet.

Saarbrücken, 25. Okt. (Eig. Meld.) Auf Grund des Verbots des Tragens von Uniformen und von Uniformteilen, das die Regierungskommission des Saargebietes erlassen hat, wurde am Montag eine große Razzia gegen die Träger angeblicher Uniformteile veranstaltet. Leute, die schwarze oder blaue Schirmmützen trugen, die mit irgend einer Kokarde versehen waren, wurden kurzerhand festgenommen. Auch Personen, die hohe Stiefel, Breechesbosen usw. trugen, mußten sich vor dem Schnellrichter „verantworten". Den ganzen Tag über währten die Verhandlungen vor dem Gericht, sie endeten in allen Fällen mit Freispruch. Wegen Widerstands bei der Festnahme wurden jedoch einige der Verhafteten mit Geldbußen belegt.

„Graf Zeppelin" zum Flug nach Akron aufgestiegen.

Miami (Florida), 24. Okt. (Funkspr.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist in Miami, wo es eine Zwischenlandung vorgenommen hatte, zum Weiterflug nach Akron um 21.45 Uhr gestartet.

Kleine Tageschronik.

Eine Kundgebung der Spitzenverbände der Wirtschaft. Der Reichsstand der Industrie, des Handels und des Handwerks hat beschlossen, zum 7. November Vertreter der gesamten Wirtschaft in größerer Anzahl nach Berlin zusammenzurufen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Auffassung zu den politischen Entscheidungen der Reichsregierung öffentlich zu bekunden.

Das Problem der religiösen Erneuerung.

Mit der Beseitigung des Marxismus durch die staatliche Neuordnung im Reiche ist zugleich eine der stärksten Quellen antireligiöser Beeinflussung der Volksmassen — der Katholiken so gut wie der Protestanten — zum Versiegen gebracht worden. Nun ersteht aber die vielleicht ebenso schwere, gewiß aber noch wichtigere Aufgabe, den Wandel vom bisherigen religiösen Indifferentismus und Nihilismus zu positiv gläubigem Christentum durchzuführen.

Wer auch nur ein wenig in die irregeführten Massen hineingelauscht, der konnte immer wieder die Beobachtung machen, daß ihnen das Freidenkertum gerade der gebildeten Kreise, der sogenannten Intelligenzschicht, eine willkommene Begründung, ja sogar Rechtfertigung der eigenen Unreligiösität abgab. Es ist aber eine statistisch nachweisbare Tatsache, daß der gottesleugnerische und kirchenfeindliche Marxismus am meisten immer dort eine geradezu auffallend schnelle Ausbreitung fand, wo der Liberalismus einmal Wurzel gefaßt hatte.

Da es zu allen Zeiten keinen Irrtum gab, der nicht die Berechtigung seiner Existenz durch wissenschaftliche Grundlagen zu fundieren bestrebt war, so hat von jeher auch der Liberalismus über ein zahlreiches Heer von Gelehrten verfügt, die vom Katheder aus seine Irrtümer verbreiteten. Die große Masse des Volkes war aber um so leichter dem Verfänglichen dieser „Wissenschaft" ausgesetzt, als ihr ja die Fähigkeit, zwischen „Wissenschaft" und Wissenschaft zu unterscheiden, mangelte. Damit fehlte ihr aber auch die Möglichkeit, die wahre von der falschen Intelligenz zu unterscheiden, und es bedeutete daher einen ungeheueren Selbstbetrug, wenn sie, im blinden Glauben und Vertrauen auf die falschen Propheten liberaler Wissenschaft, sich selbst einredete, die „Intelligenz" huldige dem Freidenkertum, um dann aus deren Verhalten die Berechtigung zur eigenen antireligiösen Einstellung nehmen zu können. Jedenfalls waren auf solche Weise die geistigen Zusammenhänge zwischen den noch gläubig gebliebenen gebildeten Kreisen und den großen Massen fast gänzlich zerstört.

Die Glaubenslosigkeit des einfachen Mannes aus dem Volke ist jedoch im Vergleich zu derjenigen des gebildeten Liberalen, zumal in der Zeit der allgemeinen Wirtschaftskrise, eine verschiedene; verschieden ist sie ihrer Art, aber auch den Motiven nach. Seiner naiveren, unkomplizierteren Geistesverfassung entsprechend, ist auch seine Glaubensverneinung eine mehr urwüchsigere, auch äußerlich mehr offen zugestandene und daher meistens auch wohl schroffere, daher auch sein Widerstand gegen eine einmalige Rückkehr zur Kirche auch viel hartnäckiger. Nicht so beim Gebildeten. Dessen inneres Hin- und Herschwanken zwischen demütiger Glaubensunterwerfung und hochmütigem, pseudowissenschaftlichem Alles-besser-wissen vollzieht sich meist ungesehen von der Mitwelt und rein nach selbständiger, verstandesmäßiger Ueberlegung; ohne Aufsehen nach außen vollzieht sich sein Bruch mit Glaube und Kirche, ein Bruch, der sich gewiß in äußerlich ruhigen, kaum wahrnehmbaren Formen vollzogen hat, deshalb an innerer Entschiedenheit trotzdem nichts zu wünschen übrig läßt. Vielleicht, daß auch er wieder die Heimkehr zu seinem Gott findet; aber auch sie wird sich bei ihm, aus naheliegenden psychologischen Gründen, fast immer mehr in der stillen Verborgenheit abspielen und ist daher nicht nur statistisch schwer zu erfassen, sondern tritt in ihrer stillen Art leider auch vorbildlich, Nachahmung weckend, zu wenig in die Erscheinung.

Doch auch was die Motive des Abfalls betrifft, besteht ein Unterschied. Es liegt schon im ganzen Milieu des einfachen Mannes, daß ihm zur verstandesmäßigen Erwägung des Für und Wider weltanschaulicher Probleme fast immer sowohl die methodische Schulung, aber auch die Zeit und Neigung fehlen. Sein ganzes Sinnen und Denken ist vielmehr in der Hauptsache leider von der Sorge um das kärgliche tägliche Brot in Anspruch genommen. Erst dann, wenn er um seinen und seiner Angehörigen Lebensunterhalt zu zittern beginnt, erst recht, wenn er sich unschuldig dem Elend preisgegeben sieht, erst dann werden in seinem Inneren die dunkelen Mächte religiöser Zweifel lebendig und verfällt er kritiklos den Verführungskünsten einer von gottferner Wissenschaft inspirierten Aufklärung.

Aber nicht nur die Pseudowissenschaft hat am Unglauben ihren Anteil. Der Weg zu ihm wird im stärksten Maße auch noch geebnet durch die Erzeugnisse einer sittlich zersetzenden Afterliteratur und Kunst.

So läßt denn das Problem der religiösen Erneuerung die Anwendung besonderer Mittel zur Rückgewinnung der Religionslosen nach einer konsequent eingehaltenen Methode als unbedingt notwendig erscheinen. Die erste Notwendigkeit und Voraussetzung ist die größtmögliche Reinigung der öffentlichen Atmosphäre von jeder, unserer christlich deutschen Kultur gefahrdrohenden Mentalität in Wissenschaft, Literatur und Kunst.

Mit der „akademischen Freiheit" hat die sogenannte „Lehrfreiheit" nichts zu tun; letztere ist vielmehr eine echte Frucht aus der Wurzel des Liberalismus, für die aber in der Zeit der nationalen Erhebung kein Platz mehr ist. Daher obliegt gerade dem christlich nationalen Staat die Pflicht der Oberaufsicht und der Ueberwachung seiner akademischen Hörsäle. Mit den Pfennigen auch des kleinen Mannes erbaut, können die Universitäten nicht mehr den Zweck von Laboratorien haben, in denen dauernd jenes Gift bereitet wird, an dem, wie es die Geschichte lehrt, die Nationen allmählich zugrunde gegangen sind.

Auch die Literatur bedarf zwecks religiöser Erneuerung unseres Volkes einer strengen Ueberwachung, wobei wir nicht zuletzt an so manche alles andere eher denn ernst zu nehmende literarische Vertriebe denken. Die Erfahrung bestätigt es, daß immer da, wo es gelang, positiv gläubige Persönlichkeitshaltung mit sich fortreißt, so ist damit das beste in leitende Stellungen der Wissenschaft und Literatur zu bringen, ihre heilsam beeinflussende Auswirkung nicht gefehlt hat; hier hat, im Gegensatz zur schrankenlosen Geisteswillkür eine wahre „Stabilisierung des Geistes" stattgefunden.

In dieser Rückführung des Geistes zu ungetrübtem, ruhigem und sachlichen Denken, das sich gefeitigt weiß gegen jeden auch noch so fein erdachten Ueberfall seitens innerlich und begrifflich unwahrer, äußerlich und klanglich um so verführerischer erscheinender Schlagworte liegt die fundamentale Voraussetzung zu einer aus dem Innersten kommenden und zu innerst erlebten religiösen Erneuerung des deutschen Volkes. Von dieser, das Uebel des Unglaubens in seinen tiefsten Ursachen angreifenden Doppelaktion auf intellektuellem und sittlichen Gebiete ist der unbedingteste Erfolg zu erwarten. Tritt vor an ihre Spitze ein Führer, dessen innerste Glaubensüberzeugung und dementsprechende äußere charakterliche Haltung allein, schon die nicht immer nur zum Bösen, sondern oft genug auch zum Guten so leicht beeinflußbaren Massen mit sich fortreißt, so ist damit das Prinzip der Autorität in seiner segensreichen Gültigkeit auch im religiösen Sinne erwiesen.

Das eine steht jedenfalls fest: mit den bisherigen Mitteln der außerkirchlichen Seelsorge können die Massen nicht mehr erreicht werden. Nebenaus ist jede Bestellung nichts Neues. Schon längst muß man überzeugt, daß man den Unglauben auf seinen eigenen Plätzen, in seinen Kasernen, seinen Fabriken und Werkstätten, auf öffentlichen Märkten und in öffentlichen Versammlungen aufzusuchen hat. Wir werden uns hüten, mit dem Unglauben, zwecks seiner leichteren Gewinnung, etwaige Kompromisse zu schließen, bei denen immer nur wir die Betrogenen sein werden; aber von seinen Methoden, soweit sie dem christlichen Sittengesetz standhalten, sollen wir lernen. Und gerade weil ja, wie wir gehört haben, die Wirtschaftsnot die Hauptschuldige so vielen Seelenunheils ist, und weil die Gegner sich gewohnt haben, die Kirche als im Bunde mit dem liberalen Kapitalismus zu betrachten, werden wir den praktischen Beweis dafür, daß sie doch nicht ausschließlich auf seiten der Reichen und Besitzenden, sondern weit mehr auf der der wirtschaftlich Schwachen, der Armen, steht, dadurch zu liefern haben, daß wir als gläubige Christen und hingebungsvoll an der kirchlichen Armenfürsorge beteiligen; also nicht wie vielleicht bisher nur im Stillen und Verborgenen, sondern indem wir unser Licht auf den Scheffel stellen, damit es weithin leuchte und den Weg zeige.

Daß auf all diesen Gebieten gerade der katholischen Laienwelt ein weites Feld der Betätigung offen steht, bedarf wohl keines besonderen Hinweises; hier ersteht den religiösen Standesvereinen eine ganz neue, jedoch unbedingt dankbare Aufgabe, vermitteln sie doch ihren Mitgliedern auch die notwendige Schulung und charakterliche Vorbildung. Das Ganze aber führt den Namen — **Katholische Aktion!**

Dr. F. H.

BOCHUMER Mosaik

Die ersten Kohlen aus dem Winterhilfswerk. Am 1. November wird allgemein mit der Kohlenverteilung aus dem Winterhilfswerk begonnen werden. Auf Grund einer Vereinbarung mit den Kohlensyndikaten und dem Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands e. V. hat die Reichsführung des Winterhilfswerks auf braunem Geldscheinpapier Gutscheine drucken lassen und zwar in unterschiedlicher Druckfarbe für je 1 Zentner Steinkohlen und je 1 Zentner Braunkohlenbriketts. Die Dauer der Gültigkeit der Gutscheine beträgt in der Regel einen Monat und ist auf jedem Gutschein vermerkt. Grundsätzlich sollen die Hilfsbedürftigen, die einen eigenen Haushalt haben, Kohle erhalten. Bedürftige ohne eigenen Haushalt sind nur dann zu berücksichtigen, wenn sie mindestens ein eigenes Wietszimmer haben. Die Ortsgruppenführer des Winterhilfswerks haben vor allem die Zahl der Hilfsbedürftigen, die Kohle erhalten sollen, jeweils festzustellen und laufend zu prüfen. Diese Feststellung ist in enger Zusammenarbeit mit den in der Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßten Wohlfahrts- und Arbeitsämtern, Wohlfahrtsverbänden und sonstigen Stellen durchzuführen. Die Gutscheine sind Wertpapiere und müssen entsprechend behandelt werden. Kein Schein darf abhanden kommen kein Schein darf in falsche Hände gelangen. Vor der Ausgabe sind die Gutscheine auf der Vorderseite rechts unten mit dem Stempel der Ortsgruppe des Winterhilfswerks zu versehen; ohne diesen Stempel sind sie ungültig und dürfen vom Kohlenhändler nicht angenommen werden. Für die Gutscheine erhalten die Hilfsbedürftigen gegen Entrichtung der Anerkennungsgebühr von 15 Rpf. bei jedem Kohlenhändler ab Lager 1 Zentner Kohle. Bedürftige, die wegen Gebrechlichkeit zum Abholen der Kohlen außerstande sind, erhalten sie frei ins Haus geliefert. Es ist ausdrücklich betont, daß die Zuwendungen aus dem Winterhilfswerk Spenden sind, die in keinem Falle die öffentliche Fürsorge beeinträchtigen oder von ihr in Anrechnung gebracht werden dürfen.

*

Die Hundertjährigen. Hundert Jahre alt werden, ist sicherlich eine Gnade, die unser Herrgott nur wenigen zuteil werden läßt, und darum findet es immer starkes Interesse, wenn die Zeitung wieder einmal über einen oder eine Hundertjährige berichten kann, wie wir das noch in unserer heutigen Ausgabe wieder tun können. Es dürfte nun interessant sein, etwas mehr darüber zu erfahren, wie hoch die Zahl der Hundertjährigen und ihre Zusammensetzung ist. Darüber gibt das Statistische Landesamt soeben in seiner Nr. 40 der „Statistischen Korrespondenz" folgende Auskunft: Bekanntlich werden preußische Staatsangehörige, die das hundertste Lebensalter erreichen, vom Staatsministerium durch ein Glückwunschtelegramm und ein Geschenk geehrt. Im Jahre 1932 sind 31 Personen dieser Ehrung teilhaftig geworden. Unter den 31 Jubilaren des Berichtsjahres waren zehn Männer und 21 Frauen. Auch bei den Jubilaren der Jahre 1925 bis 1931 bestand fast das gleiche Uebergewicht des weiblichen Geschlechts: auf 10 Männer kamen 20,5 Frauen. Dem Familienstande nach waren von den Männern sämtliche verwitwet, von den Frauen waren 20 verwitwet und 1 ledig. Was nun den Nachwuchs der Jubilare betrifft, so kann gesagt werden, daß im allgemeinen die Kinderzahl recht ansehnlich war. Insgesamt hatten die 30 verheiratet gewesenen Jubilare 178 Kinder gehabt, so daß auf jeden im Durchschnitt etwa 6 Kinder entfielen. Im einzelnen zeigt sich eine große Verschiedenheit. Zwei Jubilare z. B. hatten je 11 Kinder, drei Jubilare je 10 Kinder; daneben kommen aber drei Ehen mit nur zwei Kindern und 1 Ehe mit einem Kind vor. Kinderlose Ehen fehlen völlig. Ueber den Nachwuchs in zweiter und dritter Generation sind nicht überall zahlenmäßige Angaben gemacht worden; doch läßt sich nicht aus den gegebenen Zahlen ersehen, daß auch hier die Entwicklung recht verschiedenartig war. Von den beiden Jubilaren, die je 11 Kinder gehabt hatten, hatte der eine 31 Enkel und 34 Urenkel, der andere nur 7 Enkel und 5 Urenkel. Von den 31 Jubilaren des Berichtsjahres hatte die überwiegende Mehrzahl (17) ihren derzeitigen Wohnsitz in einer Landgemeinde. Die Provinz Hannover ist im Berichtsjahr mit einer außergewöhnlich hohen Zahl von Jubilaren (8) vertreten; Ostpreußen, das in den vorhergehenden Jahren immer die höchste Zahl von Hundertjährigen aufwies, steht im Berichtsjahr mit 4 Jubilaren an zweiter Stelle. Westfalen und Oberschlesien hatten diesmal keine Hundertjährigen aufzuweisen. Auch die Eltern der Jubilare hatten zum größten Teil ein hohes Alter erreicht: 43 waren über 60 Jahre alt geworden, davon hatten 16 das achtzigste, 7 sogar das neunzigste Lebensjahr überschritten. Die Väter der 31 Jubilare setzten sich zum überwiegenden Teile aus Personen zusammen, die in der Landwirtschaft beschäftigt waren.

Bochumer Tageschronik.

Man merke.

Mittwoch, 25. Oktober.

Sonnenaufgang 7,13 — Sonnenuntergang 17,15
Mondaufgang 14,31 — Monduntergang 22,22

1825 Der Komponist Johann Strauß (Sohn) in Wien geb. (gest. 1899).
1827 Der Chemiker Marcellin Berthelot in Paris geb. (gest. 1907).
1838 Der Komponist George Bizet in Paris geb. (gest. 1875).
1865 Der Maler Walter Leistikow in Bromberg geb. (gest. 1908).
1903 Aufstand der Bondelzwaarts in Deutsch-Südwestafrika.

Haushaltmargarine zu 0,38 RM.

Eintragungen in Kundenlisten verpflichten nicht.

Die Vereinigte Kaufmannschaft schreibt uns:

In vielen Fällen sind in letzter Zeit die Kunden in den Geschäften angehalten worden, sich in Kundenlisten einzutragen, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß sie die Ausgabe der Haushaltsmargarine durch dieses Geschäft wünschen. Diese Eintragungen in die Kundenlisten sind jedoch für die Käufer nicht bindend, wie wir von der Vereinigten Kaufmannschaft e. V. Bochum hören. Irgendwie Druck, der auf Grund dieser an sich überflüssigen Kundenliste ausgeübt wird, ist unstatthaft. Maßgeblich für die Abgabe der Haushaltmargarine sind ab 1. November einzig und allein die an den Fettscheinen befindlichen Bons. Die Inhaber dieser Fettscheine müssen die Stammabschnitte zum Abstempeln bei ihrem Lebensmittelhändler vorlegen. Bei diesem erhalten sie dann nach dem 1. November die Haushaltmargarine.

\+ **Tarcisiusfeier der Ministranten „Maria Hilf".** Der Sonntag war für die Ministranten des Redemptoristenklosters ein Freudentag. Nach der hl. Messe versammelten sich alle in der Priesterkapelle, wo die Weihe des neuen Banners stattfand. Dieses Banner stellt den hl. Tarcisius mit Sanktissimum und Lilie dar. Die Bannerweihe nahm der hochw. P. Rektor Brinkmann vor. In kurzen Zügen zeichnete er das Idealbild des jungen Heiligen und stellte die Ministrantenschar unter seinen besonderen Schutz. Sodann legte ein jeder das Versprechen ab, seinem Heiland mit besonderer Treue und Hingabe zu dienen. Der Abend vereinte alle zur Feier im Clemenssaale. Eltern und Angehörige waren in stattlicher Anzahl erschienen. P. Rektor Brinkmann hieß alle herzlichst willkommen. Die Marianische Sing-Sprechschar unter der Leitung Ed. Kuklinskis sang einige schöne Lieder. Nur zu schnell verginngen leider die gemütlichen Stunden.

X **Dem Abbruch verfallen.** Der an der Dorstener Straße, unweit der Präsidenter Eisenbahnunterführung gelegene Häuserblock Nr. 76 und 76a, wird infolge seiner Baufälligkeit ein Opfer der Spitzhacke. Mit den Abbruchsarbeiten hat man schon begonnen.

— **Sonntagsrückfahrkarten aus besonderem Anlaß.** Am 28. und 29. Oktober findet in Münster (Westf.) der Bundestag und die Wiedersehensfeier der Angehörigen des 5. Lothr. Inf.-Regiments Nr. 144 statt. Aus diesem Anlaß wird die Reichsbahn Sonntagskarten (Blanko-Sonntagskarten) von allen Bahnhöfen in einem Umkreis von 100 Kilometer um Münster mit folgender Geltungsdauer ausgeben: a) Hinfahrt vom 28. Oktober 0 Uhr bis 29. Oktober 24 Uhr, b) Rückfahrt vom 28. Oktober 12 Uhr bis 30. Oktober 12 Uhr. — Vom 25. bis 27. Oktober d. J. findet in Münster (Westf.) die Hengsthauptkörung mit einer Hengstprämierung und den Hengstankauf durch die Preußische Gestütsverwaltung statt. Aus diesem Anlaß werden von allen nicht mehr als 150 Kilometer von Münster (Westf.) entfernten Bahnhöfen Sonntagskarten (Blankosonntagskarten) mit einer Geltungsdauer vom 25. Oktober 0 Uhr bis 27. Oktober 24 Uhr (Antritt der Rückfahrt) ausgegeben. Zur Rückfahrt sind die Karten nur gültig, wenn sie den Stempel der Landwirtschaftskammer tragen.

Jungscharweihe in Christ-König.

Am Sonntag, dem 22. Oktober, erlebte die Jungschar „Immerfroh" in Christ-König unvergeßliche Stunden. Christusjugend weiht sich ihrem großen König. Am Morgen feiert sie mit ihm das Opfer des Altares und kniet in langen Reihen an seinem Tisch, Liebesmahl mit ihm zu halten, zu essen sein Fleisch und zu trinken sein Blut, um eins mit ihm zu werden.

So vorbereitet, hält dann die junge Schar am Nachmittag in ihrer frischen Kluft vor dem Altare ihres Herrn und Meisters ihre Weihestunde. Das Gotteshaus ist dicht besetzt, denn die Eltern dieser Christusjugend wollen Zeuge sein des Augenblicks, da ihr Junge sich dem Christusbanner naht und seinem König heilige Treue schwört.

Die Orgel braust in mächtigen Akkorden durch die weiten Hallen; und aus jungen Herzen jubelt es in lichte Höhen: „Lobt froh den Herrn, ihr jugendlichen Chöre!" P. Clemantin, der Präses dieser Jungschar, begrüßt seine Christusjugend, begrüßt die Eltern dieser Jungen und findet die rechten Worte aus dieser Stunde und wirft sie wie Feuerbrände hinein in die begeisterten jungen Seelen: „Treu dem Christusbanner in der Kraft seines Siegeszeichens! Treu dem Schwure heiliger Gefolgschaft! Treu im Leben und im Tod!"

Es entrollen sich das Banner und die Wimpel auf dem hohen Chore. Ein farbenprächtiges Bild! Ein Fahnenspruch aus frischer Jugendehre! Und dann des Priesters Weihe! Christi Banner und Wimpel für die Christusjugend! In einem Sprechchor bekennt sie sich zu ihm: „Christus braucht die Jungen! Wir wollen Christi sein!" Das Lied verhallt. Die Orgel schweigt. Vier aus der jungen Schar schreiten hinauf, um als Vertreter ihrer Brüder in den vier Gruppen dem Herrn den Treueschwur zu leisten. Mit der Rechten das Banner umfaßt, den Blick auf das Kreuz gerichtet, sprechen sie mit zitternder Stimme ihr heiliges Gelöbnis; und die ganze Schar spricht es innerlich mit; und die ganze Festgemeinde steht ergriffen von der Größe dieses Augenblicks. — „Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu!" bekräftigen alle laut ihr innerstes Sinnen und Wollen.

Christus, der König, besteigt jetzt seinen Thron; und die Jungen beugen ihr Knie und eilen zum Altar, um sich das Zeichen ihres Königs zu holen. Ernst knien sie an seines Thrones Stufen da. Priesterhand ihre Brust mit dem geweihten Zeichen schmückt und Priestermund es ihnen unvergeßlich in die Seele ruft: „Nimm hin das Zeichen Christi, das Zeichen des Sieges!" Die lange Reihe will kein Ende nehmen. Und man sieht es in dem Antlitz dieser Jungen: Es ist ihnen ernst, was sie in dieser heiligen Stunde tun!

Dann noch ein Gebet, aus glühender Seele dem Christ-König zu Füßen gelegt, ein Gebet des Dankes für diese Gnadenstunde, ein Gebet der Bitte um Kraft zu heiliger Treue, und der König segnet seine Jungen, segnet ihre Eltern, die in heiliger Freude diese Stunde segnen. „Herr, wir sind dein!" braust es jubelnd als letzte Bekräftigung jugendlich ernsten Wollens dem Christ-König entgegen.

Am Ewigen Licht wird die erste Fackel entzündet; und das heilige Feuer pflanzt sich fort von Fackel zu Fackel. Es ordnet sich die Schar zu ihrem Flammenmarsch, zu ihrem Bekenntnismarsch: Voran das Banner, die Wimpel im Scheine der Fackeln; und schweigend hinterher zieht die junge Schar durch unsere Straßen. Die Menschen bleiben stehen. Sie sehen Christusjugend. — Zur Kirche gehts zurück. Der Fackelbero glutet und sprüht zum Abendhimmel. Und in seinem Flammenschein rüttelt ein Jungführer noch einmal die jungen Herzen auf: „Hütet die heilige Flamme, die heute in euerer Seele loht! Christusjugend, sei auf der Wacht!" — Die Sterne funkeln am Firmament; und die Jungen und die Alten singen das Christ-Königs-Lied. Ernst und feierlich tönt es durch die abendliche Stille: „Christus, mein König, Dir allein schwör ich die Liebe lilienrein, bis in den Tod die Treue!"

Heil dir, Jungschar „Immerfroh"!

Katholische Jugend Bochums!

Am Sonntag, dem 29. Oktober, finden wir uns zusammen zur gemeinsamen Feier unseres Christkönigsfestes um 9,40 Uhr in der St. Meinolphuskirche, um 20 Uhr in der Feierstunde im Schützenhofe.

Unsere Feier am Abend:

Fanfaren eröffnen die Feier
Das Orchester des Gesellenvereins spielt: Aus Schuberts Skizzenbuch
Ein Jungmann spricht
Ein Jungmädchen spricht
Wir singen gemeinsam: Laßt die Banner wehen
Festhymnus aus den Laudes des Christkönigfestes
Wir hören: Ouvertüre zur Tempelweihe von Keler Bela
Es spricht: Hochw. Herr Dr. Kampmann (Hagen)
Gemeinsames Lied: Heilgem Kampf sind wir geweiht
Ausmarsch der Banner und Wimpel
Fanfaren schließen die Feier.

An diesem Tage muß sich die Gemeinschaft unserer Jugend neu erweisen. Alle sind aufgerufen. Unser König fordert seine Gefolgschaft; unser ist die Aufgabe, Ihn in die Zeit zu tragen. So wollen wir den Sonntag als eine Stunde der Besinnung auf diese unsere vornehmste Aufgabe erleben. Alle tragen Verantwortung.

Die Führerschaft.



Der Herzog Karl Eduard von Sachsen Coburg und Gotha, der wie General Ritter von Epp Ehrenführer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps ist, traf, wie wir gestern bereits mitteilten, in Bochum ein und wird für einige Tage im Hotel Haus Recken Wohnung nehmen.

Aber Bochums Einwohnerzahl nahm zu.

Großstadtflucht und Geburtenrückgang

zeigt die Bevölkerungsstatistik der westdeutschen Städte.

De für die Arbeitsgemeinschaft der Statistischen Aemter westdeutscher Städte vom Statistischen Amt der Stadt Essen herausgegebene Statistik über Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbewegung in den westdeutschen Städten gibt Aufschlüsse über die Abwanderung aus den Großstädten und den rapiden Rückgang der Geburtenziffer, bei dessen Anhalten die Zeit nicht mehr fern ist, wo die Städte mehr Särge als Wiegen haben. Den größten Wanderungsverlust hatte nach der für den Monat August 1933 berechneten Statistik die Stadt Bonn mit 38,7 auf 1000 Einwohner aufzuweisen, dem ein Geburtenüberschuß von nur 1,7 (übrigens der niedrigste aller westdeutschen Städte) auf 1000 Einwohner gegenüberstand. Die Einwohnerzahl verringerte sich dementsprechend von 91 325 am Anfang des Berichtsmonats auf 91 068 Ende August. Es folgt dann die Stadt Mainz mit einem Wanderungsverlust von 23,6 und einem Geburtenüberschuß von 3,6, was eine Verringerung der Einwohnerzahl von 134 245 auf 134 017 zur Folge hatte.

Den größten Geburtenüberschuß verzeichnete die Stadt Oberhausen mit 13,0, dem ein Wanderungsverlust von 11,7 gegenübersteht, was zur Erhöhung der Einwohnerzahl von 192 841 auf 192 863 führte. Weit zurück folgt die Stadt Gelsenkirchen an zweiter Stelle mit einem Geburtenüberschuß von 9,8 und einem Wanderungsverlust von 7,3; hier erhöhte sich die Einwohnerzahl von 330 013 auf 330 081. In den übrigen westdeutschen Städten war die Bevölkerungsbewegung wie folgt: Köln: Geburtenüberschuß 4,5, Wanderungsverlust 10,0, Einwohnerzahl 742 145 gegen 742 493 Anfang August; Essen: Geburtenüberschuß 5,7, Wanderungsverlust 11,1, Einwohnerrückgang von 654 232 auf 653 933; Dortmund: Geburtenüberschuß 4,7, Wanderungsverlust 5,8, Einwohnerrückgang von 529 248 auf 529 198; Düsseldorf: Geburtenüberschuß 3,3, Wanderungsgewinn 2,1, Bevölkerungszugang von 495 165 auf 495 391; Duisburg-Hamborn: Geburtenüberschuß 7,2, Wanderungsverlust 17,4, Bevölkerungsrückgang von 434 103 auf 433 726; Wuppertal: Geburtenüberschuß 2,1, Wanderungsverlust 11,3, Bevölkerungsrückgang von 409 957 auf 409 638; Bochum: Geburtenüberschuß 6,8, Wanderungsverlust 6,5, Bevölkerungsgewinn von 312 264 auf 312 273; Mülheim-Ruhr: Geburtenüberschuß 5,3, Wanderungsverlust 3,4, Bevölkerungszugang von 132 845 auf 132 866; Remscheid: Geburtenüberschuß 3,0, Wanderungsgewinn 5,5, Bevölkerungszugang von 101 217 auf 101 290; Herne: Geburtenüberschuß 7,7, Wanderungsverlust 20,3, Bevölkerungsrückgang von 98 048 auf 97 943; Wanne-Eickel: Geburtenüberschuß 7,8, Wanderungsverlust 9,6, Bevölkerungsrückgang von 92 088 auf 92 074; Recklinghausen: Geburtenüberschuß 7,0, Wanderungsgewinn 4,9, Bevölkerungszugang von 87 254 auf 87 342. — Die angegebenen Ziffern für Geburtenüberschuß und Wanderungsgewinn oder -verlust sind am Anfang des Monats und aufs Jahr berechnet.

Warum mehr Geld ausgeben? Opel bietet alles, worauf es ankommt! Preise ab Werk von 1890 RM an

BESICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNGSRÄUME:

TELEPHON 64714 — OPEL AUTOMOBIL-VERKAUF SCHKOMMODAU & FEIX, BOCHUM — OPELHAUS HATTINGERSTR. 19

TELEPHON 62280 — BÜCKER & WITTE, KRAFTFAHRZEUG-VERTRIEB BOCHUM — ALLEESTRASSE 28

Beitragssenkung des Bergarbeiter-Verbandes.

Der Deutsche Arbeiterverband des Bergbaus hat eine Senkung der Verbandsbeiträge vorgenommen. Früher wurde der Wochenbeitrag nach dem Schichtlohn festgesetzt. Jedes Mitglied mußte ¼ seines Schichtlohnes als Wochenbeitrag entrichten. Schon früher hat diese Art der Beitragsregelung zu manchen Klagen Anlaß gegeben. Ob jemand in einer Woche alle Schichten verfuhr oder nur eine, er mußte seinen Beitrag in der gleichen Höhe bezahlen, denn man ging von dieser festen Regelung nicht ab. Die Verbandsleitung hat nun folgende Art der Beitragsberechnung eingeführt. Es wird der tatsächlich erreichte Wochenlohn durch 48 Stunden geteilt und die sich dann ergebende Summe ist der Wochenbeitrag für den Verband. Man hat zwar die 40-Stunden-Woche, das hält die Leitung aber nicht davon ab, trotzdem den erreichten Wochenlohn durch 48 zu teilen, so daß durch die 40-Stunden-Woche der Beitrag nicht wie, der erhöht wird. Eine weitere Beitragssenkung ist der Fortfall des Bezirkszuschlages. Zwar werden mit den geringeren Beiträgen auch die Unterstützungen entsprechend geringer. Das soll aber nicht der Zweck der Beitragssenkung sein. Der Verband wird bemüht sein, auch diese Scharte auszuwetzen. Es werden in der nächsten Zeit Regelungen getroffen werden, daß trotz der gesenkten Beiträge Kranken-, Kurzarbeiter- und Erwerbslosenunterstützungen auf alter Höhe bleiben. Aus diesen Maßnahmen ist wiederum zu ersehen, daß die Verbandsleitung alles zum Wohle ihrer Mitglieder tut, und trotzdem ist sie noch längst nicht zufrieden mit dem, was bis jetzt schon erreicht wurde. Es könnte noch so manches getan werden. Voraussetzung dafür aber ist, daß jeder an seiner Stelle auch den letzten Berufskameraden heranholt. **Nur das gemeinsame Zusammenarbeiten der Kameraden draußen im Lande mit der Verbandsleitung verbürgt den Aufstieg unseres Standes.**

Verkehrsunfälle.

Gestern früh gegen 6.33 Uhr fuhr ein Lastkraftwagen auf der Alleestraße beim Ueberholen einen Straßenbahnwagen der Linie 1 an. Hierbei wurde der Straßenbahnwagen leicht beschädigt. Der Führer des Lastkraftwagens fuhr weiter, ohne sich um den Unfall zu kümmern.

— **Schieben der Fahrräder in der Kortumstraße unzulässig.** Der Polizeipräsident teilt mit: Die Kortumstraße ist von der Kirchstraße in nördlicher Richtung Einbahnstraße. Vorübergehend ist das Schieben der Fahrräder auf dem Fahrdamm in der der Fahrtrichtung entgegengesetzten Richtung — also zum Bahnhof — stillschweigend geduldet worden. Im Interesse eines reibungslosen Verkehrs ist dies jedoch weiterhin nicht mehr möglich. Die Kortumstraße hat lebhaften Fußgängerverkehr in beiden Richtungen, regen Fahrzeugverkehr in Richtung Kaiser-Wilhelm-Straße und ist außerdem Fernverkehrstraße, so daß bei der dauernd steigenden Kraftwagenzahl sie von allen Hindernissen befreit werden muß, die das regelrechte Abfluten des Verkehrs hindern. Die Weisungen der Verkehrsbeamten müssen unbedingt befolgt werden.

Aus dem Justizdienst. Wie die Justizpressestelle Dortmund mitteilt, ist der Oberstaatsanwalt Lingemann in Essen zum Landgerichtsdirektor bei dem Landgericht in Köln und der Gerichtsassessor Wieser in Essen zum ständigen Hilfsarbeiter (Staatsanwalt) bei der Staatsanwaltschaft in Dortmund ernannt worden.

— **Der Bochumer Anwaltverein** teilt im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe mit, daß vorläufig die Geschäftsräume der Mitglieder des Bochumer Anwaltvereins an den Mittwoch-Nachmittagen für den Publikumsverkehr geschlossen sind.

— **Verordnungen von Anno Dazumal.** Durch einen Beschluß des preußischen Innenministers sind wieder mehrere gänzlich veraltete Polizei- und Strafgesetze aufgehoben worden. Gesetze, die praktisch schon sowieso nicht mehr in Kraft sein können, u. a. sind aufgehoben worden eine Allgemeine Feuerordnung in den Städten der Kurmark vom 1. November 1718, ein Publikandum betreffend die Veränderung an den Fassaden der auf königliche Kosten erbauten Privathäuser vom 31. August 1787, ein Kaiserlich-französisches Dekret vom 7. März 1808 mit einem Verbot der Anlage von Bauten und Brunnen in der Nähe von Friedhöfen, eine Kabinettsordre von 1822 über Bauanlagen in der Umgebung von Pulvermagazinen und ein Kanzleipatent vom 17. Oktober 1831, seinem Titel nach die Vorschrift enthaltend, „daß vor dem Verkauf von Arsenik aus den Apotheken zum Gebrauch widerschädliche Tiere demselben eine Beimischung von Kienruß zu geben sei".

Flugblattverteiler vor Gericht.

Im Februar dieses Jahres wurden vor den Eingängen einer hiesigen Zeche mehrere Kommunisten bei einer Flugblattverteilung durch die Polizei abgefaßt. Zwei der Flugblattverteiler haben Freiheitsstrafen erhalten, die sie jetzt verbüßen. Als dritter wurde der Arbeiter Lappe der Polizei vorgeführt, in dessen Händen eins dieser Flugblätter vorgefunden wurde, aber in seiner Tasche noch ein Packen von 40 Flugblättern anderen Inhaltes, die aber nicht eingezogen wurden. Lappe hatte sich vor der Großen Strafkammer Bochum zu verantworten. Er erklärte, daß er das bewußte Flugblatt selbst am Zechentor bekommen habe, beitritt, daß er sich an der Flugblattverteilung beteiligt. Ein Polizeibeamter sah, wie er in einem Kreis von Männern, mit einem der Flugblätter in der Hand, stand. Als er sich bald darauf entfernte, folgte ihm der Polizeibeamte und beschlagnahmte die in seiner Tasche gefundenen anderslautenden Flugblätter. Nach der Bekundung des Polizeibeamten vor Gericht wendete sich dieses auch gegen die Regierung. Ueber den Inhalt vermochte er nichts anzugeben. Da dem Gerichtshofe eins dieser Flugblätter nicht vorlag, vermochte der Inhalt seitens des Gerichtes auch nicht geprüft zu werden. Der Angeklagte bestritt ferner, die beiden verhafteten Flugblattverteiler zu kennen. Diese, aus der Haft vorgeführt, wollten auch ihn als Kommunisten nicht kennen. Eine Reihe Zeugen war aber der Ansicht, daß der Angeklagte Lappe als Jugendführer der KPD in Wanne-Eickel diesen unbedingt bekannt sein mußte. Sie haben auch Lappe in der Gesellschaft der Verhafteten schon gesehen. Das Gericht kam wegen mangelnden Beweises zu einer Freisprechung, da der Wortlaut der bei Lappe vorgefundenen Flugblätter nicht festzustellen war. Der Gerichtsvorsitzende sagte ihm aber auf den Kopf zu, daß er als kommunistischer Jugendleiter ohne jeden Zweifel die anderen Flugblattverteiler gut gekannt habe. Er warnte ihn, sich noch einmal bei einer Flugblattverteilung zu betätigen.

*

«hö» **Vom Sondergericht verurteilt.** Die Ehefrau Maria T. aus Bochum hatte leichtfertige Behauptungen in einem Briefe, der allerdings nicht ins Ausland ging, aufgestellt. Es handelte sich um einen Brief an ihren 19 Jahre alten Sohn, der sich im Arbeitsdienst an der Weser befindet und der Heimwehgedanken geäußert hatte. Das Sondergericht zu Dortmund verurteilte die Angeklagte unter Zubilligung äußerster Milde zu 8 Monaten Gefängnis.

1. Westdeutsche Erziehertagung des NSLB., Gau Essen. Am Sonntag, dem 29. Oktober, 18 Uhr, spricht der Führer der deutschen Erziehergemeinschaft Staatsminister Gauleiter Pg. Hans Schemm in einer Massenkundgebung in den Ausstellungshallen in Essen. Alle westdeutschen Erzieher erscheinen in Essen und geloben dem Führer und dem Reiche ihre unverbrüchliche treue Gefolgschaft. Außerdem sind alle Volksgenossen herzlichst eingeladen. Karten zu RM. 0.10 für Erwerbslose, RM 0.30 für Pgs. und RM 0.50 sind zu haben beim Essener Verkehrsverein im Börsenhaus, in den Buchhandlungen Baedeker, Schaffnit, Schmemann und an den Kassen der Ausstellungshallen.

:: **Freie Fahrt für ständige Begleiter von Schwerkriegsbeschädigten auf Kraftposten und Landkraftposten der Deutschen Reichspost.** Die Deutsche Reichspost gewährt den Begleitern von Schwerkriegsbeschädigten bei Benutzung der Kraftposten und soweit möglich auch der Landkraftposten wie im Eisenbahnverkehr freie Fahrt. Diese Vergünstigung erstreckt sich auch auf die Rückfahrt des Begleiters nach der Unterbringung des Schwerkriegsbeschädigten und auf die Fahrt zum Unterbringungsort, um ihn wieder abzuholen. Als Ausweis dient bis auf weiteres die von der Eisenbahnverwaltung ausgestellte Bescheinigung. Sie ist mit einem Lichtbild des Schwerkriegsbeschädigten versehen und enthält die Angabe, daß der Inhaber schwerkriegsbeschädigt ist und ständig begleitet werden muß. Bei den Alleinfahrten des Begleiters ist außer dieser Bescheinigung noch der im Bahnverkehr vorgeschriebene Fahrausweis der Gemeinde-(Ortspolizei-)behörde erforderlich, der den Namen des Begleiters sowie den Namen und den Wohnort des Schwerkriegsbeschädigten und eine Bescheinigung darüber enthält, daß der Inhaber den Schwerkriegsbeschädigten untergebracht hat oder abholt.

:: **Deutsche Stenographenschaft.** Mit dem 1. Oktober d. J. sind infolge Gleichschaltung der deutschen Stenographen große Veränderungen im Deutschen Stenographenbunde vor sich gegangen. Alle deutschen Stenographen sind nunmehr vereinigt in der Deutschen Stenographenschaft. Diejenigen Verbände, die bisher nicht die Einheitskurzschrift gepflegt haben, wie Stolze-Schrey, Gabelsberger, Nationalstenographen u. a. sind, soweit sie sich nicht der Deutschen Stenographenschaft angeschlossen haben, aufgelöst worden. Unter Ausschluß jedes anderen Kurzschriftsystems darf nunmehr in Zukunft nur noch die deutsche Einheitskurzschrift, die in Bälde „Deutsche Kurzschrift" heißen wird, gelehrt und im Behördenwesen sowie in der freien Wirtschaft verwendet werden. Die Deutsche Stenographenschaft ist körperliches Mitglied des NS-Lehrerbundes. Vom Reichsführer dieses Bundes, Kultusminister Schemm-München, ist der Bezirksschulrat Lang in Kulmbach zum Reichsleiter der Deutschen Stenographenschaft ernannt worden. Mitglieder der Deutschen Stenographenschaft kann jeder Deutsche arischer Abstammung werden, doch können Nichtarier an den Unterrichtsveranstaltungen der Ortsgruppen gegen Entgelt teilnehmen. Die Mitglieder der Deutschen Stenographenschaft werden zu Ortsgruppen, diese zu Kreisen und die Kreise zu Gauen zusammengeschlossen. Der Anregung des Reichsleiters, in jedem Orte möglichst große, starke Ortsgruppen unter Vermeidung jeglicher Zersplitterung zu bilden und deshalb mehrere bestehende Vereine zu verschmelzen, sind die Vorstände der beiden Bochumer Einheitskurzschriftvereine, Reichskurzschriftverein und Verein der Kurzschriftfreunde bereits gefolgt. Einmütig wurde die Zusammenarbeit unter der neuen Ortsgruppenbezeichnung „Groß-Bochum" beschlossen. Die Leitung der Ortsgruppe liegt in den Händen des Kurzschriftlehrer Otto Kramp.

«g» **Durch Vorderreifendefekt gestürzt.** Auf der Brückstraße kam gestern vormittag ein Motorradfahrer aus Wanne-Eickel durch einen Vorderreifendefekt recht unglücklich zu Fall. Er zog sich erhebliche Verletzungen zu. Auch das Motorrad wurde arg beschädigt.

— **Aneignung von öffentlichen Geldern.** Am Montag wurde ein städtischer Angestellter wegen Verfehlungen im Amte festgenommen. Der Festgenommene ist überführt, in mehreren Fällen an Wohlfahrtserwerbslose Gelder bewilligt zu haben, worauf diese keinen Anspruch hatten. Hinterher trat der Festgenommene dann die Empfänger mit dem Ersuchen heran, die zuviel erhaltenen Gelder zurückzugeben, da er sie wieder an die Stadtkasse zurückzahlen müsse. Die zurückerhaltenen Gelder verwendete er jedoch für sich. Außerdem machte der Festgenommene auch falsche Aufzeichnungen in den Büchern. Er wird dem Amtsgericht zugeführt.

Wie wird das Wetter?

Ueber Südskandinavien verläuft eine ausgeprägte Divergenzlinie, die den hohen Druck über Grönland mit dem über Mittelrußland verbindet. Sie trennt die Strömungsfelder, der in den umfangreichen Störungssystemen über dem Nordmeere und Frankreich. Das Nordmeertief nimmt an Energie noch weiter zu und entwickelt sich auf seiner nach Osten gerichteten Bahn zu einem Sturmzentrum. Desgleichen hat der über Frankreich liegende Wirbel an Umfang zugenommen, der bedingt ist durch die kräftigen Temperaturgegensätze zwischen Tag und Nacht. Seine Energie behauptet er noch weiter, da ihm durch südliche Winde, die bis in große Höhen reichen, fortgesetzt warme Mittelmeerluft zugeführt wird. Während Mitteleuropa bei verbreitetem Nebel oder Dunst fast allgemein heiteren Himmel meldet, verzeichnet England sowie Westfrankreich meist starke Bewölkung und vielerorts Regen. Der Wirbel wird sich noch weiter nordwärts verlagern, so daß auch Westdeutschland beim Heranrücken des Störungsherns Bewölkungszunahme erhalten wird. Eine Umgestaltung der herbstlichen Schönwetterlage ist vorerst nicht wahrscheinlich.

Vorhersage für Mittwoch: Nachts wieder überwiegend heiter und strichweise aufkommender Bodenfrost. Abgesehen von Bewölkungszunahme noch keine Aenderung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Allmählicher Uebergang zu unsicherem, stärker wolkigem Wetter. Nach kalter Nacht tagsüber immer sehr mild.

«g» **Betrunkene gehören nicht aufs Motorrad.** Auf der Alleestraße stürzte gestern mittag ein Sozialfahrer, der dem Alkohol schon reichlich zugesprochen hatte von dem in ziemlich schneller Fahrt sich befindenden Motorrad. Er erlitt hierbei erhebliche Verletzungen.

Einbruch in ein Goldwarengeschäft. Gestern früh gegen 4 Uhr wurde von unbekannten Tätern die Schaufensterscheibe eines Goldwarengeschäftes auf der Hattinger Straße zertrümmert. Aus der Auslage wurden nur einige Ringe entwendet.

— **Festgenommen** wurden eine Person aus Bochum wegen Einbruchdiebstahls, eine Person aus Bochum wegen Beihilfe zur Abtreibung, eine Person aus Bochum wegen Verdachts des schweren Diebstahls, eine Person ohne feste Wohnung auf Grund eines Haftbefehls, eine Person aus Bochum wegen Abtreibung, eine Person aus Bochum wegen Sittlichkeitsverbrechens und eine Person aus Bochum wegen Unterschlagung von Wohlfahrtsgeldern.

Spende für die Winterhilfe. Die Firma Tack u. Cie., A.-G., hat für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes den Betrag von 2500 RM gestiftet.

Veranstaltungen und Vereine.

33. Stiftungsfest des Alfonsuschors der Redemptoristen-Klosterkirche.

Das 33. Stiftungsfest des Alphonsuschores war zugleich das Fest der Ordensgemeinde der Redemptoristen, die sich mit den Sängern im neu geweihten Klemenssaale neben der Klosterkirche zu einer Morgenfeier versammelt hatten, um freudige Rückschau und Ausschau zu halten auf die Arbeit im Dienste der Musica sacra. Festlicher Chorgesang leitete über zu der Begrüßungsansprache des Redemptoristenpaters Jordan, der einleitend der Sängerschar und ihrem verdienten Dirigenten Wilhelm Harzheim den Dank der Klostergemeinde und der Besucher der Klosterkirche, verbunden mit den herzlichsten Glückwünschen zum 33. Gründungsfeste, übermittelte. Er gedachte der Vereinstoten und in diesem Zusammenhange auch der Gefallenen des Weltkrieges. Schuberts unsterbliches „Sanktus" gab seinen Worten die Weihe der Töne. Zum Schlusse gab der Festredner seinem Wunsche Ausdruck, daß im Zeichen deutscher Sängertreue das weitere Wirken des Alphonsuschores stehen möge. Ein gemütliches Beisammensein, das durch musikalische Darbietungen verschönt wurde, beschloß den Festakt. Zu der Festversammlung, die ebenfalls im Klemenssaale abgehalten wurde, hatten sich die Freunde und Gönner des Alphonsuschores äußerst zahlreich eingefunden, so daß Vorsitzender Eichten ein vollbesetztes Haus begrüßen konnte. Die fein aufgezogene Festfolge, bestehend aus Chorliedern, Rezitationen und Kitschvorträgen (Kuckinski), bereitete den Festversammelten Stunden ungetrübten Genusses. Stürmischen Beifall erntete insbesondere die Spielschar, die unter der Leitung von Wilhelm Köhne vor allem in dem Lustspiel „Der Juxbaron" ein glänzendes Können zeigte.

*

Unterhaltungsabend. Am Sonnabend feierte der SA-Reitersturm 1/17 seinen diesjährigen Unterhaltungsabend in der „Panzerarotte". Der festlich geschmückte Saal konnte die zahlreich erschienenen Gäste nicht fassen. Nach dem feierlichen Einmarsch der Sturmfahne hieß Sturmführer Bock die Gäste herzlich willkommen und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß der Führer der Standarte 17, Obersturmbannführer Hüning, sein Mitarbeiter Donisch, und der Führer der Standarte 441, Obersturmbannführer Wix, durch ihr Erscheinen zeigten, daß sie als Mitbegründer des Reiterreitersturms 1/17 diesem die Treue gehalten haben. In reicher Fülle wechselten dann Gesangs- und Musikvorträge mit den schneidigen Weisen des Orchesters des SA.-R.-Sturms 1/17 — des ersten eigenen Sturmorchesters in Bochum — ab. Frl. Elisabeth Butschkus brachte mit ihrer lieblichen Sopranstimme herrliche Perlen deutscher Liedkunst, u. a. von Schubert, Brahms und C. M. von Weber zum Vortrag. SA.-Kamerad Boebel (Tenor) erntete mit seinen Liedern „Mondnacht" von Schumann, „Stille Sicherheit" von Franz, u. a. m. den Beifall der Zuhörer. Besonders reizvoll waren die von den beiden Künstlern gesungenen Volkslied-Duette. Einen selten gehörten Genuß bereitete SA-Kamerad Mechler mit seinem Fagott-Solo „Konzert im B-Dur" von Mozart und „Konzert für Fagott" von C. M. von Weber. Am Flügel leisteten die Pianisten Benny Wirtz, Franz Erftemeier und Carl Wix Hervorragendes. Mit dem Badenweiler-Marsch, dem Lieblingsmarsch des Führers, fand der offizielle Teil seinen Abschluß. Anschließend wußte Sturmführer Bock die Anwesenden in einem humorvollen „Sturmappell mit Damen" noch lange in froher Runde bei Tanz und fröhlichen Gesprächen zusammen zu halten.

Verein ehem. 150/21er Bochum. Der Verein hielt seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Die Gründung einer Frauengruppe steht bevor. Von der Bundestagung am 7. 10. wurde Kenntnis genommen. Der Verein errang den Wanderpreis Witten-Bochum. Sieger sind die Kameraden Weindorf, Weingery, Schütte und Gischler. Den Wanderpreis des Kameraden Moll errang Kamerad Borchardt. Beim Abschlußschießen waren die besten Schützen die Kameraden Behr, Weindorf, Eichbach, Borchardt, Klüting, Weinnary und Brockmann. An der Totenfeier auf dem Ehrenfriedhof nimmt der Verein teil.

Ortsgruppe 4. Garde-Regt. zu Fuß. Kürzlich wurde der Wanderpreis-Pokal zwischen den 4. und 5. Gardisten ausgeschossen. Es beteiligten sich je 15 Kameraden. Die 4. Gardisten gingen als Sieger durchs Ziel. Der gemütliche Teil hielt die Kameraden noch lange zusammen.



Briefe an die W. B.

Dank an die Stadtverwaltung.

Wenige Tage trennen uns von dem offiziellen Schluß der diesjährigen Licht- und Luftbad-Saison an der Wasserstraße, und da fühlen Unterzeichnete sich veranlaßt, an dieser Stelle der hiesigen Stadtverwaltung, insbesondere dem Wohlfahrtsamte für Gesundheitswesen für das unter der Oberaufsicht des Medizinalrates Herrn Dr. Wendenburg gepflegte und modern ausgebaute Lichtluftbad an der Wasserstraße zu danken.

Ist es doch durch die enorme Verbilligung der Eintrittskosten jedermann möglich gemacht, hier seine Gesundheit zu pflegen; denn teure Badereisen können sich doch die wenigsten Menschen erlauben. Und mehr oder weniger entbehrt der Körper teils durch die entsetzliche Arbeitslosigkeit, Verdienstausfall und Unterernährung sowie auch durch seelische Depressionen der ihm zustehenden Funktionsstoffe und Kräfte, dessen Mangel eben alle verschiedenen Krankheiten verursacht. — Dankbar sind auch die erwerbslosen Wohlfahrtsempfänger der Stadtbehörde für die überlassenen Freikarten für die Saison 1933. Sie haben durch den regelmäßigen Besuch dieses auch gärtnerisch gepflegten Heilbades gerne die Gelegenheit wahrgenommen, nicht nur den Körper zu heilen, sondern auch hierdurch die Unkosten der Krankenkasse entlastet.

Mit Licht-Heil!

Dankbare Bochumer Wohlfahrtserwerbslose.

Erik Seni

und seine experimental-physchologischen Leistungen.

Sehr interessant war der Vortragsabend des Experimental-Psychologen Erik Seni im weißen Saal der Bürgergesellschaft. Universitätsprofessor Driesch-Leipzig urteilt über Senis Vortragsweise: „Ueberaus fesselnde Form, geradezu künstlerisch, in volkstümlichem Sinne wissenschaftlich von Anfang bis zu Ende". Damit ist ja wohl bestätigt, daß dieser moderne Seni solidere Grundlagen für seine Anschauungen besitzt als der alte unglückliche Astrolog Seni Wallenstein'schen Angedenkens. Er wies darauf hin, daß in unserer Zeit im deutschen Menschen eine gewaltige seelische Aenderung vorgegangen sei, die noch keinen Abschluß gefunden habe. Die Zeit müsse genutzt werden, der Mensch könne viel mehr aus sich herausholen. Als Beispiel wies der Vortragende hin auf die Yogkis, eine besondere Kaste in Indien, die schon seit Jahrhunderten oder gar Jahrtausenden besondere geistige und körperliche Kräfte pflegt und damit imstande ist, die wunderbarsten Leistungen zu vollbringen. Mit den Methoden der Yogkis, wenn wir sie auch nicht so rigoros anwenden wie diese, läßt sich doch eine gewaltige Steigerung der Kräfte erzielen. Seni gab einige derselben an. Auch die Gestirne sollen durch ihre magnetischen Strömungen, die sich infolge ihrer Konstellation ändern, auf die Erde und ihre Bewohner irgendwelchen Einfluß ausüben. Die Sterne zwingen uns nicht, aber weisen uns einen Weg (Driesch). Den alten astrologischen Aberglauben, wonach die Sterne unser Schicksal bestimmen sollten, lehnt Seni als Unfug ab.

Von der Steigerung seiner geistigen Leistungsfähigkeiten gab Erik Seni Proben, die wohl keiner glauben würde, wenn er sich nicht selbst davon überzeugt hätte. Seni ließ sich aus dem Publikum beliebige Daten zurufen und gab sofort an, auf welchen Wochentag sie gefallen waren. Und gleichzeitig erhob er beliebige Zahlen in die 3., 5. oder 7. Potenz, zwischendurch zog er noch die gleichen Wurzeln aus großen Zahlen. Alles im Kopfe, alles in Sekundenzeit. Mögen hierbei auch die Anfangs- und Endziffern, sowie die Anzahl der Stellen einer Zahl gute Hilfsmittel sein, so bleibt dies sichere schnelle Rechnen doch eine ganz phänomenale, fast unglaubliche Leistung.

Durch Gedankenübertragung versteckte Gegenstände mit sicherem Gefühl wieder zu ermitteln, haben wir ja wohl schon mehrfach in Vorstellungen gesehen, aber Senis telepathische Leistungen übertrafen doch alles bisher Dagewesene. Er behauptete auch das sogenannte zweite Gesicht, für das u. W. eine wissenschaftliche Erklärung noch aussteht, zu besitzen und warf daraufhin einige Blicke in die Zukunft, aus denen sich natürlich keine Einzelheiten entnehmen lassen. Er stellte u. a. dem deutschen Volk und Vaterland eine günstige Zukunftsperspektive, deutete den baldigen Zusammenbruch des bolschewistischen Regimes in Rußland an, ebenso tiefgehende innere Differenzen in Frankreich. Im weiteren führte Seni aus, daß Deutschland einen glänzenden wirtschaftlichen Aufschwung erleben werde. Hätte Hitler nicht durchgegriffen, dann hätte eine kommunistische Welle uns überschwemmt. Es werde sich zeigen, welch großes Unglück Versailles sei. Infolge der Gleichstellung der Schwarzen mit den Weißen in Afrika springe auch ein revolutionärer Funken nach Amerika über. Für unsere ehemaligen Kolonien äußerte er gute Hoffnungen. Dabei bleibt aber doch wahr, daß unsere Sterne „in unserer eigenen Brust" sind; unsere Zukunft hängt von unserm Wollen und Können, vom unbedingten Vertrauen zu unserem Führer und Volk ab.

Dr. B.



Hast Du schon diese Mitgliedskarte?

Es ist deine nationale Pflicht, Mitglied des Reichsluftschutzbundes zu werden!

Ortsgruppe Groß-Bochum, Malteserstraße 14, Eingang B, Zimmer 11. Jahresbeitrag 1.— RM.

Trägst Du schon das Abzeichen des Reichsluftschutzbundes

Anordnung der Deutschen Arbeitsfront.

Der Bezirksleiter von Westfalen erläßt folgende Anordnung:

Wie ich festgestellt habe, sind in der letzten Zeit wiederholt von den Arbeiter- und Angestelltenverbänden öffentliche und Mitgliederversammlungen ohne vorherige Genehmigung abgehalten worden. Ich verweise auf eine früher von mir gegebene Anordnung, nach der für jede Versammlung der Arbeiterverbände eine Genehmigung des jeweiligen Kreis- und Gau-Betriebszellenleiters nachzusuchen ist. Für die Angestelltenverbände ist der Stellvertreter des Pg. Forster für den Bezirk Westfalen, Pg. Meinert, Bochum, Wiemelhauser Straße 38—42, zuständig. Größere Veranstaltungen bedürfen der Genehmigung des Führeramtes der Deutschen Arbeitsfront, da die gesamte Propaganda auf den 12. November abgestellt wird. Verbandsbezirks- Verbandskreis- oder Verbandsortsanwärter, die dieser Anordnung entgegenhandeln, haben sofortige Erhebung ihres Amtes zu gegenwärtigen. Die Anordnung erstreckt sich gleichzeitig auch auf die NS-Hago und die Dahage. — Bei neuerlich vorkommenden Verstößen gegen die oben genannte Anordnung werde ich unverzüglich mit unnachsichtiger Strenge gemäß den Richtlinien verfahren.

Die Deutsche Arbeitsfront.

gez.: Nagel, M. d. R., Bezirksleiter Westfalen.

Lichtspielhaus. „Liebe auf den ersten Ton!" ist eine Lustspieloperette besten Einschlags. Die Hauptdarsteller wie Lee Parry, Lissi Waldmüller, Carl Jöken usw. geben ihr Bestes. Die reizenden Schlager, deren Texte an der Kasse verteilt werden, werden noch lange nachklingen. Dazu läuft im Beiprogramm „Kasernenhof und Blechmusik", ein Militärschwank, wie er gern gesehen wird. Täglich ab 3.30 Uhr. Morgen (Donnerstag) nur nachmittags Vorführung. Erwerbslose 30 Pfg.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

th. **Neuanlagen am Maarbach.** Gegenwärtig läßt die Emscher-Genossenschaft am Maarbach in Hordel größere Arbeiten ausführen. In einer Länge von ungefähr 250 Metern wird auf dem Abschnitt von der Schleuse an der Sechsbrüderstraße bis in Höhe der Kläranlage ein neuer Damm angefahren. Die hierzu erforderlichen Erdmassen werden von dem anliegenden Wiesengelände des Landwirtes Käfer entnommen. Außerdem wird die Einmündung an der Schleuse erweitert und mit einer Betonwand belegt. Diese Arbeiten werden mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Die Arbeitskräfte werden vom Arbeitsamt gestellt.

Bochum-Gerthe

Winterhilfe. Die Brockensammlung für die Winterhilfe wird am heutigen Mittwoch auf der Hiltroper Landwehr, Am Hillerberg, Am Gysenberg, Am Krähennacken und in der Karl-Ernst-Straße durchgeführt. Die Sammlung beginnt um 9 Uhr an der Apotheke. Schulkinder der Landwehrschule werden während des Sammelns in dem genannten Bezirk Volkslieder singen. Das Fahrzeug wird von der Bergbau-A.-G. Lothringen gestellt. Zur schnelleren Durchführung der Sammlung werden die freundlichen Geber gebeten, die Spenden bereit zu halten.

Bochum-Harpen.

Rentenzahltermine. Die Auszahlung der Militärrenten für Kriegsbeschädigte, Krieger hinterbliebenen und Kriegerwaisen erfolgte bereits am Samstag, dem 28. Oktober, bei der Postagentur in Harpen in den Dienststunden. Die Unfallinvalidenrenten werden am Mittwoch, 1. November, an derselben Dienststelle ausgezahlt. Dienststunden sind von 9 bis 12 und nachmittags von 15—17 Uhr. Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Waisen- (Kinder-) Renten der Ruhr-Knappschaft werden für den Zahlbezirk Kirchharpen am 3. November im Lokale des Wirtes Stratmann-Kost, für den Zahlbezirk Kornharpen am 4. November im Lokale des Wirtes Ruwe erfolgen.

NS.-Volkswohlfahrt. Die im Ortsteil Kirchharpen durchgeführte Brockensammlung hatte einen überaus guten Erfolg; ein Zeichen großer Opferfreudigkeit. Mit der Kartoffellieferung wird sofort nach Eintreffen derselben durch sämtliche Händler begonnen. Die Leitung hierfür wurde dem Händler Neal übertragen. Es wird nochmals ausdrücklich vor Mißbrauch der Winterhilfe gewarnt, da evtl. Verstöße schwer bestraft werden. Aufnahmescheine für die NS.-Volkswohlfahrt sind auf der Geschäftsstelle und bei den Lehrern Klotz, Beckmann, Stute, Rusch und Ernst zu haben.

Winterhilfe. Die Brockensammlung wird am morgigen Donnerstag, vormittags 9 Uhr, in den Ortsteilen Kornharpen und Auf der Prinz fortgesetzt. Es ergeht auch hier an alle Einwohner die herzliche und dringende Bitte, alle entbehrlichen Gegenstände zu spenden. Die freundlichen Geber werden gebeten, bei Abgabe von Paketen den Sammlern ein Inhaltsverzeichnis mit zu übergeben.

Aus dem Bürgerschützenverein „Blauweiß". In der am Sonntag im Vereinslokal der 1. Kompagnie Fleitmann stattgefundenen Herbst-Bataillonsversammlung wurde die Niederschrift über die vorgenommene Gleichschaltung verlesen. Der Verein hat sich dem Schießsportverbande angeschlossen und soll den Verbandsbestimmungen entsprechend in Kürze mit dem Volkssport begonnen werden. Ferner wird sich der Verein an dem Winterhilfswerk beteiligen. An der Gedächtnisfeier des Krieger- und Landwehrvereins am Totensonntag nimmt der Verein teil.

Bochum-Langendreer.

gr. **Hohes Alter.** 80 Jahre alt wird am 25. Oktober der Werkmeister i. R. Heinrich Bohnacke, 43 Jahre war er auf den Drahtwerken tätig, bis er im Jahre 1929 in den wohlverdienten Ruhestand trat. Ein halbes Jahrhundert hindurch hat Herr B. dem Kriegerverein, Komp. Langendreer-Bahnhof, die Treue gehalten, nachdem er vorher 7 Jahre Mitglied des Kriegervereins Hattingen war. Der Hochbetagte verlebt im Hause seines jüngsten Sohnes in Welper bei Hattingen seinen Lebensabend.

:•: **Personalien.** Der Reichsbankinspektor Grom wurde von der hiesigen Reichsbanknebenstelle nach vierjähriger Tätigkeit nach Berlin versetzt.

:•: **Nutzbare Verwendung.** Seit Jahren liegt das Gelände am Gasthof „Zur Post", das ursprünglich für das im Jahre 1929 zu errichtende neue große Postgebäude Verwendung finden sollte, brach. Erst jetzt ist man dazu übergegangen, das Gelände einer nutzbaren Verwendung entgegenzuführen. Gegenwärtig ist man dazu übergegangen, das Gelände für Gartenanlagen aufzuarbeiten.

Bochum-Werne.

:•: **Weitere Abbrucharbeiten.** Die Arbeiten an dem Riesenprojekt der Vereinigten Stahlwerke im Stadtteil Werne haben große Fortschritte gemacht. Mittlerweile haben es die Schwierigkeiten des Geländes erforderlich gemacht, daß noch weitere Abbrucharbeiten an den Gebäuden der Eisen- und Drahtwerke vorgenommen werden müssen. Diese Arbeiten sind im Augenblick aufgegriffen worden. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die Stachelrollfabrik abzubrechen. Außerdem soll noch ein Teil des Gebäudes der alten Verzinkerei niedergelegt werden.

Bochum-Stiepel.

Die Andacht in der Wallfahrtskirche findet heute nachmittag um 4 Uhr statt.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wattenscheid.

Zusammenstoß. Am Montag nachmittag erfolgte auf dem Hellweg ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lieferkraftwagen. Hierbei wurde der Personenkraftwagen leicht beschädigt.

Wanne-Eickel.

th. **Staatsrat Wagner sprach in der überfüllten Stadthalle.** Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. eröffnete am Montag abend in der Stadthalle den Wahlkampf für die am 12. November stattfindende Reichstagswahl und Volksabstimmung. Die große Stadthalle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach Begrüßungsworten des Bürgermeisters Bönnebruch-Althoff ergriff Staatsrat Josef Wagner zu einem Referat über die Bedeutung der Volksabstimmung das Wort. Nach einem heißen Ringen sei die NSDAP. dank ihrer vorzüglichen Tugenden Siegerin über den Parteienstaat geworden. Obwohl der Führer erst acht Monate die Zügel der Regierung in der Hand halte, habe er doch schon große Erfolge auf allen Gebieten errungen. Im Kampfe um die deutsche Gleichberechtigung rufe nunmehr der Führer das ganze deutsche Volk an die Wahlurne. Das gesamte deutsche Volk müsse am 12. November wie ein Mann hinter seinem Volkskanzler stehen. Deutschland wolle Frieden, aber auch Gleichberechtigung. Redner fand für seine Ausführungen reichen Beifall. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und dem Horst-Wessel-Lied fand die imposante Kundgebung einen würdigen Ausklang.

th. **Errichtung von weiteren Eigenheimen.** Der hiesige Verein für Eigenheimbauten plant die Errichtung von 14 weiteren Eigenheimen in unserer Stadt. Hiervon sollen vier im Stadtteil Wanne und die restlichen zehn im Stadtteil Eickel errichtet werden. Es sind Ein- und Zweifamilienhäuser vorgesehen, und zwar erhält das Einfamilienhaus vier Zimmer und eine Mansarde, das Zweifamilienhaus sechs Zimmer, sowie jeder Wohnhaustyp 20 Ruten Gartenland.

Herne.

fr. **Für 270 000 Mark handwerkliche Arbeitsbeschaffung.** Auf Grund des 2. Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit sind für die Stadt Herne weitere Mittel zu Reichszuschüssen für Instandsetzungen, Ergänzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden bereit gestellt worden, und zwar als Umbauzuschüssen 8000 RM. als Instandsetzungs- und Ergänzungszuschüssen 50 000 RM und als Instandsetzungs-Ergänzungs- und Umbauzuschüssen für Wohn- und Wirtschaftsgebäude landwirtschaftlicher Betriebe 1000 RM, zusammen 59 000 RM. Mit diesen Mitteln wird die Ausführung von Arbeiten im Werte von etwa 270 000 RM ermöglicht.

Essen.

Festgenommener Sittlichkeitsverbrecher. Ermittelt und festgenommen wurde der Robling, der am 20. d. Mts. auf der Meisenburgstraße eine 16jährige Schülerin überfallen hatte. Es handelt sich um den 21 Jahre alten Arbeiter Karl Dieckmann, der trotz seiner Jugend erheblich vorbestraft ist. Auch wegen eines versuchten Verbrechens hat er im Mai 1932 bereits eine erhebliche Gefängnisstrafe erhalten. Trotzdem hat er im April dss. Js. in Kupferdreh erneut eine gleiche Straftat verübt, für die er seine Strafe noch zu erwarten hat. Zuletzt arbeitete Dieckmann mehrere Monate bei einem Bauer in Umstand bei Kettwig, wo er aber wieder mehrere Diebstähle ausführte und schließlich flüchtete. Er kampierte dann drei Nächte in einem Busch und führte schließlich am 20. Oktober den Ueberfall auf die Schülerin aus. Sein Mantel, den er auf der Flucht nach dem Ueberfall auf der Meisenburgstraße fortgeworfen hatte, wurde ihm zum Verhängnis. Dieckmann ist dem Gericht zugeführt worden.

Bochum, Heimatbuch

Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde v. Rektor B. Kleff. Reich illustriert 3 Bände. Preis für alle 3 Bände zus. RM 4.–. (Einzelband RM 1.50) Zu beziehen durch die Buchhandlung Auch durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Herzliche Bitte!

Edle Leserin, edler Leser! Unterernährte Kinder bitten um Brot und Hilfe. Bitte, helft auch du den Opfern der schweren Zeit. Gott wird es lohnen.

Pflege- u. Erholungsheim für unterernährte Kinder i. Berlin-Schöneiche

Postscheckkonto Berlin: Nr. 44942.

Nicht Bohnerwachs – nur Perwachs! Zum Polieren aller Möbel, Leder, Stein, u. Marmorsachen, zum glättefreien Bohnern von Parkett- u. Linoleumböden

Rundfunk

Mittwoch, den 25. Oktober 1933.

6.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) **Morgenruf**
1. Popule meus von di Vittoria. 2. Spruch des Tages
6.05 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) **Morgenkonzert**
1. Polonäse aus der Oper „Eugen Onegin" von Tschaikowski. 2. Dorfschwalben aus Oesterreich, Walzer von Strauß. 3. Auf Fahrt und Wala'. Wandervogel-Potpourri (Alte Volksweisen). 4. Rococco-Gavotte von Kockert. 5. Im leichten Schritt, Polka von Parschmann. 6. Für dich allein, Lied von Goehl. 7. Einzugsmarsch aus der Operette „Der Zigeunerbaron" von Joh. Strauß
6.30 Von Stuttgart: A. Glückner: **Leibesübungen 1**
6.45 Von Frankfurt: Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen 2**
7.00 Von Köln: **Zeitangabe, Frühmeldungen**
7.10 Von Köln: **Wetterbericht**
7.15 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) **Wiederholung des Morgenrufs**
Anschließend von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Frühkonzert**
1. Choral: Großer Gott, wir loben dich. 2. Hochzeitsmusik von Jensen. 3. Zwei Chöre: a) Zu Straßburg auf der langen Brück', Volksweise, b) Stimmt an mit hellem hohem Klang (Deutsches Weihelied). 4. Ouverture zur Oper „Zar und Zimmermann" von Lortzing. 5. Menuett und Ensemble (Sie lieb'n mich) aus der Oper „Rigoletto" von Verdi. 6. Die Schönbrunner, Walzer von Lanner. 7. Verbotene Musik, Lied von Gastaldon. 8. Auf der Wanderschaft, Potp. deutscher Volkslieder. 9. 's Zuschaun, Lied im bayerischen Volkston. 10. Bitte schön, Polka von Joh. Strauß. 11. Lampenputzer Galopp von Hertel.
8.15 Von Köln: **Wasserstandsmeldungen**
8.20 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
8.40 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) **Für die Frau**
10.00 Von Frankfurt: **Nachrichten.**
Anschließend von Köln: **Wasserstandsmeldungen.**
10.10 **Von Köln: Bier und die Welt, Dr. Linden:** „Volk erntet" (Allerlei Erntebräuche) — Vom Weinbau und von der Weinernte" — Karl Lehmann: „Wie entsteht ein Industrie-Werbefilm?"
11.00 Von Köln: **Musikalischer Schulfunk** für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahr. **Herbstweisen.** Leitung: Dr. Roeseling.
1. Im Herbst von Kunzen. 2. Die Krähe von Schubert. 3. Der Herbst ist ein Geselle, Volksweise. 4. Ach, wer das doch könnte von Berger. 5. a) Fröhlicher Landmann, b) Schnitterliedchen von Schumann. 6. Ernte-Dankfest von Schulz. 7. Der Jägerknecht, Volksweise. 8. Weinchor aus den „Jahreszeiten" von Haydn.
11.25 Von Köln: **Funkwerbung mit Schallplatten**
11.55 Von Köln: **Wetterbericht**
12.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) Uebertragung aus dem Städtischen Saalbau Essen
Unterhaltungskonzert
des Essener Sinfonie-Orchesters (Orchester erwerbsloser Berufsmusiker). Leitung: Anton Nowakowski
1. Einzug der Gladiatoren, Marsch von Fucik. 2. Ouverture zu „Der Kalif von Bagdad" von Boildieu. 3. Fantasie aus der Oper „La Traviata" von Verdi. 4. a) Ballstrenen, b) Weibermarsch aus der Operette „Die lustige Witwe" von Lehar. 5. Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler" von Zeller. 6. Fest-Ouverture von Lassen. 7. Hofballtänze von Lanner. 8. Ungarische Tänze Nr. 1 und 2 von Brahms.
13.15 Von Frankfurt: Zeitangabe. Nachrichten
13.25 Von Köln: **Nachrichten und Wetterbericht**
13.35 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) **Gesungene Potpourris aus Meister-Operetten** (Schallplatten)
1. Der Zigeunerbaron von Joh. Strauß. 2. Die lustige Witwe von Lehar. 3. Der Bettelstudent von Millöcker. 4. Die Geisha von Jones. 5. Der Graf von Luxemburg von Lehar. 6. Der Obersteiger von Zeller. 7. Die Fledermaus von Joh. Strauß.
14.30 Von Stuttgart: **Stunde der Jugend** für die 10- bis 17jährigen. **Das Schmiedehandwerk.** Lehrspiel für die Jugend von Bernhardt Köhler Leitung: Ernst Brugger
15.30 Von Köln: **Wirtschaftsmeldungen.**
15.45 Von Köln: **Die Reichspost hat das Wort**
16.00 Von Frankfurt: **Nachmittagskonzert**
18.00 **Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart)** Deutsch für Deutsche, Universitätslektor Dr. M. Beller: Sprecherziehung (Gedichtvortrag).
18.20 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) **Rasse ist entscheidend**
18.35 Von Köln: **Zwischen Wiege und Grab.** Hans Peter Kürten: **Gedichte in niederrheinischer Mundart**
18.50 Von Köln: **Meldungen**
19.00 Reichssendung. **Stunde der Nation.** Aus Frankfurt: **Deutscher Tanz.** Eine Hörfolge klassischer Tanzmusik von Haydn bis Strauß. Das Rundfunk-Orchester und Solisten, Leitung: Hans Rosbaud
20.00 Von Frankfurt: **Griff ins Heute**
20.10 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) Funk-Uraufführung **Madame Liselotte.** Liselotte von der Kurpfalz. Oper in drei Akten (5 Bildern) von Franz Clemens und Paul Ginkum, Musik von Ottmar Gerster. Das Orchester, der Kammerchor und der Kinderchor des Westdeutschen Rundfunks. Szenische Leitung: Adolf Raskin. Musikalische Leitung: Otto Julius Kühn.
Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz (Bass). Wilhelm Schirp. — Liselotte, seine Tochter, später Herzogin v. Orleans (Madame). (Sopr.) Käre Hansen. Die Kolb, ihre Erzieherin (Alt), Erdmuthe Fiebiger. Bottemps, Hofmeister in Heidelberg (Bariton), Hanns Kämmel. Bertel Mosler, Jugendgespiele Liselottens, später Offizier (Tenor) Josef Witt. Ludwig XIV., König von Frankreich * * *. Philippe, Herzog von Orleans, (Bruder Ludwigs XIV.), Gatte der Liselotte (Monsieur) (Bass) Wilhelm Schirp. Philippe, Sohn Liselottens und Monsieurs (Tenor) Ludwig Matern. Francoise-Marie, illegitime Tochter Ludwigs (Sopran) Käthe Hermig. Louvois, französischer Gesandter, (später Kriegsminister (Bass-Bariton) Wilhelm Striens. Frau v. Maintenon (Mezzo) Charlotte Heinrichs. Jean, Kammerdiener Liselottens (Bariton) Hans Kämmel. Eine Moditin, Melitta Witterbecher. Ein Coiffeur, Heinz Haersch. Hannes, Schorsch, zwei Pfälzer Gefangene, Hubert Kirsch, Heinz Schlebusch.
22.00 **Von Frankfurt Zeitangabe, Nachrichten.**
22.20 Von Stuttgart **Du mußt wissen . . .**
22.40 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) **Stippvisite**
23.00 Von Frankfurt **Nachtmusik.** Ouverturen und Arien aus älteren Spieloper. **Das Rundfunk-Orchester,** Leitung: Reinhold Merten. Solist: Max Oswald (Tenor)
24.00 Von Stuttgart: **Nachtmusik**

Donnerstag, den 26. Oktober 1933.

6.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) **Morgenruf**
1. Choral: Ein' feste Burg ist unser Gott. 2. Spruch des Tages.
6.05 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) **Morgenkonzert**
1. Prinz-Eugen-Marsch von Joh. Strauß. 2. Die ersten Schwalben, Walzer von Gungl. 3. Hinaus in die Ferne (Jägermarsch) von Methfessel. 4. Ouverture zur Oper „Martha" von Flotow. 5. Plauderei von Gillet. 6. Noch sind die Tage der Rosen, Lied von Baumgärtner. 7. Die lustigen Drei, Galopp von Sommerfeld.
6.30 Von Stuttgart: A. Glucker: **Leibesübungen 1**
6.45 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen 2**
7.00 Von Frankfurt **Zeitangabe, Frühmeldungen**
7.10 Von Köln **Wetterbericht**
7.15 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) **Wiederholung des Morgenrufs**
anschließend von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart **Frühkonzert**
1. Choral: Lobe den Herrn. 2. Wachauf-Chor, aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" von Richard Wagner. 3. Euryanthe-Ouverture von Weber. 4. Aus der Oper „Blaue Dame": Als zu zum Gatten mich erkoren von Tschaikowsky. 5. Rosenkavalier-Walzer von Rich. Strauß. 6. Zwei Lieder: a) La Capinera (Die Grasmücke) von Benedict. b) Ciribiribin von Pestalozza. 7. Jungfrau unter der Linde von Peterson-Berger. 8. Ouverture aus der „Faschings-Suite" von Schmalstich. 9. Wenn zwei sich lieb', Duett aus der Operette „Der Rattenfänger" von Lehar. 10. Aus der guten alten Zeit, Potpourri von Kock. 11. Asiatische Wachtparade, Charakterstück und Marsch von Sommerfeld. 12. Sturmgalopp von Komzak
8.15 Von Köln **Wasserstandsmeldungen**
8.20 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
8.40 Von Köln nach Frankfurt und Stuttgart) **Für die Frau**
10.00 Von Frankfurt: **Frühbericht.** Anschließend von Köln: **Wasserstandsmeldungen**
22.30 Von Köln **Nachrichten, Wetterbericht, Sportbericht**

SPORT·SPIEL·TURNEN

Fußball-Nachlese.

1. Kreisklasse

SpVg. 19 Wattenscheid — VfB Gerthe 2:3 (1:2).

Die als Favoriten geltenden Gerther konnten auch der Sp. Vg. Wattenscheid auf deren Boden den Sieg streitig machen, der allerdings hart erkämpft werden mußte. Die Platzleute boten gute Leistungen in der Abwehr, und so mußten die Stürmer der Gäste von ihrem guten Schußvermögen zahlreich Gebrauch machen. Der Sieg der Gerther war verdient.

Westfalia Weitmar — Langendreer 07 2:6 (2:2).

Bis zum Seitenwechsel lieferten die Platzleute eine ausgeglichene Partie, um aber den 2. Gang den Gästen völlig zu überlassen. Der Sturm der Langendreerer lief während dieser Periode zeitweilig zur Höchstform auf, so daß die Hintermannschaft der Weitmarer alle Mühe hatte, dem gewaltigen Ansturm der Langendreerer Einhalt zu gebieten. Die Gäste verstanden es aber, die gebotenen Chancen gut zu verwerten und siegten verdient.

2. Kreisklasse

Gruppe B:

Concordia Bochum	5	4	1	0	11:4	9:1
TuS Altenbochum 26	5	4	1	0	17:10	9:1
SpSp. Gerthe	5	2	3	0	11:6	7:3
Reichsbahn Bochum	4	2	2	0	11:8	6:2
Langendreerholz	5	2	1	2	18:9	5:5
SV. Bochum-West	5	2	1	2	11:10	5:5
Polizei-SV. Bochum	4	2	0	2	7:9	4:4
DJK. Sp. Fr. 07 Gerthe	3	1	1	1	4:3	3:3
DJK. Westf. Langendreer	4	1	0	3	6:13	2:6
SpSp. Stiepel	5	1	0	4	9:13	2:8
Germania Querenburg	5	1	0	4	5:10	2:8
Turn Eppendorf	2	0	0	2	3:7	0:4
Gerthe-Hiltrop	2	0	0	2	1:7	0:4

DJK. Sp. Fr. 07 Gerthe — SV. Bochum-West 1:1 (1:1).

Die Mannschaften zeigten einen feinen Kampf. Von beiden Seiten waren die Hintermannschaften der beste Teil. Hervorzuheben ist aber auch der Hüter des Gastes. Nach Beginn des Spieles erhält Gerthes Rechtsaußen nach kurzem hin und her das Leder, flankt doch ein, der Linksaußen schießt scharf aufs Tor, der Ball wird zwar vom Hüter abgewehrt, jedoch kann ihn der Halbrechte noch eindrücken, so daß das Spiel schon in der 2. Minute 1:0 für Gerthe lautet. Weiterhin verteiltes Spiel, bis Bochum dann leicht überlegen wird, aber die Angriffe landen meist ins Aus. Nach ungefähr 35 Minuten hält Gerthes Hüter den Ball zu lange, dafür gibt es einen indirekten Strafstoß, der vom Mittelstürmer der Gäste zum Ausgleich verwandelt wird. Die 2. Hälfte spielt Gerthe fast dauernd überlegen, bis auf eine kurze Zeit, die dem Gast gehört, doch hält der Hüter die sichersten Sachen. Obgleich einige Male der Ball auf der Linie liegt, fällt das Siegtor für Gerthe nicht.

Polizei-SV. Bochum — TuS. 26 Altenbochum 0:2 (0:1).

Die Polizisten leisteten zwar hartnäckigen Widerstand, mußten aber doch das bessere Können der Altenbochumer anerkennen, deren Mannschaft mit Riesenfeifer bei der Sache war, aber auch in technischer Hinsicht ihren Mann stellte. Altenbochum hält damit neben Concordia Bochum die Spitze in der Tabelle.

Langendreerholz — SpSp. Gerthe 1:1 (0:1).

Langendreerholz, den Vorteil des eigenen Platzes genießend, bot gute Leistungen, so daß die Gäste, die als Favorit galten, Mühe hatten, ein Unentschieden zu halten. In der ersten Spielhälfte hatten sie zwar mehr vom Spiel und erzielten auch das Führungstor, wogegen in der 2. Periode der Gesteacher zeitweise auftrat und das Spiel völlig gleichwertig gestaltete und auch zum verdienten Gegentreffer kam.

Germania Querenburg — Stiepel 04 1:0 (1:0) abgebr.

Dieses Spiel nahm leider einen unschönen Ausgang, denn eine Viertelstunde vor Schluß, als es auf dem Spielfelde zu Unstimmigkeiten kam, wurde dieses von den Zuschauern betreten, die sich zu Tätlichkeiten hinreißen ließen, worauf der Schiedsrichter das Spiel abbrach. Die zuständige Behörde wird sich mit diesem Vorfall noch befassen.

Turn Eppendorf — Concordia Bochum 1:2 (1:2).

Die Concordien begannen das Spiel mit drückender Ueberlegenheit. Schon in der 10. Minute erzielte der Linksaußen das Führungstor. Zur Mitte der ersten Spielhälfte erhöhte der Mittelstürmer die Partie auf 2:0. Eppendorf kam dann auf und durch ein Mißverständnis zwischen Tormart und Verteidigung kam der Platzverein zum Ehrentreffer. Der 2. Gang gehörte fast ausschließlich den Concordien, die aber trotzallen Eifers das Ergebnis nicht mehr ändern konnten.

DJK Westfalen Langendreer — Reichsbahn-TuS Bochum 2:4.

In diesem Meisterschaftsspiel ließ der Reichsbahn-TuS wieder mal den alten Kampfgeist erkennen. In seinen Reihen gab es keinen Verloger und die gesamte Mannschaft kämpfte mit Siegeswillen, so daß in der ersten Viertelstunde durch eine 3:0-Führung der Sieg bereits sicherstand. Nach dem Wechsel legte der Platzverein mächtig los, konnte aber zu keinem Gegentreffer kommen. Als der Rechtsaußen des Gastes auch noch das vierte Tor trat, gab sich Langendreer immer noch nicht geschlagen, sondern holte eine Viertelstunde vor Schluß durch den Rechtsaußen den ersten Erfolg. Der Schiedsrichter verhängte vier Minuten vor Schluß gegen den Gast einen Elfmeter, der zum zweiten Tor führte.

3. Kreisklasse.

Gruppe B:

Germania Katernarst	5	3	1	1	14:10	7:3
Borussia Bochum	3	3	0	0	16:2	6:0
Schlägel u. Eisen Langendr.	4	2	2	0	12:6	6:2
DJK TuS Wiemelhausen	5	3	0	2	13:9	6:4
Fortuna Bochum	5	2	1	2	12:14	5:5
DJK Westfalia Günnigfeld	3	2	0	1	5:5	4:2
Post-SV Bochum	4	2	0	2	8:7	4:4
DJK Jugendsport 06	5	1	1	3	8:16	3:7
DJK SpVt TuS Bochum	3	1	0	2	5:8	2:4
DJK Wattenscheid-Neustadt	3	1	0	2	3:8	2:4
DJK Preußen 11 Bochum	4	1	0	3	6:12	2:6
Teutonia Stiepel	4	0	1	3	4:9	1:7

Borussia Bochum — DJK Westfalia Günnigfeld 4:0 (2:0). Borussia hatte die stärkste Waffe in der Hintermannschaft, die alle guten Angriffe des Gastes zunichte machte. Mithin trugen die Borussen einen verdienten Sieg davon, wenn auch die Günnigfelder das eine oder andere Tor verdient gehabt hätten.

Post-SV Bochum — DJK TuS Wiemelhausen 0:1 (0:1). Die Wiemelhauser zeigten sich wieder einmal von der besten Seite und lieferten ein gutes Spiel. Der Schiedsrichter war dem Spiel auch nicht gewachsen und hätte durch Platzverweise eingreifen müssen. So war es denn nicht zu verhindern, daß der Gastgeber selbst gegen den Schiedsrichter tätlich wurde.

Fortuna Bochum — DJK Jugendsport 2:2 (1:0). Kurz vor der Halbzeit gelingt es dem Platzverein, ganz unverhofft die Führung an sich zu reißen. Wenn bis zum Wechsel der Schiedsrichter gut geleitet hatte, so litt das Spiel im zweiten Gang sehr unter mangelhafter Leitung. Im Anschluß an eine Ecke kommen die Gäste zum langverdienten Gegentreffer. — Nun nimmt das Spiel an Härte zu. 20 Minuten vor Schluß fällt dann der zweite Treffer für den Platzverein. Jugendsport setzt nun alles auf eine Karte. Eine schöne von rechts hereingegebene Flanke wird vom Linksaußen direkt ins Tor geschossen. Der Unparteiische entscheidet Abseits! Aber hierdurch nicht entmutigt, greifen die Jugendkraftler immer wieder an und fünf Minuten vor dem Abpfiff gelingt dem aufgerückten linken Verteidiger durch scharfen Schuß aus 30 Meter Entfernung der Ausgleich.

DJK Preußen 11 Bochum — DJK Wattenscheid-Neustadt 0:1 (0:1). Die Wattenscheider errangen nun ihren ersten Sieg. Kurz vor der Pause brachte der Rechtsaußen das einzigste Tor des Tages an. An sich waren die Leistungen der Gegner verteilt.

Aufnahmeklasse.

Gruppe B:

Bochumer Verein	4	4	0	0	18:3	8:0
Schwarz-Weiß Bochum	3	3	0	0	10:5	6:0
DJK Rot-Weiß Bochum	3	1	1	1	5:6	3:3
DJK Hiltrop-Bergen	4	1	1	2	8:10	3:5
DJK Weitmar 09	4	1	1	2	6:6	3:5
DJK Schwarz-Weiß Laer	5	1	1	3	5:10	3:7
SC 26 Bochum-Werne	1	1	0	0	0:0	2:0
BV. Sp.Fr. B.-Bergen	2	1	0	1	3:2	2:2
DJK Markania Bochum	3	1	0	2	0:10	2:4
DJK Sp. Fr. Linden	4	1	0	3	5:8	2:6
Bruchstraße Langendreer	1	0	0	1	0:0	0:2

*

DJK Rot-Weiß Bochum — BV SpFr. Bochum-Bergen 1:0 (0:0). Die Rot-Weißen kämpften tapfer und trotz der Ersatzstellung waren sie ihrem Gegner überlegen. Wären die Stürmerleistungen besser gewesen, hätte das Resultat höher ausfallen müssen.

Bochumer Verein — Sp.Fr. Linden-Dahlhausen 3:1 (1:0).

Die Sportfreunde waren infolge des Handwerkerfestes in Linden-Dahlhausen gezwungen, Ersatz zu stellen; so ist denn auch die Niederlage verständlicher. Hinzu kommt noch, daß der Hüter seine sonstigen Leistungen nicht erreichte.

Schwarz-Weiß Bochum — DJK Schwarz-Weiß Laer 5:2.

Freundschaftsspiel:

DJK Vorwärts Hiltrop-Bergen — BSpV. Gerthe-Hiltrop 3:0 (2:0). Die Jugendkraftler traten mit Ersatz und in veränderter Aufstellung an. So war es dann erklärlich, daß sich die Mannschaft in den ersten 20 Minuten nicht so recht fand. Als es später im Zusammenspiel besser klappte, blieben auch die Torerfolge nicht aus.

Das DJK.-Schwimmfest in Essen.

Die DJK.-Schwimmer kämpften letztmalig unter sich.

Der Kreis Rhein-Weser der DJK brachte Sonntag in Essen-West sein letztes Schwimmfest zur Durchführung. Aeußerst rege war die Teilnahme, standen sich doch nicht weniger als 150 Einzelkämpfer und 40 Staffeln in den verschiedenen Konkurrenzen gegenüber. Der erstmalig teilnehmende SV. Westfalen, Bochum, hatte guten Erfolg. Hätte er nicht durch den Abgang zum FAD., bezw. Landhilfe mit Ersatz antreten müssen, so würde er sicherlich noch weit besser abgeschnitten haben.

Das spannendste Rennen des Tages war die 4mal 100-Meter-Bruststaffel für Senioren, die Bochum gewann. Weiter sind hervorzuheben der 2. Sieg in der 8mal 50-Meter-Kraulstaffel und der 3. Sieg in der 8mal 50-Meter-Bruststaffel. Heinichen lieferte im Kraulen ebenfalls ein gutes Rennen und belegte den 2. Platz. Bedeutungsvoll waren die Erfolge der Jugendlichen (14—16 Jahre). So siegte Hamever im 50-Meter-Brust in der guten Zeit von 38,3 Sek., während Menze im Kraulen gleichfalls den ersten Platz in der vorzüglichen Zeit von 31,2 Sek. belegte. Die Leistungen der Schüler lassen zu den besten Hoffnungen schließen. Man kann abschließend sagen, daß der DJK SV Westfalen im Bochumer Schwimmsport bald mit tonangebend sein wird.

Die Ergebnisse:

Senioren-Brustschwimmen (4 Bahnen): 1. van Baar (Hansa Essen) 1,24 Min.

Senioren-Rückenschwimmen (4 Bahnen): 1. Deetsch (Mülheim) 1:24,4 Min.

Seniorenspringen: 1. W. Pingsmann (Werden) 86,20 Punkte.

Streckentauchen (2 Bahnen): 1. Deetsch (Mülheim) 41,1 Sek.

Senioren-Freistil (4 Bahnen): 1. W. Braun (Hansa Essen) 1:12,3 Min., 2. Fr. Heinichen (SV Westfalen Bochum) 1:14 Min.

Senioren-Bruststaffel (8mal 2 Bahnen): 1. Hansa Essen 5:10 Min., 2. Ruhrwacht Mülheim 5:18 Min., 3. SV Westfalen 5:16,2 Min.

Junioren-Brust (4 Bahnen): 1. H. Pagendarm (Hagen-Boele) 1:21,4 Min.

Freistil Junioren (4 Bahnen): 1. Schroller (Poseidon Duisburg) 1:12,3 Min.

Junioren Rücken (4 Bahnen): 1. Schmitz (Wasserfreunde Münster) 1:25,1 Min.

Senioren-Bruststaffel (4mal 4 Bahnen): 1. SV. Westfalen Bochum 5:50,2 Min., 2. Ruhrwacht Mülheim 5:50,4 Min., 3. Wasserfreunde Boele 5:51,1 Min.

Jugend-Brust (2 Bahnen): 1. Fr. Hamver (SV. Westfalen Bochum) 38,3 Sek., 2. Becker (Neptun Gelsenkirchen) 39,9 Sek.

Brustschwimmen über 30 Jahre (2 Bahn.): 1. Reel (Mülheim) 37 Sek.

Brustschwimmen über 35 Jahre (2 Bahn.): 1. Hern (Mülheim) 39,2 Sek.

Jugend-Freistil (2 Bahnen): 1. A. Menze (Westfalen Bochum) 31,2 Sek., 2. Ittermann (Erkenschwick) 33,4 Sek.

Jugend-Freistil (4 Bahnen): 1. Ullenboom (Hansa Essen) 1,15 Min.

Freistil-Staffel (8mal 2 Bahnen): 1. Rhenus Ruhrort 4:24,3 Min., 2. SV Westfalen Bochum) 4:33,1 Min., 3. Hansa Essen 4:38,4 Min.

*

Volkssport im DJK-Kreis Bochum.

Auf die heute um 20 Uhr im kath. Gesellenhaus stattfindende Volkssportsitzung aller Abteilungsführer des Kreises Bochum wird noch einmal hingewiesen. Erscheinen ist Pflicht!

Die wegen des Erntedankfestes ausgefallenen Meisterschaften im Kleinkaliberschießen finden nunmehr endgültig am kommenden Sonntag statt. Die Ausschreibung und die bereits eingegangenen Meldungen behalten ihre Gültigkeit. Weitere Meldungen können heute noch erfolgen. Es wird allen Abteilungen zur Pflicht gemacht, sich an dieser Veranstaltung zu beteiligen.

Handball.

Tvg. Eintracht Bochum — Westfalia Herne 5:2 (1:0).

Die Turner hatten gegen die Herner schwer zu kämpfen, besonders in der ersten Hälfte. Nach der Pause hatten sie die bessere Seite und legten vier weitere Tore vor. Herne übertrieb das Innenspiel und scheiterte dadurch immer wieder an der Deckung der Bochumer, die nur zweimal geschlagen werden konnte.

Ev. Ges.-V. Bochum — Arminia Wanne-Eickel 9:9 (3:7).

Die Bochumer Gesellen waren in diesem Spiel stark benachteiligt. Ihr ausgezeichneter Torwart Lüley verletzte sich bei einer Abwehr und mußte für längere Zeit ausscheiden. Nur so war es möglich, daß die Gäste bis zur Pause glatt in Führung lagen. Die Bochumer kämpften mit großer Energie. Aber Siegeswillen und Kampfgeist der Bochumer schafften das für unmöglich Gehaltene, sie holten Tor auf Tor auf und zogen unter dem Jubel ihrer Anhänger gleich.

Polizei-SV. Bochum — TuS. Holsterhausen 5:3 (2:2).

Die Bochumer Ordnungsleute finden sich langsam zu besserer Form. Bei gleichwertigen Leistungen wurden die Seiten mit 2:2 gewechselt. Der größere Kampfgeist der Bochumer brachte ihnen einen knappen, aber verdienten Sieg ein.

MTV. Linden — TV. Eickel 3:4 (2:1).

Die Lindener mußten eine knappe Niederlage einstecken. Nachdem sie bei Halbzeit noch mit einem Tor Vorsprung geführt hatten, gelang es den Gästen, in der zweiten Hälfte bis zu 3:3 aufzuholen und kurz vor Abpfiff den Siegestreffer zu erzwingen.

TV 82 Weitmar — DJK Siegfried Bochum 3:4 (2:2). Beide Mannschaften waren sich ziemlich gleichwertig und lieferten ein äußerst flottes und scharfes aber durchaus faires Spiel. Nach der Pause kamen die Weitmarer etwas auf, mußten sich aber infolge der besseren Stürmerleistungen der Jugendkraftler knapp beugen.

Hockey.

TuS. Bochum schlägt den Hörder Hockey-Club 5:0.

Im TuS.-Stadion waren die Hörder Gäste der Hockeyabteilung. Auf das Abschneiden des Hockeyclubs war man mit Recht gespannt, da er schon schöne Erfolge verbuchen konnte. Ohne Ersatz treten beide Mannschaften an. Bei gleichem Kampfgeist wurde das Spiel von der technisch weit besseren Bochumer Mannschaft glatt gewonnen. Eine höhere Niederlage verhütet der Torwart der Hörder, der in glänzender Form war. Die Bochumer Mannschaft ist auf allen Punkten gut besetzt und hat in dieser Spielzeit noch kein Spiel verloren; sie hat für die Saison gute Aussichten. — Die Damen des TuS. errangen bei starker Ueberlegenheit gegen die Hörder Damen einen guten 2:0-Sieg.

Die norwegische Mannschaft für den Fußballländerkampf gegen Deutschland.

Dem grandiosen Länderspielsiege über Belgien folgt die zweite Kraftprobe des neuen Fußball-Deutschlands dicht hinterher. Für den siebten Länderkampf gegen Deutschland am 5. November in Magdeburg hat der Norwegische Fußball-Bund bereits seine Mannschaft namhaft gemacht. Die Aufstellung der norwegischen Nationalelf lautet:

Henry Johannsen (Vaalerengen Oslo); Finn Bertstad (Brann Bergen), Niels Eriksen (Odd Skien); Fjell Fjos (Brann Bergen), Pretleville (Lyn Oslo), Bernhard Lynn (Viking Stavanger); Arthur Kvammen, Reidar Kvammen (Viking Stavanger), Jörgen Juve (Lyn Oslo), Arne Boerresen (Frederikstad), Olaf Gundersen (Odd Skien).

Wolkenflug in Paris geschlagen.

Die Expedition des ausgezeichneten deutschen Hürdenpferdes Wolkenflug aus dem Stall Delius nach Paris hat leider nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Der Hengst wurde am Dienstag in Enghien bei seinem ersten Start im Prix de l'Aube, ein Hürdenrennen über 3000 Meter, unter H. Müllen geschlagen. Der Hengst lag ständig im Mittelfelde hinter dem durchweg führenden Mouneou und kam für den Ausgang nie in Frage. Obwohl seine Gegner keineswegs der französischen Spitzenklasse angehörten, konnte er sich auch nicht einen Moment vorteilhaft bemerkbar machen. Vielleicht hat er sich noch nicht genügend akklimatisiert und schneidet bei seinem nächsten Start in Auteuil schon besser ab.

Schmedes schlug A. Piotrowski.

Westdeutsche Amateurboxer in Dresden.

Drei bekannte westdeutsche Amateurboxer gingen am Montag abend in Dresden an den Start. Der deutsche Leichtgewichtsmeister Schmedes trug gegen den bekannten früheren Bochumer Adolf Piotrowski (Dresden) einen Punktsieg davon. Figge-Elberfeld, der für Meister Knfuß im Halbschwergewicht eingesprungen war, verzeichnete gegen den Einheimischen Pietsch einen knappen Punktsieg. Ein vorzeitiges Ende nahm das Schwergewichtstreffen zwischen Kohlhaas-Osnabrück und dem Dresdner Titel. Der frühere Münsteraner mußte in der zweiten Runde einmal bis „neun" zu Boden, erholte sich aber sehr schnell und landete zweimal mit seiner schweren Rechten, so daß Titel sich auszählen lassen mußte.

*

PSV. Bochum — Recklinghausen 20 8:6.

Einen knappen Gesamtsieg erzielten die Bochumer, die durch Unfall auf zwei ihrer besten Leute verzichten mußten. Der beste Kampf war das Revanchetreffen Menne 1 (PSV. Linden) gegen Dißelbeck (PSV.), den letzterer nach Punkten gewann. Federgewicht: Unentschieden endete das Treffen zwischen Hohamski (B.) und Langenfeld (R.) — Korte (B.) erwies sich im Kampf gegen Steinper (R.) als der Bessere, so daß er Punktsieger wurde. — Leichtgewicht: Einen Kampf auf Biegen und Brechen gab es zwischen Ernst (B.) und Dohle (R.). Der Bochumer zwang seinen Gegner in der zweiten Runde zur Aufgabe. — Mittelgewicht: Unentschieden wurde der Kampf zwischen Linke (B.) und Beisinghoff (R.) gewertet. — Weltergewicht: Gölsenleuchter (B.) — Michel (R.). Der Punktsieg des Recklinghäusers entsprach nicht den Leistungen des Bochumers. Kampf (B.) und Fuchs (R.) trennten sich unentschieden. — Leichtgewicht: Unentschieden gab es zwischen Marsner (R.) und Cäsar (R.).

Max Schmeling reist demnächst nach Amerika und erscheint voraussichtlich am 16. Januar gegen Tommy Loughran im Ring. Der Kampf mit Loughran gilt als Vorbereitung für die Revanche mit Baer in Kalifornien.

Radsport.

Meisterschaftsrennen im RV. Westfalia 1895 Bochum.

Der am letzten Sonntag ausgetragene letzte Lauf um die Vereinsmeisterschaft auf der Straße gestaltete sich in der Hauptsache zu einem Kampf zwischen Walter Rippelmeier, der in diesem Jahre u. a. die Bezirks-, Berg- und Straßenmeisterschaft gewann und bereits die Vereinsbahnmeisterschaft über 1 Klm. an sich bringen konnte, und dem diesjährigen Stadtmeister über 25 Klm., Erwin Hoffmann, der sich die Vereinsbahnmeisterschaft über 10 Klm. sicherte. Hoffmann hatte bisher 18 Punkte gesammelt, Rippelmeier folgte ihm mit nur 1 Punkt Abstand. Alle Versuche der beiden Favoriten, auf der Strecke das Rennen zu entscheiden, scheiterten. Wohl aber gelang es Fritz Müller, dem Felde zu enteilen und in 2 Stunden 9 Min. als Erster am Ziel einzutreffen; im geschlossenen Felde kamen die übrigen Teilnehmer am Ziel an, wo dann Rippelmeier im harten Endkampf über Hoffmann siegte. Das Ergebnis des letzten Laufes: 1. Müller, 2. Rippelmeier, 3. Hoffmann, 4. Henke, 5. Falter, 6. Thoms, 7. Populo. Gesamtergebnis: Vereinsmeister Rippelmeier 26 Punkte, 2. Hoffmann 26 P., 3. Henke 17 P., 4. Müller 15 P., 5. Thoms 14 P., 6. Falter 13 P., 7. Populo 10 P. In der B-Klasse lag die Entscheidung zwischen August Clement und Willi Tenthoff, die bisher 19 bezw. 16 Punkte gesammelt hatten. Den letzten Lauf gewann Clement vor Tenthoff und sicherte sich damit den Gesamtsieg vor Tenthoff, Indenbirken, Peters, Steinhoff und Nette.

RV Sturmvogel 04 Bochum. Nachdem am 1. Oktober alle deutschen Radsportler im Deutschen Radfahrerverband zusammengeschlossen sind, hielt der RV Sturmvogel auftragsgemäß seine Generalversammlung ab. Die Hauptta gesordnung war die Neuwahl des Vorsitzenden. Unter anderem wurde auch einstimmig der Beschluß gefaßt, dem Winterhilfswerk der NS-Volkswohlfahrt 50 Mark aus dem Kassenfonds zu überweisen. Außerdem bewilligte man 10 Mark für die Hinterbliebenen des Solinger Kraftwagenunglücks der SA. Der jetzige Vorstand, der die Geschicke des Vereins im neuen Deutschen Radsportverband leiten wird, setzt sich zusammen aus: Vorsitzender Wolf, Geschäftsführer Löns, Protokollführer F. Gremenig. Der Vorstand wird besonders Wert darauf legen, die Jugend für die große Idee unseres Volkskanzlers zu erzielen.

Der R.V. „Pfeil" Bochum-Weitmar startete am Sonntag zu einem Trainingsrennen „Rund um Weitmar" über 30 Kilometer. Das Ergebnis war wie folgt: 1. Scheffler 1:06 Std., 2. Molender 1:11 Std., 3. Vieres 1:14 Std., 4. Lenart 1:16 Std., Klee, Hose und Grabowski dichtauf.

Schwerathletik.

„Deutsche Eiche" siegte in Gelsenkirchen.

Die Gewichtsbemannschaft des Kraftsportvereins Deutsche Eiche Bochum weilte am Sonntag bei ihrem Namensvetter in Gelsenkirchen. Die Uebungen wurden nach dem olympischen Dreikampf ausgetragen, beidarmig drücken, reißen und stoßen. Das Resultat war: Bochum 2755 Pfund und Gelsenkirchen 2600 Pfund. Bochums Mannschaft trat in folgender Aufstellung an (Bantam- bis Schwergewicht): Sprenger, Sendermann, Ronsdorf, Wiensfeld, Kreiske, Zielinski.

Weitere Sachverständigengutachten.

Branderperimente im Plenarsaal.

Ein Zeuge will Dimitroff wieder erkennen!

Berlin, 25. Okt. (Drahtb.) Zu Beginn der gestrigen Verhandlung teilte der Vorsitzende mit, daß Rechtsanwalt Dr. Sack eines schweren Katarrhs wegen zunächst an der Verhandlung nicht teilnehmen könne. Er werde durch seinen Sozius, Rechtsanwalt Dr. Pelkmann, vertreten.

Der Sachverständige Betriebsingenieur Dr. Werner erklärt, daß er dem Gutachten Prof. Dr. Josses nichts hinzuzufügen habe. Der Vorsitzende bittet dann den Sachverständigen Dr. Schatz, das Branderperiment mit der ungenannten Flüssigkeit dem Gericht im Laufe der Verhandlung vorzuführen. An dem Experiment dürfen jedoch nur Prozeßbeteiligte teilnehmen. Der Vorsitzende ruft nunmehr die geladenen Zeugen auf. Dabei stellt sich heraus, daß

der kommunistische Schriftsteller Erich Birkenhauer fehlt.

Der Oberreichsanwalt teilt mit, daß Birkenhauer seine Adresse mit Berlin, Nollendorfstr., angegeben hat. Daraufhin sei die Ladung dorthin gegangen, sie ist aber als unbestellbar zurückgekommen. Die ganze Sache sieht wie eine Irreführung des Gerichts aus.

Als erste Zeugin wird dann die Ehefrau Pretzsch aus Karlshorst vernommen, deren Wohnung der Torglers gegenüberliegt. Die Zeugin bekundet, sie habe am 27. Februar vormittags in der elften Stunde zusammen mit ihrem Sohne den Abgeordneten Torgler getroffen, der zwei schwere Taschen trug. Er habe sie etwas scheu angesehen, als er haarscharf an ihnen vorüberging. Als sie am nächsten Morgen vom Reichstagsbrand erfuhren, habe ihr Sohn gesagt, nun wisse er auch, warum Torgler die schweren Taschen getragen habe. Auf verschiedene Vorhalte bekundet die Zeugin weiter, daß die Taschen größer als gewöhnliche Aktentaschen gewesen seien. Nach Ansicht der Zeugin konnten selbst große Zeitungsstöße nicht so schwer sein, wie Torgler bei der Bewegung daran getragen habe. Der Zeugin wird dann die mit Zeitungen gefüllte Aktentasche Torglers vorgelegt. Sie erklärt jedoch, daß die vorgezeigte Mappe damals nicht dabei gewesen sei.

Es tritt dann eine Pause ein, um

das Experiment mit der selbstentzündlichen Flüssigkeit

zu machen. Das Gericht und die Prozeßbeteiligten begeben sich zu diesem Zweck in den Plenarsaal.

Nach der Pause wird

der Sachverständige Dr. Schatz

auch als Zeuge vereidigt. Er erklärt, er habe nach dem Branderperiment die selbstentzündliche Flüssigkeit und Petroleum auf seine Hände gerieben. Er habe gleich darauf zwei Schutzpolizeibeamte gefragt, ob sie an ihm einen bestimmten Geruch wahrnehmen. Beide Beamte hätten das verneint. Zwei Reichstagsbeamte, die er aber nicht vorher aufmerksam gemacht habe, hätten an ihm keinen Geruch wahrgenommen, obwohl er seine Hände nahe an das Gesicht der Beamten herangebracht habe.

Dr. Schatz gibt dann weiter an, daß er nach dem Brande im Plenarsaal auf dem Läufer im Bismarck-Umgang, im Erdreich unter dem Präsidentensitz usw.

Rückstände gefunden habe, die nur von der Zündflüssigkeit herrühren könnte.

Dr. Schatz äußert sich dann über die Brandspuren an dem weggeworfenen Mantel van der Lubbes. Die Spuren seien so eigenartig, daß sich die Vermutung aufdränge, van der Lubbe habe ein mit der Zündflüssigkeit getränktes Stück Kohlenanzünder in der Tasche gehabt. Dieser Kohlenanzünder habe sich dann selbst entzündet und im Mantel gebrannt. Van der Lubbe habe dann den Mantel abgeworfen. Es sei auch möglich, daß der Brand auf die anderen Kleidungsstücke übergesprungen sei. Van der Lubbe soll auch Brandwunden gehabt haben, leider habe ich sie nicht gesehen, sonst hätte man daraus wichtige Schlüsse ziehen können. Die durch solche Zündstoffe erzeugten Brandwunden haben nämlich typische Eigentümlichkeiten.

Es werden dann die beiden Reichstagsbeamten vernommen, mit denen Dr. Schatz kurz zuvor gesprochen hatte. Beide sind völlig ahnungslos, worüber sie vernommen werden sollen und

beide bestätigen dann, daß sie keinerlei Geruch an Dr. Schatz wahrgenommen hätten.

Als Zeuge wird dann der Verkäufer Möller aus Karlshorst vernommen, der Sohn der zuerst vernommenen Zeugin Pretzsch. Er bestätigt die Angaben seiner Mutter. Dem Zeugen wird dann die Tasche Torglers gezeigt. Er erklärt, daß diese die eine gewesen sein könne, während die andere größer gewesen sei. Rechtsanwalt Dr. Pelkmann fragt, ob der Zeuge Möller es für möglich halte, daß die schweren Taschen Torglers mit Zeitungen gefüllt waren. Der Zeuge erwidert, daß das sein könne. Der Vorsitzende hält dem Zeugen vor, daß er bei seiner ersten Vernehmung gesagt habe, Zeitungen hätten nicht in der Tasche sein können, dazu seien die Taschen zu schwer gewesen. Rechtsanwalt Dr. Pelkmann bittet dann den Vorsitzenden, Torgler zu gestatten, seine Aktentasche so mit Zeitungen zu füllen, wie er das gewohnt war. Torgler erhält die Genehmigung und geht dann, in jeder Hand eine der vollgepfropften Taschen tragend, im Verhandlungsraum an dem Zeugen Möller vorüber. Dieser erklärt, daß Torgler

damals ungefähr dieselbe Haltung gezeigt habe wie jetzt.

Dann nimmt der Zeuge selbst eine der Taschen in die Hand und erklärt, daß die Tasche sehr schwer sei. Es wird dann

die frühere Sekretärin der kommunistischen Reichstagsfraktion, Frau Rehme,

vernommen. Sie bittet, den Zeugeneid ohne die religiöse Formel ablegen zu dürfen, was dann auch geschieht. Sie bekundet, daß sie am 27. Februar, gegen ½2 Uhr in den Reichstag gekommen sei, wo Torgler schon anwesend war. Von den anwesenden kommunistischen Abgeordneten nennt die Zeugin Florin, Ulbrich, Vogt, Hein und Frau Reese. Dr. Neubauer habe sie nicht gesehen, es sei aber sicher anzunehmen, daß er im Hause war. Koenen sei erst um etwa ½7 Uhr in den Reichstag gekommen. Von fremden Besuchern hat die Zeugin an diesem Tage nur die Erinnerung an einen Mann, der den Abgeordneten Ulbrich sprechen wollte. Das sei zwischen 8 und 4 Uhr gewesen. Später sei dann auch noch ein gewisser Bruno aus dem Karl-Liebknecht-Haus erschienen, der mit Torgler, Koenen und anderen gesprochen habe und etwa um ½7 Uhr wieder gegangen sei. Auf weitere Fragen des Vorsitzenden gibt die Zeugin an, daß Torgler sehr häufig im Vorraum zum Saal 12 gesessen und mit Besuchern gesprochen habe. Wann der Journalist Birkenhauer angerufen habe, könne sie nicht sagen. Auf die Frage des Vorsitzenden, wann Torgler, Koenen und sie selber den Reichstag verlassen hätten, antwortet die Zeugin, nach ihrer Erinnerung müsse es

kurz vor 8½ Uhr gewesen sein, keinesfalls aber später als 8,35 Uhr.

Von einem fluchtartigen Verlassen des Reichstags könne keine Rede sein, weil sie selbst wegen eines dicken Verbandes um den Fuß nur langsam habe gehen können.

Dr. Coenders: Ist Ihnen Dimitroff bekannt? Zeugin: Nein. Dr. Coenders: Das geht auf Ihren Eid. Haben Sie ihn nie gesehen? Zeugin: Nein, nur bei den Vernehmungen. Coenders: Auch Popoff und die anderen nicht? Zeugin: Nein. Coenders: Sind mal irgendwelche Sachen auf Zimmer 9 abgegeben worden, Pakete oder sonstige Gegenstände?

Zeugin: Daran kann ich mich nicht erinnern. Es war manchmal etwas bestellt oder angemeldet, Schreibmaterial usw. Das wurde dann geholt oder abgeliefert. Coenders: Ich frage Sie jetzt direkt — Sie können die Antwort verweigern.

Sind Sie in irgendeiner Weise an der Brandstiftung beteiligt oder haben Sie Kenntnis davon gehabt?

Das geht auf Ihren Eid! Zeugin: Nein. Ueber die Nichtbeantwortung der Anrufe aus der Garderobe kann die Zeugin weiter keine Aufklärung geben.

Als letzter Zeuge wird der Kanzleiassistent Hornemann vernommen, der am Portal V den Dienst des Tagespförtners versieht. Aufgefallen sei ihm am 27. Februar das Verhalten des Abgeordneten Koenen, der zwischen 6,15 und 6,45 Uhr den Reichstag durch das Portal V betrat. Koenen habe nicht zur Pförtnerloge, sondern nach links geschaut und sei mit heraufgeschlagenem Kragen ohne Gruß schnell an der Loge vorbeigegangen. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie sich der Abgeordnete Koenen sonst benommen habe, erwiderte der Zeuge, daß Koenen gewöhnlich den Reichstag durch Portal II betrat. Der Zeuge Hornemann bekundet weiter, daß einige Herren durch sein Portal gingen und ihn darauf aufmerksam machten, daß sie

Benzin im Reichstag gerochen hätten.

Er habe den Herren gesagt, daß das von dem kleinen Auto komme, das da stand. Vorsitzender: Hat dieses Auto auch sonst nach Benzin gerochen? Zeuge: Das ist öfter vorgekommen. Für mich war es nichts Auffallendes. Einer der Herren machte aber eine Aeußerung, daß der Reichstag in die Luft fliegen könne. Rechtsanwalt Dr. Teichert: Hat der Zeuge einen der bulgarischen Angeklagten am Brandtage oder früher durch Portal V gehen sehen? Der Zeuge weist auf den Angeklagten Dimitroff: Nur der eine der Herren fällt mir auf,

es ist, als wenn der es war, der sagte, daß in 20 Minuten der Reichstag in die Luft fliegen könne.

(Heiterkeit.) Angeklagter Dimitroff: Wann hat mich der Zeuge im Reichstage gesehen? Zeuge: Am Brandtage nach 3 Uhr. Dimitroff: Haben Sie nach dem Brande mein Bild in der Zeitung gesehen? Zeuge: Jawohl, ich hatte gleich das innere Gefühl, das könnte der gewesen sein. Dimitroff: Haben Sie das dem Untersuchungsrichter mitgeteilt? Zeuge: Nein. Dimitroff: Laut und energisch: Warum nicht? Zeuge: Weil ich nicht ganz sicher war. Jetzt sehe ich aber den Herrn besser und natürlich. Das Bild täuscht manchmal. Vorsitzender: Können Sie sich auch irren? Zeuge: Ganz genau kann ich es nicht sagen. Dimitroff: Welcher Partei gehört der Zeuge an? Zeuge: Rechts. Dimitroff: Welcher Partei? Vorsitzender: Das genügt. Dimitroff: Wer hat ihn beeinflußt, hier so auszusagen? Zeuge: Niemand. Vorsitzender: Ich weise das zurück, das ist eine Beleidigung. Jetzt entziehe ich Ihnen das Wort. Dimitroff: Ich gratuliere. Oberreichsanwalt: Kommt dem Zeugen auch die Sprache Dimitroffs bekannt vor? Zeuge: Jawohl!

Der Angeklagte van der Lubbe wird nun vor den Richtertisch gerufen, um ihm durch den Dolmetscher durch das gestrige Gutachten des Sachverständigen Dr. Schatz vortragen zu lassen. Nach Beendigung des Vortrages fragt der Vorsitzende den Angeklagten: Van der Lubbe, haben Sie zu diesem Gutachten irgendwas zu erklären? Van der Lubbe: Nein!

Dann wird die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Eine Kundgebung der Saardeutschen.

„Die Saarfrage ist eine Ehren-, keine Wirtschaftsfrage!"

Eine programmatische Erklärung der Deutschen Front im Landesrat.

zu **Saarbrücken**, 25. Okt. (Drahtb.) Der Landesrat des Saargebietes trat am Dienstag zu einer Vollversammlung zusammen. Die auf der Tagesordnung stehende sogenannte „Lex Karcher" der Regierungskommission (Verordnung über die Abänderung des Handelskammergesetzes) wurde auf Antrag an die Kommission verwiesen.

Im Anschluß hieran gab der Sprecher der Deutschen Front eine Erklärung ab, in der es heißt:

Im Namen der Mitglieder der NSDAP und der ehemaligen Fraktion des Zentrums, der Deutschen Saarländischen Volkspartei und der Bürgerlichen Mitte habe ich die Erklärung abzugeben, daß wir uns

zur Fraktion der „Deutschen Front" zusammengeschlossen

haben.

Die Deutsche Front hat den **einzigen Zweck, unter Hintanstellung aller parteimäßigen Gesichtspunkte das große Ziel zu erreichen, alle Deutschgesinnten im Saargebiet zusammenzuschließen, um dadurch die Heimkehr unserer Heimat zum heißgeliebten deutschen Vaterlande sicherzustellen.** Wie es bereits die Presse getan hat, so fordern auch wir alle ehrlich Deutschgesinnten des Saargebietes auf,

sich in dieser Front zusammenzufinden.

Unsere Einstellung zum deutschen Vaterland auch in seiner Neugestaltung liegt in unserer wiederholten Erklärung eindeutig fest. In dieser Beziehung haben wir auch heute **keine neue Erklärung** abzugeben. Auch durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund hat sich diese Lage **nicht verändert.** Der Landesrat hat lange und schwere Jahre hindurch für die Rückkehr zur Heimat gekämpft, ohne daß Deutschland Mitglied des Völkerbundes war. Er wird diesen Kampf **mit derselben Kraft und Leidenschaft weiterführen,** nachdem Deutschland den Austritt aus dem Völkerbund angekündigt hat.

Wir erklären heute ausdrücklich:

die deutsche Bevölkerung im Saargebiet steht mit dem Führer aller Deutschen, dem Volkskanzler Adolf Hitler, auf dem Standpunkt der Ehre und Gleichberechtigung. Es muß endlich aufhören, daß die Saarfrage immer wieder als eine Wirtschaftsfrage angesehen wird. Sie ist für das deutsche Volk eine Ehrenfrage, aus deren Lösung sich allerdings wirtschaftliche Fragen ergeben, die wiederum gelöst werden müssen.

Ganz abgesehen davon, daß diese Wirtschaftsfragen ebenso wie die Ehrenfrage selber auch nur durch die Rückgliederung des Saargebietes ins Deutsche Reich gelöst werden können, muß es das Saarvolk in seinem nationalen Ehrgefühl fortgesetzt beleidigen, **daß trotz seiner bisherigen treudeutschen Haltung 14 Jahre nach dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages die Regierungskommission des Saargebietes ebenso wie die westeuropäische Welt den Wert der Saarkohle höher stellt, als die Ehre des Saarvolkes."**

Als nach Ausführungen des kommunistischen Sprechers der Vorsitzende der Saarländischen Sozialdemokraten, Braun, das Wort ergriff, verließen die Landesratsmitglieder der Deutschen Front den Sitzungssaal, so daß Braun seine Tiraden vor leeren Bänken halten mußte.

Kommunistische Geheimorganisation ausgehoben.

17 Verhaftungen.

Ulm, 25. Oktober. (Drahtb.) Polizeidirektor Dreiher ist es gelungen, eine kommunistische Geheimorganisation aufzudecken und 17 Kommunisten zu verhaften. Die Schlupfwinkel der Kommunisten befanden sich im Altersheim Riedhof bei Ulm im Donautal und in einer leerstehenden Fabrik. Bei einer überraschenden Polizeiaktion konnte schwer belastendes Druckmaterial, Aufrufe, Listen und Terror- und Brandstiftergruppen sowie eine Geheimdruckerei beschlagnahmt werden. Es wurde auch festgestellt, daß die Kommunisten Sprengungen geplant hatten. Sie hatten weiter die Absicht, die Führer der Ulmer Nationalsozialisten, an ihrer Spitze den Polizeidirektor und den Kreisleiter der NSDAP. zu beseitigen. Ferner sollten verschiedene Forsthäuser in der Nachbarschaft angezündet werden. Das Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat ist eingeleitet worden.

Studententumulte in Madrid.

WTB **Madrid**, 25. Okt. (Drahtb.) Die Studierenden der Zahnheilkunde, die mit einem Erlaß des Unterrichtsministers zufrieden waren, drangen gestern in die Hörsäle ein, zertrümmerten das Mobiliar, warfen es auf die Straße und steckten es in Brand. Hierauf errichteten die Studenten Barrikaden, hinter denen sie sich verschanzten. Als Polizei erschien, zogen sie sich zurück. Verletzt wurde niemand. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Küstendampfer mit 25 Mann gesunken.

Singapore, 25. Okt. (Funkspr.) Der Küstendampfer „Tronch" ist in einem schweren Sturm gesunken. 25 Mann der Besatzung, meistens Chinesen, sind ertrunken.

Gewaltige Feuersbrunst auf dem Eichsfeld.

Heiligenstadt (Eichsfeld), 25. Okt. (Drahtb.) Am Dienstag wurden in Breitenworbis (Regierungsbezirk Erfurt) zehn Scheunen, die zehn Bauern gehörten, in kurzer Zeit durch einen Brand, der sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete, vollkommen zerstört. Auch eine Anzahl Ställe und andere Wirtschaftsbaulichkeiten fielen der Feuersbrunst, deren Ursache noch nicht ermittelt werden konnte, zum Opfer. Mehrere Wohnhäuser, auf deren Rettung die Feuerwehr insbesondere bedacht sein mußte, sind durch Wasser stark beschädigt worden. Die Scheunen waren sämtlich bis unter Dach mit der diesjährigen Ernte gefüllt. Das Großvieh konnte mit Mühe gerettet werden. Einige Schweine und viel Geflügel fielen den Flammen zum Opfer.

Siebenlinge geboren.

CNB **London**, 25. Oktober. (Eig. Meldung.) Wie Reuter aus Georgetown in Britisch-Guayana (Demerary) meldet, hat eine Frau sieben Knaben das Leben geschenkt. Mutter und Kinder sollen sich wohl befinden.

Die Ansicht der anderen!

Stimmen der Presse zu politischen Tagesfragen.

„Konnte Deutschland anders?"

De Tijd, eine der angesehensten katholischen Tageszeitungen Hollands, nimmt unter der Ueberschrift „Konnte Deutschland anders?" in ihrer außenpolitischen Rundschau (Nr. 27 210) Stellung zu den Vorwürfen, die man Deutschland wegen seines Austritts aus dem Völkerbund und seines Ausscheidens aus der Abrüstungskonferenz mache. Das Blatt schreibt:

„Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz mag eine überraschende Tat gewesen sein in den Augen der wortreichen, aber wenig tatkräftigen Diplomaten; unserer Ansicht nach war er gerechtfertigt. Wie konnten die früher alliierten Mächte erwarten, daß Deutschland, das seit 1919 einen beharrlichen Kampf gegen das Diktat von Versailles geführt hat . . . sich ein neues Diktat in der Entwaffnungsfrage aufdrängen lasse. Das Zustandekommen der Einheitsfront von Amerika, Italien, England und Frankreich anstelle einer tatsächlichen Verminderung ihrer eigenen schweren Rüstungen konnte auf Deutschland keinen Eindruck machen, mußte es im Gegenteil zum Widerstand reizen. Daß Deutschland, das endlich nicht allein in Worten, sondern auch in Taten als gleichberechtigte Macht behandelt zu werden wünschte, diese Forderung ernst meinte, hatte es bereits bewiesen, als es im ersten Abschnitt der Abrüstungsverhandlungen sich in dem Augenblick zurückzog, da es keine grundsätzliche Anerkennung seiner Gleichberechtigung erlangen konnte. Die Mächte waren also gewarnt, den Bogen nicht zu überspannen, und doch haben sie es getan."

„Der Sinn der Wahl."

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Vossische Zeitung" (Nr. 505) einen Leitartikel, in dem es u. a. heißt:

„Die Wahlen, die bevorstehen, sind in ihrer Art ohne geschichtlichen Vorgang. Es wird nur eine einzige Liste dem Wähler unterbreitet, eine Liste, die er annehmen oder ablehnen kann. Wie die Liste zusammengesetzt ist, das ist noch nicht bekannt. Es heißt, daß auf ihr nicht lediglich die bekannten Repräsentanten der Nationalsozialistischen Partei vertreten sein sollen, sondern auch andere Männer, die alle vorher ein feierliches Gelöbnis ablegen sollen, daß sie hinter der Regierung stehen und ihr keine Schwierigkeiten machen werden. Die Einheitsliste ist die Konsequenz der Tatsache, daß sich alle Parteien, mit Ausnahme der den Staat tragenden Nationalsozialistischen Partei, die zur Staatspartei im ursprünglichsten Sinne des Wortes geworden ist, aufgelöst haben, soweit sie nicht aufgelöst worden sind. An und für sich wäre es nach der Aenderung des Wahlgesetzes vom 2. Februar dieses Jahres möglich, daß auch andere Wahlvorschläge eingereicht würden, aber diese müßten mindestens 60 000 Unterschriften in jedem Wahlkreisverband tragen, und eine solche Sammlung von Unterschriften würde als der ungesetzliche Versuch der Neubildung einer politischen Partei anzusehen sein; eine solche Neubildung ist durch das Reichsgesetz vom 14. Juli verboten. Während der aufgelöste Reichstag außer den nationalsozialistischen Abgeordneten noch Hospitanten und Fraktionslose aufwies, wird also der neue Reichstag, das ist von vornherein sicher, ausschließlich aus den Persönlichkeiten bestehen, die auf die Nationalsozialistische Einheitsliste gesetzt sind. Lediglich für die Zahl der Abgeordneten ist es entscheidend, wie viele angekreuzte Stimmzettel abgegeben werden. Mit je 60 000 Stimmen ist ein Abgeordneter gewählt."

„Nationaler Kitsch im Schulbuch."

Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der „Vossischen Zeitung":

„Dem nationalen Kitsch, mit dessen Bekämpfung sich das Propagandaministerium ein Verdienst erworben hat, wird jetzt auch von anderer Seite zu Leibe gegangen. Der Reichsinnenminister hat die Unterrichtsminister der Länder in einem Schreiben davor gewarnt, scheinnationalistische Jugendbücher in die Schulbüchereien aufzunehmen. Wie berechtigt diese Mahnung ist, lehrt ein Blick in die Schaufenster der Buchläden und der Zeitungskioske, die den überreichen Segen einer neuen Gesinnungsliteratur kaum noch zu fassen vermögen. Daß dabei häufig nicht bloß die Literatur, sondern auch die Gesinnung neu ist, versteht sich am Rande. Deshalb sind die Behörden im Recht, wenn sie gerade die Beeinflussung der Werdenden, die Einwirkung auf die Schuljugend nicht den Rittern der Konjunktur überlassen. Größte Vorsicht gegenüber diesen Neuerscheinungen wird den Schulverwaltungen vom Ministerium zur Pflicht gemacht. Mit Recht. Denn der Kitsch auf Postkarten und Spielkarten mag den Zorn zuweilen durch unfreiwillige Komik entwaffnen. Wer aber einer heranwachsenden Generation aus Gewinnsucht und Liebedienerei die geistige Nahrung verfälscht, fordert die Waffen des Staates, fordert Verfolgung ohne Gnade heraus."

Statt Karten!

Paul Messing
Toni Messing
geb. Löer
Vermählte

Bochum, den 25. Oktober 1933
z. Zt. Kath. Gesellenhaus, Marienstraße.

Auf Grund eines Beschlusses der Mitglieder des Bochumer Anwaltvereins wird angeordnet:

„Die Geschäftsräume der Mitglieder des Bochumer Anwaltvereins bleiben an den

Mittwoch-Nachmittagen

für den Publikumsverkehr geschlossen."

Die Bochumer Anwälte sind, soweit sie Mitglieder des Bochumer Anwaltvereins sind, durch die ausgedehnte Tätigkeit in der Gemeinnützigen Rechtsauskunftsstelle und durch vielfache andere gemeinnützige Tätigkeit so in Anspruch genommen, daß ihnen ein Nachmittag zur ungestörten Tätigkeit für die Aufgaben der Praxis zur Verfügung stehen soll.

Die Einrichtung soll nur solange bestehen bleiben, wie auch bei den Gerichtsbehörden die Geschäftsstellen an den Mittwoch-Nachmittagen geschlossen sind.

Bochumer Anwaltverein.
Der Vorstand.

Zwangsversteigerung
14 K 113/32

Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 33, Blatt Nr. 1627, Antoniusstraße 23, a) b) c) beb. Hofraum, Gebäudesteuernutzungswert 3219.— Eigentümer: Kaufmann Hermann Finking in Bochum. Versteigerungstermin am 8. November 1933, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Wacholder 1/1 Liter. . . . **50** Pf
Köhler, Bochum, Alleestraße 138

Lieferung von Kohlen, Koks, Brikells
in jeder Sorte und Menge
Franz Jankort
Kohlenhandelsgeschäft
Bochum, Herner Straße 88. Telef. 69670

Fahrradhaus
Röl am Rathaus
Ecke Bongard- und Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

Lungenkranke
erhalt. kostenlos das Buch „Lungenleiden und ihre erfolgreiche Bekämpfung". Mit Rezept, Verhaltungsmaßregeln u. Berichten von überraschenden Erfolgen.
Gleichfalls kostenlos
wird eine Probe eines glänz. bewährten Mittels mitgesandt. Senden Sie ihre Adresse an
Dr. Boether, G.m.b.H., Theresienstr. 75, München 408

Pension „Haus Zehnthof"
Bad Niederbreisig / Rhein
In besserer, schön gelegener Pension, neuzeitlich eingerichtet, finden Erholungsbedürftige für den Winter gute Aufnahme. Vorzügliche Verpflegung, auch Diät. Preis p. Monat 80.- bis 90.- Mk. Heizung (geheizte Terrasse), fließ. Wasser. Bad im Hause. Thermalbäder bleib. während d. Winterzeit ebenf. geöffnet.
Ph. Tellenbach, langj. Küchenmeister

Mütter- und Elisabeth-Verein
Bochum-Altenbochum.

Unser liebes Mitglied
Maria Stirnberg
ist gestorben. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 26. Oktober, nachmittags 3.30 Uhr, vom Sterbehause Leithetr. 6. Das Seelenamt ist am gleichen Morgen um 7 Uhr in der Pfarrkirche, wozu frdl. eingeladen wird.

Der Vorstand.

Frauen- und Mütter-Verein
St. Hedwig, Christ-König.

Unser Mitglied
Ehefrau Maria Kordek
ist gestorben.

Das Seelenamt ist Donnerstag, den 26. Oktober, morgens 8.30 Uhr, in der Christ-König-Kirche. Daran anschließend um 9.15 Uhr die Beerdigung vom Trauerhause, Stiemelhauser Str. 85.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

W. Busse
Rechtsbeistand,
erhebt in allen Fällen nur die Hälfte der Anwaltsgebühr.
Beste Erfolge.
Adolf-Str. 9, Ruf 69070

Waschbenzin
reinigt mühelos, sauber und preiswert Ihre Kleidungsstücke.
Drogerie J. Kneiber,
Bochum,
Große Beckstraße 11.

Klein-Anzeigen

jeglicher Art sind in unserer Zeitung, der ältesten Bochumer Tageszeitung seit 1872, preiswert und bringen anerkannt Erfolg. Für unsere Abonnenten gibt es sogar noch Vorzugspreise. Denke im Bedarfsfalle stets zuerst an Deine Zeitung. Dadurch beweist Du auch Deine tiefe Verbundenheit mit der katholischen Presse.

Stadt-theater
BOCHUM

Mittwoch, 25. Oktober 20 bis 22.30 Uhr
Geschl. Vorst. für die Deutsche Bühne, Serie A
Tiefland
Oper von Eugen d'Albert

Donnerstag, 26. Okt. 20 bis 22.45 Uhr
C 6
Minna von Barnhelm

Konditorgehilfe
nicht unter 20 Jahren, welcher die feine Konditorei vollständig beherrscht, für sofort gesucht.

Feinbäckerei
Johann Spiekermann,
Boch., Königsallee 32.

3-Zimmer-Wohnung
mit Ladenlokal und Garten, auch als 4-Z.-Wohnung im Hause Mozstr. 328 (Wiemelhausen) zum 1. 11. 33 günstig zu vermieten.
Angeb. u. B. P. 90 an die Geschst. d. Bl.

---

3 Zimmer
und Küche zum 1. 12. zu vermieten.
Diekgreber, Weiherstraße 62.

Horst-Wessel-Str. 53!
gut möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
zu vermieten, evtl. mit voller Pension.

Elso Stahlrohr-Betten
Schlafsofas, Polster, Stahlmatr. an jeden, Teilz. Kat. fr. Zimmerüberfahrts nach Th.

Die Erziehung zur gemeinlätigen Persönlichkeit
(Gesellschaft, Beruf, Erziehung und Unterricht) von Stadtschulrat Dr. Steffens, gebunden früher n. L. 3.— jetzt Mk. 1.50.
Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Auch durch die Geschäftsstelle unseres Zeitung.

Verkehrs-Verein Bochum E. V.
Telefon Auskunft: 62141,
Fahrkartenbestellung: 62142
Geöffnet: Werktags 8—19 Uhr
Sonntags 10—12 Uhr.
Fahrkarten nach sämtlichen Stationen des in- und Auslandes, Passagen für alle Schiffahrtsgesellschaften. Auskunft über alle Fracht- und Tarifangelegenheiten.
Die Auskunftsstelle, Das Reisebüro der Großstadt Bochum.

Blinden-Verein
Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende
1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler Bochum, Kreuzstr. 10, Ruf 63513
1. Kassierer u. Rohrlager: Hamblock Bochum, Rottstr. 13. Spar.-Konto 908.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Telefon Nr. 65427
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 1
Paga, Bochum, Elisalstr. 17
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11
Frl. Deiß, Von-der-Reckestr. 100a (Maschinenstickerin)

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Straße 198a

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstraße 11.

Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art Kreuzstraße 13, Telefon 633 13

Kein Aerger
mehr, wenn Sie Ihre Fußböden mit
Flaggenlack
streichen. Steinhart über Nacht.
Carl Bohlmann
— Farben —
Kortumstr. 107
Das Haus mit dem Farbenstern

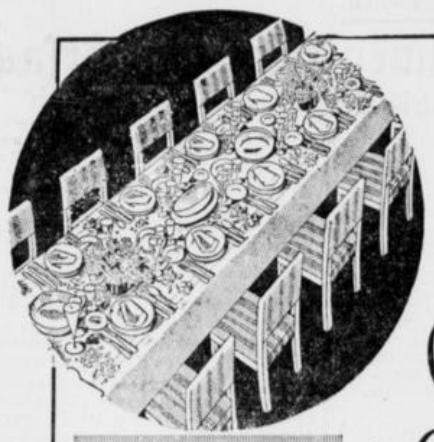
Umzug?
Möbelwagen
Scharpey fragen.
Bochum, Hattinger Str. 233, Ruf 611 11.

Ia. garantiert reines
Buchweizenmehl
ist stets zu haben bei
Mehlhandlung Glosermann,
Matteistraße 43,
Fernruf Nr. 66573.

Mehr Licht
4—5mal hellere Tischbeleucht., ob. ½ Stromersparnis. Paht auf jede Glühlampe. Weise ähnliches, fehlerhaftes zurück. 0.75, 1.20, 1.50 Mk. Sichtbar im Schaufenster.
F. Schumacher,
Bochum, Brückstr. 46.

Ankauf
von
Gold, Silber, Platin,
Bochum, Hellweg 43.

Pflanzenbutter
Margarine,
reiner deutscher
Bienenhonig
gutwirkende
Verdauungsmittel
sowie alle Artikel zur gesunden
Lebensführung
Alte, erfahrene Bedienung, die gern Ratschläge erteilt.
Reform-Haus
Wilhelm Zurheide
Kortumstraße 131



Die neueste Groß-Ausstellung im Kaufhaus Kortum

Der gedeckte Tisch im Blumenschmuck

Wir zeigen:

Tisch 1	Neujahrstisch
Tisch 2	Karneval
Tisch 3	Konfirmation
Tisch 4	Ostern
Tisch 5	Der Mai ist gekommen
Tisch 6	Pfingsten
Tisch 7	Ein Rosentisch
Tisch 8	Ein Ferientag
Tisch 9	Eine Namenstags-Kaffeetafel
Tisch 10	Erntedankfest
Tisch 11	Eine Jagdtafel
Tisch 12	Adventstisch
Tisch 13	Nikolaustisch
Tisch 14	Weihnachtstisch
Tisch 15	Die große Hochzeitstafel
Tisch 16	Silberhochzeit
Tisch 17	Verlobungstafel
Tisch 18	Frühstückstafel
Tisch 19	Wenn abends noch Gäste kommen
Tisch 20	Punsch
Tisch 21	Eine Erfrischung
Tisch 22	5-Uhr-Tee
Tisch 23	Bridgetisch
Tisch 24	Moccatisch
Tisch 25	Rohkosttisch
Tisch 26	Allein — zu zweln
Tisch 27	Wir laden zum Kaffee ein
Tisch 28	Oma und Opa am Sonntag nachmittag
Tisch 29	Puppenmutter
Tisch 30	Backfisch-Kränzchen
Tisch 31	Echt bayrisch!
Tisch 32	Ein Stammtisch
Tisch 33	Echt westfälisch!
Tisch 34	Atelier-Zauber
Tisch 35	Nach dem Preiskegeln

35 Tische im 3. Stock zeigen, wie der geschmackvoll gedeckte Tisch aussehen muß und wie ein paar Blumen die Schönheit desselben wirkungsvoll unterstützen

Viele Anregungen gibt's da — Schönes Tischzeug, herrliche Bestecke, feine Gläser und Porzellane geschmackvolle Keramik und vieles andere mehr.

35 gedeckte Tische wollen von Ihnen bewundert werden. — Darum . . . .

Jeder einmal im 3. Stock

Eröffnung
heute nachmittag
Punkt 3 Uhr

KAUFHAUS Kortum A.-G. BOCHUM

Spezialitäten
der Firma
A. Janzik
Gußstahlstraße 12, (1 Minute v. Rathaus)
Rebrau Weinbrand
½ Flasche . . . . **3.90, 3.45, 3.—**
Masovia, Likör
in Flaschen zu **3.75, 2.75, 1.90, 1.—**
Geselliger, Edelbranntwein
45% . . . . . Ltr. **3.60**
Doppel-Alter 40% . . . Ltr. **2.90**
Aur-Kombi für den Magen
in Flaschen zu **4.20, 3.10, 2.10, 1.10, 0.90, 0.50.**
Niederlage bei:
F. Strätling, Hellweg 54

Technikum Lemgo i. L.
Ingenieurschule · Werkschule
Maschinen-, Auto-, Bauwesen · Elektrotechn. · Betriebstechn.
Werkführ. · Tiefbau · Eisenbetonbau · Architektur
Bauführerkursus · Dipl. · Ing. · Lehrplan frei

J. Pyra's
kaufm. Privatschule
Bochum, Hattstraße 15 Ruf 69764

Verbilligte Kurse in: Einheitskurzschrift, Maschinenschreiben, Buchführung, kaufm. Rechnen, Briefverkehr, allgem. Kontorpraxis usw. Einzelunterricht. Anmeldungen täglich.

Nähmaschinen
gut erhalten, auch versenkbare, zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen.
Langohr, Kronenstraße 49 2. Etg.

Schöner weißer
Pudel
mit Stammbaum, billig zu verkaufen.
Boch., Gahstadtstr. 55.

Gut erhaltenes
Damensalzrad
billig zu verkaufen.
Bo., Castroper Str. 1 (Fahrradhandlung).

Winter-Kartoffeln
prima gelbfleischige Industrie
3tr. 2,10 u. 2,70 M.
frei Haus.
Sierens, vorm. Betri, Bochum, Hattinger Str. 59, Tel. 644 30.

Das moderne Spezialgeschäft **für Sie!**

A. Viefhaus Bochum Kortumstraße 58

Modische Neuheiten
Gute Qualitätsware
Größte Auswahl
Mäßige Preise

Mäntel und Kleider

Wir bitten um Ihren Besuch. Unverbindliche Besichtigung bei freundlichster Bedienung

---

Wutti! — Dein Püppchen ist wieder da!

Er hat viele schöne und dabei so billige Puppen mitgebracht. Wollen wir uns dort nicht mal alles ansehen! Bestimmt macht er auch mein krankes Püppchen wieder gesund. Arm und Bein erneuert er, hat auch schöne Zopfperücken mitgebracht, gerade so eine wie ich sie mir schon immer wünsche. Auch für die Garderobe meiner Puppen sorgt er. Kleidchen, Schuh und Strümpfe, Hemd und Höschen — alles hat er. Bitte, Mutti geh mit mir zu

REICHENBERG
Bongardstraße 28-32

das ist ja das altbekannte Bochumer Spielwarenhaus

Der Tanz der fünfzig Dolche.

Deutscher Forscher entdeckt neue Völker. – Mit dem Flugzeug ins unbekannte Neu-Guinea. – Das geheimnisvolle Sterben der Melanesier.

Wien, 23. Oktober. (Drahtb.)

Soeben ist der bekannte Forschungsreisende Dr. H. A. Bernatzik von einer langen Entdeckungsfahrt zurückgekehrt, die ihn über drei Weltteile geführt hat. Auf seiner Expedition ist es dem Forscher gelungen, eine Anzahl neuer Volksstämme und die Reste alter Kulturen festzustellen. Besonders interessant sind die Entdeckungen, die er in bisher von keines Weißen Fuß betretenen Gebieten Neu-Guineas, der Salomons-Inseln und auf Bali machen konnte. Der Gelehrte erzählt darüber folgendes:

„Von Marseille bis nach Australien war meine Reise noch eine reine Vergnügungsfahrt; erst dann begann der eigentliche und nicht gerade leichte Teil der Expedition. Ich durchquerte das tropische Australien, kam nach Nordqueensland und schiffte mich dann nach Neusüdguinea ein. Von dort aus brachte mich ein Verkehrsflugzeug ins ehemalige Deutsch-Neuguinea. Hier erwartete mich bereits die Maschine, die ich für meine weiteren Forschungsreisen gechartert hatte.

Ich hatte mir eine Reihe von Aufgaben gestellt; in erster Linie die Erforschung des Hagengebirges auf Neu-Guinea. Von diesem riesigen bis zu 4000 Metern Höhe ansteigenden Massiv, habe ich kartographische Aufnahmen gemacht.

Eine zweite Aufgabe, die ich mir gestellt hatte, war die Erforschung unbekannter Gebiete auf den Salomons-Inseln. Ich wollte auch

den Ursachen des Massensterbens auf diesen Inseln

auf den Grund kommen. Insgesamt dürften auf den Salomons-Inseln etwa 80 000 Melanesier leben. Aber dieser schöne Menschenschlag ist zum Aussterben verurteilt, wenn ihm nicht bald Hilfe gebracht wird.

So zählte man z. B. auf der Insel Malaita vor wenigen Jahren noch etwa 40 000 Melanesier. Heute gibt es kaum 20 000 Bewohner dieser Insel. Auf der Insel Joiselle, die ich vor Jahren als erster Weißer erforscht hatte, fand ich seinerzeit noch 20 000 Ureinwohner vor. Und jetzt mußte ich zu meiner größten Erschütterung feststellen, daß diese Zahl auf 4000 zusammengeschmolzen ist. Noch schlimmer erging es den Bewohnern der Insel Ulada, deren Zahl sich von 10 000 auf 1000 verringert hat . . .

Das Dorf in den Wolken.

Die Ankunft des ersten Weißen, den sie überhaupt zu sehen bekamen und der noch dazu auf den Schwingen eines blitzenden Riesenvogels geflogen kam, war für die Eingeborenen der bisher noch nicht erforschten Gegenden natürlich ein ganz außerordentliches Ereignis. Ich wurde überall freundlich und respektvoll empfangen; nur einmal wäre es mir beinahe übel ergangen und daran war nur ein — Schwein schuld. Ich hatte nämlich ein solches den Eingeborenen abgekauft und ließ es erschießen. Dadurch erregte ich aber den Zorn der Dorfbewohner, für die das Schwein ein Opfertier ist, das unter ganz bestimmten Zeremonien erdrosselt wird. Erst mein treuer Begleiter und Dolmetscher, der Kopfjäger Kamakori, konnte mit seinen diplomatischen Künsten das aufgeregte Völkchen beschwichtigen.

Bei meinem Vordringen im Hochgebirge der Insel stieß ich im Urwald auf ein neues Volk von Baummenschen, eine kleine, zwerghafte Rasse. Diese Pygmäen von dunkelbrauner Hautfarbe wohnen in Dörfern, deren jedes eine Art „Wolkenkuckucksheim" darstellt. Die Hütten befinden sich durchweg in den Baumkronen und dem Geäst der Riesenbäume, die dort eine Höhe bis zu 40 Metern erreichen. Leitern und Balkenplatze verbinden die Hütten untereinander und in dieser schwindelnden Höhe, durchschnittlich 20 Meter über der Erde, spielt sich der gesamte Verkehr des Dorfes ab. Jedes dieser Baumhäuser ist eine kleine Festung für sich, die äußerst schwer zu erstürmen ist, wenn die Leitern eingezogen werden. Auf diese Weise schützen sie sich gegen die Ueberfälle von Kopfjägern. Die Baummenschen betreiben auf Waldlichtungen und eigenen Rodungen einen ziemlich hoch entwickelten Ackerbau und mustergültige Gartenwirtschaften.

Trojanischer Krieg — im Urwald.

In entlegenen Tälern versteckt fand ich Stämme, deren Geistfreundlichkeit in wohltuendem Gegensatz zu der Verschlagenheit stand, die man bei den Küstenstämmen oft in unangenehmer Weise zu spüren bekommt.

Auf einem meiner Flüge über Neu-Guinea landete ich eines Tages auf einem regelrechten Kriegsschauplatz. Kurz vor meiner Ankunft hatte sich dort ein blutiger Kampf abgespielt. Der ganze Krieg war wegen einer — Frau ausgebrochen, um die sich zwei feindliche Stammeshäuptlinge stritten."

Auch auf der paradiesischen Insel Bali, die in ihren Küstengebieten schon über einen ansehnlichen Fremdenverkehr verfügt, konnte Dr. Bernatzik noch neue und überraschende Funde machen. In versteckten Gebirgstälern fand er einen Menschenschlag, der im Gegensatz zu den anderen Bewohnern mongolischer Abstammung zu sein scheint. Außerdem entdeckte er eine ganze Anzahl von herrlichen alten Plastiken, die einer verschollenen Kultur angehören. 1600 ethnographischer Gegenstände bringt Dr. Bernatzik von seiner Reise nach Wien mit. Als wertvollstes Stück seiner Ausbeute bezeichnet er einen Steinsarkophag mit reichem plastischen Schmuck, aus dem man Rückschlüsse auf die alte Kultur der Insel schließen kann.

Tanz auf glühenden Kohlen.

Das erregendste Schauspiel dieser ganzen Reise erlebte Dr. Bernatzik ebenfalls im Innern von Bali. Dort wütete eine Rudrepidemie, an der Hunderte von Menschen täglich zugrunde gingen. Die verzweifelten Bewohner wandten sich an die Dorfzauberer um Hilfe. Die Zeremonie, die nun auf dem Hauptplatz des Dorfes vor sich ging, war von unheimlicher Phantastik. Holzpuppen, die durch einen sinnreichen Mechanismus bewegt werden können, wurden in tanzende Bewegungen versetzt. Dann begann eine Anzahl blumenbekränzter junger Mädchen zu tanzen. Immer wilder, immer ausgelassener, bis ihre Besessenheit sich zur Verzückung steigerte. Sie sprangen in diesem Zustande den Zuschauern auf die Schultern und führten Körperverrenkungen von solcher Gewagtheit aus, wie sie der geschickteste Artist kaum zustande bringen könnte. Den Höhepunkt dieser Zeremonie, die der Verscheuchung böser Dämonen galt, bildete ein Wettlauf der Tänzerinnen über glühende Kohlen. Sie überstanden in ihrem trancearrigen Zustand diese Prozedur, ohne sich die geringste Verbrennung zuzuziehen.

Aber als die Dämonen der Krankheit trotz diesen Maßnahmen nicht weichen wollten, wurde auf Befehl der Zauberer ein letzter Versuch gewagt: der Kris-Tanz zu Ehren der Todesgöttin Kali. Fünfzig junge Männer traten, mit den malaiischen Dolchen bewaffnet, zum Tanz an. Die weichen, schleichenden Bewegungen, wurden immer schneller und wilder, die blanken Klingen blitzten, heisere, ekstatische Schreie erschütterten die Luft. Was dann folgte, war eine spukhafte, unwirkliche Orgie der Besessenheit. Die Tanzenden bildeten einen einzigen Knäuel von nackten Leibern, blitzenden Dolchklingen und hervorspritzendem Blut. Erst als der letzte der Männer schwer verletzt vom Platze getragen wurde, war der Tanz zu Ende.

Dem Forscher ist es gelungen, eine ganze Anzahl von Aufnahmen zu machen, einzigartige Dokumente fremdartiger Bräuche, die vielleicht schon in einem Jahr der Vergangenheit angehören werden . . .

Aus Westdeutschland.

Wieder Massenaufmarsch in Dortmund.

Dortmund. Am 5. November wird die Stadt Dortmund wieder einen Massenaufmarsch von riesenhaftem Ausmaße sehen. Die NSBO. des Gaues Westfalen-Süd ruft zu einer Kundgebung auf, um der Welt zu beweisen, daß im neuen Deutschland die deutsche Volksgemeinschaft im Vormarsch ist. Man rechnet mit etwa 150 bis 180 000 Teilnehmern. Mittags treten die verschiedenen Aufmarschgruppen zusammen, um in verschiedenen Marschsäulen sich im Zentrum der Stadt zu treffen und von dort weiter zum Stadion zu marschieren. Hier wird der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, und Gaubetriebszellenleiter Stein-Bochum, die Kolonnen empfangen. Um 18 Uhr wird ein Riesenfeuerwerk im Emschertal und auf den Höhen des Ardey abgebrannt werden. Eine halbe Stunde später erfolgt der Abmarsch in Form eines Fackelzuges.

Schweres Autounglück. — Drei Verletzte.

Paderborn. Ein schweres Autounglück ereignete sich am Sonntagabend auf der Straße von Paderborn nach Detmold in der Nähe von Marienloh. Ein aus dem Rheinland stammendes Personenauto rannte beim Ueberholen eines anderen Wagens so schwer gegen einen Baum, daß der Wagen vollständig zertrümmert wurde. Die drei Insassen des Wagens, zwei Herren aus Velbert und der dritte aus Duisburg wurden verletzt, einer von ihnen so schwer, daß er dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

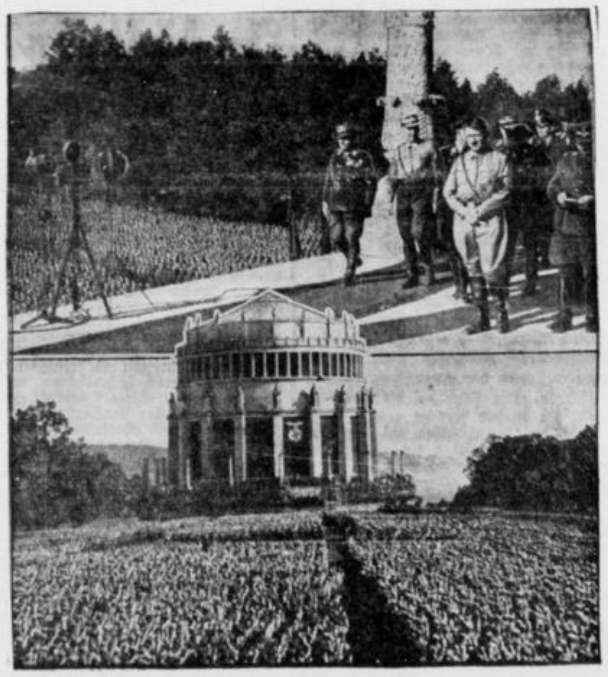
Großer Gelddiebstahl in einem Krankenhaus.

Mülheim. Am Sonntagabend, in der Zeit von 19—24 Uhr, wurde in einem Mülheimer Krankenhaus aus dem Schreibtisch eines Arztes ein Betrag von 2800 Mark gestohlen.

Der hundertste Geburtstag der Frau Liethen.

Düsseldorf. Der hundertste Geburtstag der Frau Wwe. Franz Liethen, Elisabeth geb. Hincken, wurde in Ehre würdig begangen. Am Vormittag wurde zu ihren Ehren in der Kirche eine Festmesse gehalten. In der Mittagsstunde übermittelte Polizeiinspektor Kilian die Glückwünsche der Staatsregierung, wobei er ein Handschreiben des preußischen Ministerpräsidenten Göring und eine in der Staatlichen Porzellan-Manufaktur zu Berlin eigens zu diesem Tage hergestellte Ehrentasse überreichte. Ein recht herzlich gehaltenes Schreiben des Oberbürgermeisters sowie ein prächtiger Blumenstrauß wurden durch Beigeordneten Thelmann überbracht. Pfarrer Heinen brachte den Glückwunsch der Pfarrgemeinde zum Ausdruck und überreichte ein Geldgeschenk von 100 Mark. Auch hatten Ministerpräsident Göring und die Stadtverwaltung der Jubilarin je 100 Mark geschenkt. Eine Fülle von weiteren Geschenken wurden der Hundertjährigen im Laufe des Tages überbracht. Am Abend wurde dem greisen Geburtstagskind ein großer Fackelzug dargebracht. In der festlich geschmückten Straße hatten sich tausende von Menschen angesammelt, als Mutter Liethen durch einen feierlichen Festakt, an dem mehrere Gesangvereine mitwirkten, geehrt wurde. Nachher fand dann noch im Saale der Wirtschaft Groß eine Nachfeier statt.

Die große Kundgebung bei Kehlheim.



Oben: Der Kanzler und neben ihm rechts Stabschef Röhm auf der Ehrentribüne, von der aus Hitler seine Friedensrede hielt. Unten: Die Befreiungshalle mit den Zehntausenden von SA-Leuten, die sich zu der Kundgebung versammelten.

An der Befreiungshalle in Kehlheim, die jetzt 70 Jahre alt ist, fand am Sonntag, wie wir bereits in unserer Montagausgabe, berichtet haben, eine eindrucksvolle Feier statt, die eine große Friedensrede des Kanzlers zum Mittelpunkt hatte und in Treuenkundgebung für den Führer ausklang.

ODOL ZAHN-PASTA
ERPROBT · BEWÄHRT · SPARSAM

Das hohe Spiel

Roman von August Frank

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. Nachdruck verboten

(39. Fortsetzung.)

„Meine Herren, ich verhehle Ihnen nicht, daß für mich, der die Ursache der Symptome geklärt haben will, — eigentlich nichts geklärt ist. Von dem Wie und Warum der Erkrankung wissen wir nichts. Wir können nicht einmal mit Bestimmtheit sagen, liegt hier eine organische oder funktionelle Störung vor. Die Reflexe sind ganz normal, sie helfen uns nicht weiter. Ich für meine Person bin der Ansicht, daß hier wohl Organisches und Funktionelles vermischt ist. Die interessante Vorgeschichte, die ich Ihnen ja vorgelesen habe, läßt darauf schließen."

Von einer Therapie sprach der Gelehrte überhaupt nicht, sei es aus Vorsicht, um nicht Lügen gestraft zu werden, sei es, weil er eine Heilung nicht für möglich hielt.

Anders der Psychiater.

Der hagere Herr mit dem kantigen Bauernschädel und den derben Stiefeln schritt lange vor seinem Auditorium auf und ab. Immer wieder beklopfte er den Kopf Eugens, prüfte die Pupillenreflexe, drehte und wendete ihn. Endlich rückte er mit seiner Diagnose heraus:

„Der Kehlkopfspiegelbefund ist ganz normal. Auch sonst ist alles in Ordnung, die Intelligenz ist gut. Nur die Ausfallserscheinungen im Sprechen, Lesen und Schreiben sind vorhanden.

Wir sind daran gewöhnt, derartige schwere Ausfallerscheinungen wie die vorliegenden nur auf organischer Grundlage entstehen zu sehen. Mit Recht. Aber wie oft ist denn schon vorgekommen, daß jemand solch schweren seelischen und körperlichen Infulten ausgesetzt war wie unser Patient, daß jemand sechs Tage lang lebendig begraben war? Sehen Sie sich diese weißen Haare an! Wozu sonst bei natürlichem Verlauf Jahre, ja, Jahrzehnte nötig sind, das haben Schrecken, Angst und Verzweiflung in sechs Tagen fertig gebracht. Ich halte die ganzen Störungen für funktionell. Und zum Trotze des Kranken kann ich nur sagen: Solche funktionelle Störungen können vollständig wieder verschwinden. Bei derartig schweren wie in unserem Falle halte ich allerdings ein ähnlich stark wirkendes Ereignis für nötig, wie es die Schreckenstage in dem Berge an der Front waren. Ein großer Schreck oder eine große Freude könnte dem bedauernswerten Mann eventuell plötzlich volle Heilung bringen."

Eugen war die ersten Wochen nach seiner Errettung nahezu vollkommen willenlos gewesen. Die allmähliche Erkenntnis, daß er nicht nur die Sprache, sondern auch die Fähigkeit zum Lesen und Schreiben verloren hatte, hatte ihn völlig gelähmt. Er ließ alles mit einer Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit über sich ergehen, die ihn selbst manchmal erstaunte. Es war ihm, als habe er mit den Dingen des Lebens gar keinen lebendigen inneren Zusammenhang mehr, als sei er nur Objekt geworden. Diese völlige Apathie machte dann langsam einer elend machenden verzweifelnden Hoffnungslosigkeit Platz. Die Verzweiflung beherrschte ihn bald so, daß er gewaltsam gegen die Selbstmordgedanken ankämpfen mußte.

Bei den tröstenden Worten des Gelehrten horchte er auf, sie weckten eine leise Hoffnung in ihm, freilich dauerte es Tage, bis der Glaube an sie lebendig wurde. Es ist aber eine menschliche Eigenschaft, daß starkes Hoffen und Wünschen allmählich sich in Gewißheit umsetzt. Auch Eugen ging es bald so. Ein großes seelisches Erlebnis, Schreck, Freude, kann Heilung und damit Erlösung für ihn bringen! Wie ein leuchtender Silberstreifen am Rand des gewitterschwarzen Himmels stand dieses Wort vor ihm und brachte ihn wieder zu eigenem Denken und Handeln, ließ ihn wieder die Fühlung mit seiner Umgebung finden. Bald wurde es zu einem festen Halt gebenden Glaubenssatz.

Die Wochen verrannen, ohne daß Eugen zu dem großen erlösenden Erlebnis kam, auf das er sich jetzt ganz eingestellt hatte. Längst hatte der Frühling seinen Einzug gehalten. Der Flieder war schon am verduften, die Reben blühten bald. Die Nachtigallen schluchzten nachts unten in den Anlagen, daß es Eugen bei offenem Fenster oben auf seinem harten Lager hörte. Die Tage waren glutheiß, die Sonne machte aus der von steilen Kalksteinhängen eingeschlossenen Stadt einen Backofen. Die Abende und Nächte waren schwül, erst gegen Morgen kamen Kühlung und Schlaf.

In solch einer unruhigen Nacht wachte Eugen aus seinem Halbschlaf auf. Ganz plötzlich wußte er den Weg seiner Rettung: Thea! Als habe ihm eine himmlische Stimme den Namen eingeflüstert, mit so intensiver visionärer Sicherheit glaubte er an ihn. Mit dem Glauben an sie als seine Retterin und Helferin wuchs seine sehnsüchtige Liebe. Bis zum Morgen lag er wach und überlegte, wie er zu seiner Braut kommen könne. Doch so viel er auch sann, er konnte keinen Weg zu ihr finden.

Flucht! Wie sollte er überhaupt nach Ingolstadt kommen können. Eine Fahrkarte konnte er sich nicht lösen. Zu Fuß? Im nächsten Dorfe schon hatte man ihn wieder, selbst wenn er verkleidet war, die Polizei brauchte ja nur jeden Fremden anzusprechen. Es ging und ging nicht. Schon wollte die Enttäuschung und Hoffnungslosigkeit wieder die Oberhand bekommen, als ihm der Zufall zu Hilfe kam und in ihm einen kühnen Plan reifen ließ.

Unter den Wachmannschaften waren auch Soldaten aus Südbayern. Abwechselnd fuhr einer von ihnen in Urlaub. Eines Morgens hörte Eugen, wie sich die Leute über Urlaubsangelegenheiten unterhielten. Der eine von ihnen sollte am übernächsten Tage fahren, den Fahrschein hatte er schon. Er las und zeigte ihn seinen Kameraden, derselbe lautete über Ingolstadt—München nach Rosenheim. Der Mann erzählte noch, daß er mit dem Schnellzug, der nachts um zwei Uhr von Würzburg abging, fahren wollte. Eugen sah, wie er schließlich den Fahrschein in seine Drillichjacke steckte.

Die nächsten Stunden lief d'Effrol in einer unbeschreiblichen Aufregung umher. Hier war ein Weg zur Rettung, aber wie erreichte er ihn? Wenn er sich den Schein und eine Mannschaftsuniform verschaffen könnte, kam er sicher bis Ingolstadt; war er erst dort, würde sich alles andere geben. Thea bedeutete Befreiung, bedeutete Heilung, Leben!

Eugen hielt sich den ganzen Tag in der Nähe des Mannes auf und beobachtete ihn unauffällig. Bald hatte er herausgefunden, wo dieser nachts schlief, auch daß er nachmittags auf Wachdienst mußte. Lange kostbare vierundzwanzig Stunden. In dieser Zeit mußte die Flucht ausgeführt sein. Jetzt oder nie, rief die innere Stimme!

Kaum war die Wache abgezogen, da schlich er sich in das Zimmer, in dem der Wachmann mit den anderen schlief. Niemand beobachtete ihn, das Zimmer war leer. Die Drillichjacke hing über dem Bett, mit einem Sprung hatte er sie. Einen Augenblick horchte er, ob niemand käme. Alles war still. Suchend griff er in die Taschen; ein Papier knisterte in seinen Händen. Rasch steckte er es zu sich, es war der Fahrschein. Leise, wie er gekommen, schlich er sich wieder hinaus. Merkwürdigerweise blieb er ganz ruhig; denn er hatte das sichere Gefühl, daß sein Plan gelingen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Ministerpräsident Görings Besuch in Schweden.



Der Ministerpräsident (X) wird auf dem Stockholmer Flugplatz von dem deutschen Legationsrat Meynen und seiner Schwägerin begrüßt.

Ministerpräsident Göring befindet sich zurzeit zu einem kurzen Aufenthalt in Schweden, mit dem ihm, da seine verschiedene Gattin diesem Lande entstammte, enge verwandtschaftliche Beziehungen verknüpfen.

Schadenfeuer in Gerresheim.

Düsseldorf. In Gerresheim brach in dem Schuppen des Hauderei- und Leichenfuhrgeschäftes Bückendorf ein Schadenfeuer aus, das sich in kurzer Zeit über das ganze Gehöft ausdehnte. Ein gerade vorbeikommender SA-Sturm und die freiwillige Feuerwehr waren bald zur Stelle. Sie konnten jedoch nicht mehr verhindern, daß ein Teil des Viehbestandes dem Feuer zum Opfer fiel. Fünf Schweine, zwei Ziegen, Hühner, Enten und Tauben kamen ums Leben bezw. mußten notgeschlachtet werden. Weiter sind mehrere Wagen verbrannt. Der Schuppen ist ziemlich ausgebrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Feierlicher Spatenstich zur Krefeld-Uerdinger Rheinbrücke.

Krefeld. Auf einem Arbeitskongreß machte Kreisleiter Becker Mitteilung davon, daß am kommenden Sonntag um 16 Uhr der erste Spatenstich zur Krefeld—Uerdinger Rheinbrücke getan werde. Die Veranstaltung, bei der u. a. auch Staatsrat Gauleiter Florian sprechen wird, soll zu einem machtvollen Bekenntnis der Krefelder und Uerdinger Bevölkerung zur wahren Volksgemeinschaft, zu Friede und Ehre, Arbeit und Brot werden.

Erschossen aufgefunden.

Krefeld. Im benachbarten Osterath fand man im Zimmer eines Gasthauses ein 23jähriges Mädchen aus Geller-Stratum erschossen auf. Die Kugel war durch das Herz gegangen und muß den sofortigen Tod herbeigeführt haben. Die Gründe zu der unglücklichen Tat sind unbekannt.

Solingen ehrt seinen Ahnen.

Solingen. In der Solinger Stadthalle fand am Samstag abend eine einzigartige Ehrung des Alters statt. 40 Ahnen, die ein Gesamtalter von rd. 3200 Jahren aufweisen, waren erschienen, um an der von der Stadt veranstalteten Feier teilzunehmen, die teilweise vom Weltdeutschen Rundfunk übertragen wurde. Den Höhepunkt des Abends bildeten die Erzählungen der ältesten Solinger Bürger, die in fesselnder Weise aus ihrer Jugendzeit zu plaudern wußten. Besonders anschaulich schilderten sie die Zeit als noch keine Straßenbahnen fuhren, und wo abends die Laternenanzünder die Runde machten. Nach musikalischen Darbietungen, plattdeutschen Deklamationen und einer Ansprache des Rektors Hoennewoevel fand der Ehrenabend für das Alter mit dem Gesang des Heimatliedes, des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes seinen würdigen Ausklang. Sämtliche Ahnen wurden dann mit einem prächtigen Frühstückskorb beschenkt. Unter den Geehrten befanden sich drei Ehepaare, die ein Lebensalter von je 160 Jahren erreicht haben.

Dekorative Raumbeleuchtung wurde bisher durch entsprechende Formgestaltung der Leuchtgeräte, vornehmlich durch Abdeckung mit Opalglas erzielt. Mit Osram-Linestra wurde eine neuartige Glühlampe geschaffen, die an sich dekorativ wirkt und daher Beleuchtungskörper und Lichtquelle in einer Form darstellt.

Osram-Linestra hat langgestreckte Röhrenform und ist weiß lackiert, also blendungsfrei. Aus den schlanken, geraden oder gebogenen Röhren von ½ und 1 m Länge können ununterbrochene Lichtbänder und beliebige Ornamente zusammengesetzt werden. Mit diesen neuartigen Lichtelementen läßt sich daher eine schöne Gliederung jeder Raumarchitektur leicht erzielen. Auch als moderne Leuchten dürften sie sich im Privathause an vielen Stellen gut eignen. O—.

Aufklärung eines Raubüberfalles.

Leverkusen. Ein frecher Raubüberfall, der in den frühen Morgenstunden des 14. Oktober von zwei Burschen auf die Bäckerei der Witwe Brungs in Leverkusen-Bürrig ausgeführt wurde, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Einer der Räuber, ein Erich Schmitz aus Viersen, konnte bereits in München-Gladbach festgenommen werden. Sein Komplise ist noch flüchtig. — Die beiden Verbrecher waren mit vorgehaltenen Revolvern in die Bäckerei eingedrungen und hatten die anwesenden Gesellen aufgefordert, sich in einer Ecke auf die Erde zu knien. Schmitz, der in der Bäckerei gelernt hatte und deshalb mit den Verhältnissen gut vertraut war, drang dann in den Laden ein und raubte dort das in der Kasse vorgefundene Geld.

Verheerendes Schadenfeuer.

Dhünn (Rhein-Wupper-Kreis). Der im ganzen Bergischen Lande bekannte und vielbesuchte Gasthof zu den drei Linden, in Dhünn im Rhein-Wupper-Kreise gelegen, ist ein Opfer der Flammen geworden. Das Feuer ist in einem zu einem Wohltätigkeitsfeste festlich geschmückten Saale auf bisher unerklärliche Weise entstanden. Trotzdem die Ortsfeuerwehr, ferner die Wehren von Dabringhausen und Wermelskirchen zu Hilfe gerufen wurden, ist der Gasthof bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Das etwa 200 Jahre alte, im Besitz der Familie Bockbacker befindliche Gebäude steht nur noch mit einem Teil seiner Außenwände. Das Dach ist abgebrannt, Decken und Wände dem Einsturz nahe. Auch ein anliegendes Arbeitslager wurde stark in Mitleidenschaft gezogen, so daß es geräumt und die Insassen in Privatquartieren untergebracht werden mußten. Ueber das ganze Dorf ergoß sich ein gewaltiger Feuerregen, so daß Kirche und Nachbargebäude dauernd unter Wasser gehalten werden mußten. Trotzdem bildeten sich an verschiedenen Dächern Brandstellen, die jedoch erstickt werden konnten.

Opfer der Arbeit.

Andernach. In einer Mälzerei in Andernach stürzte ein 61jähriger Arbeiter auf einem Rundgang in glühenden Koks. Obwohl sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, verstarb er infolge der schweren Verbrennungen.

In einem Andernacher Holzverarbeitungswerk rutschte ein 59jähriger Arbeiter, als er an den geöffneten Holzdampfkammern vorbeigehen wollte, aus und fiel etwa drei Meter tief in kochendes Wasser. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Tödlicher Unfall bei der Traubenlese.

Enkirch. Als der Sohn des Winzers Haußmann aus Traben-Trarbach, der mit noch einem Jungen an der Deichsel eines mit Trauben beladenen Wagens ging, auf der glatten abschüssigen Straße den Wagen bremsen wollte, rutschte er aus und brach bei dem Sturz das Genick. Er war auf der Stelle tot. Der andere Junge konnte noch rechtzeitig zur Seite springen und ein Mädchen, das auf dem Wagen saß, sprang ab. Es sog sich dabei einen komplizierten Beinbruch zu.

1933 ein gutes Weinjahr.

Bernkastl. Die Weinlese ist in allen Orten der Mittelmosel im Gange. Die Mostgewichte zeigen ein ganz hervorragendes Ergebnis. In Bernkastel, Brauneberg und Piesport wurden im Durchschnitt 85 bis 95 Grad nach Oechsle bei einer Säure von 9 bis 12 Promille festgestellt. Bei den Trauben, die im Winzerverein Brauneberg angeliefert wurden, bewegen sich die Mostgewichte der Brauneberger zwischen 84 und 98 Grad. Bei größeren Gütern übersteigt das Mostgewicht 100 Grad. In Piesport wurden bereits 102 Grad gemessen. In Bernkastel rechnet man nach den bisherigen Ergebnissen in den besten Lagen mit einem Mostgewicht bis 120 Grad. Es sind also alle Vorbedingungen für einen hervorragenden 1933er gegeben.

Ehrendomherr Franz Joseph Hußmann gestorben.

Aachen. In der vergangenen Nacht starb unerwartet infolge eines Schlaganfalles im 69. Lebensjahre der Oberpfarrer an St. Foillan, Ehrendomherr Franz Joseph Hußmann. Der Verstorbene, der im Aachener Land geboren war, hat nach seiner Priesterweihe am 24. August 1887 zunächst in Monheim und dann in Essen-Borbeck gewirkt. Dann war er lange Jahre Religionslehrer an den höheren Schulen in Erkelenz und in Werden sowie an der Mittelschule in Borbeck. Von 1903 bis 1919 war er Pfarrer in Wickrath. Dann wurde er als Oberpfarrer nach St. Foillan in Aachen berufen. Einen Monat später erfolgte seine Ernennung zum Ehrenstiftsherrn am Liebfrauen-Münster in Aachen. Die Einrichtung der neuen Diözese unterstützte der Verstorbene. Außerdem war er seit dem 1. Juli 1931 Prosynodalrat.

Humor.

Der Fachmann an der Theaterkasse.

„Stehparkett ist überfüllt, Sie werden kaum mit Ihrer Familie noch Platz kriegen!"

„Dafür lassen Sie mich sorgen! Ich bin Packer!"

(„Fliegende und Moggendorfer Blätter".)

Richtigstellung.

„Unerhört, der Nachbarin bei der Auseinandersetzung einen Blumentopf an den Kopf zu werfen! Das war eine Infamie!"

„Nein, eine Geranie!"

(„Fliegende und Moggendorfer Blätter".)

Der Höfliche.

Sie: „Eben lese ich in der Zeitung, daß ein Mann mit seiner Frau zehn Jahre nicht gesprochen hat!"

Er: „Vermutlich wollte er sie nicht unterbrechen."

(„Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande".)

Der abgewehrte Einbrecher.

„Als ich neulich mit Bekannten ausgegangen war, ist ein Einbrecher in mein Haus eingedrungen."

„Hat er was gestohlen?"

„Nee! Meine Frau dachte, ich käme nach Hause!"

(„Morning Post".)

Industrie / Handel / Finanzen

Berliner Börse.

Berlin, 24. Oktober. (Eig. Drahtb.) Die Börse eröffnete heute bei einem freundlichen Grundton in nicht ganz einheitlicher Haltung. Zwar lag aus der deutschen Wirtschaft wieder eine ganze Reihe anregender Momente vor, wie z. B. der Bericht des Statistischen Reichsamts über die industrielle Beschäftigung im September mit einer erfreulichen Zunahme der Tätigkeit bei den Produktions- und Verbrauchsgüterindustrien. Doch wurden vielfach Abgaben des Publikums bemerkt, vermutlich, um Tauschoperationen in Renten vorzunehmen. Insbesondere wurde hiervon der Montanmarkt betroffen, an dem Gelsenkirchener Bergwerk ¾, Vereinigte Stahlwerke ⅝ und Harpener ½ Prozent nachgaben. Freundlicher tendierten Braunkohlenpapiere, von denen Rheinbraun mit plus 1¾ Prozent am kräftigsten ansogen. Von Kaliwerten waren Aschersleben auf ein Zufallsangebot um 1½ Prozent gedrückt. Auch chemische Papiere lagen eher schwächer, so J. G. Farben um ¾ Prozent und Rütgerswerke um ¾ Prozent. Gummi- und Linoleumwerte wiesen Veränderungen von ca. ¾ Prozent nach beiden Seiten auf. Verhältnismäßig fest lagen, ausgehend von einer weiteren Erholung der Siemensaktien, um 2¾ Prozent Elektrowerte, von denen Lahmeyer um 2½ Prozent, HSW um 1½ Prozent und Bekula um 1 Prozent angezogen, wie sich denn überhaupt gerade für solche Werte größeres Interesse zu bekunden scheint. Dessauer Gas zogen um ¾ Prozent an. Die Märkte der Kabel und Draht-, Auto-, Metall-, Bau- und Zellstoffwerte lagen fast umsatzlos, kursmäßig waren kaum Veränderungen festzustellen. Von Tertilwerten gewannen Bemberg 2¼ Prozent, von sonstigen Industriepapieren Deutsche Atlanten 1¾ Prozent. Reichsbankanteile gaben ¾ Prozent ihres gestrigen Gewinns wieder her. Am Rentenmarkt lag das Hauptinteresse wieder bei Neubesitzanleihen. Freundlich lagen auch Industrieobligationen, an der Spitze der variabel gehandelten Werte die 6prozentigen Krupps mit plus 1¼ Prozent. Im Verlauf wurde das Geschäft an den Aktienmärkten sehr ruhig, was Abschwächungen von ca. ¼ bis 1 Prozent zur Folge hatte.

Düsseldorfer Börse.

Düsseldorf, 24. Okt. Das Geschäft an der heutigen Börse war wiederum gering und die Kurse bröckelten ab. Von Montanaktien gaben Gelsenberg und Harpener 1 Prozent bzw. ½ Prozent her. Hoesch und Klöckner waren unverändert. Mannesmann stellten sich ¼ Prozent und Rheinstahl 1 Prozent niedriger. Ebenfalls verloren RWE 1 Prozent. Von Kaliaktien wurden Aschersleben und Westeregeln 1 Prozent niedriger notiert, während Salzdetfurth ohne Notiz blieben. Wintershall wurden bei kleinem Geschäft ¼ Prozent niedriger gehandelt. Im Verlaufe war die Tendenz freundlicher, jedoch waren die Kursgewinne gering. — Am Kurzenmarkt wurden von Kohlenkuxen nur Deutschland zu unveränderten Preisen umgesetzt. Am Braunkohlenmarkt waren nur Bruckdorf-Nietleben bei 10 RM niedrigeren Kursen im Verkehr. Am Kalikuxenmarkt verloren Wintershall bei einem Umsatz 100 RM. Am Markt der Industrieaktien wurden Gebr. Aldberg zu letzten Preisen gehandelt.

Märkte.

Berlin, 24. Okt. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 Kilogramm) ab Verjandstation für Mehl je Doppelzentner (100 Kilogramm frei Berlin für Hülsenfrüchte (100 Kilogramm) ab Abladestation. Raps, Lein und Kleesaaten (1000 Kilogramm) ab Versandstation, Raps und Leinkuchen (100 Kilogramm) ab Abladestation, Kleie (100 Kilogramm) frei Berlin, Futtermittel (100 Kilogramm) ab Abladestation sowie Stroh je Zentner (50 Kilogramm) ab märk. Station in RM.

Weizen nicht notiert. Roggen nicht notiert. Braugerste neu 179—186. Sommergerste 159—166. Wintergerste 157—166. Hafer 136—143. Weizenmehl 60 Proz. 31—32. Roggenmehl 70 Proz. 20,75—21,75. Weizenkleie 11,10—11,35. Roggenkleie 10—10,20. Viktoriaerbsen 40—50. Speiseerbsen kl. 34—38. Futtererbsen 19—22. Peluschken 17—18,50. Ackerbohnen 17—18. Leinkuchen 11,50. Erdnußkuchen 10. Erdnußkuchenmehl 10,50. Trockenschnitzel 10,10—10,25. Kartoffelflocken 13,50—13,70. — Rauhfutter: drahtgepr. neu 0,45—0,65. Weizenstroh drahtgepr. neu 0,40—0,55. Haferstroh drahtgepr. neu 0,45—0,65. Gerstenstroh drahtgepr. neu 0,45—0,65. Roggenlangstroh geb. 0,70—0,90. Roggenstroh bindf. gepr. 0,45 bis 0,65. Weizenstroh 0,40—0,55. Häcksel 1,30—1,40. Heu handelsübl. 1,40—1,70. Heu gutes 2,30—2,70. Luzerne 2,80—3,20. Kleeheu 2,80—3,20. Wiesenheu lose Warthe) 1,75—2,05.

Heimkehr.

Von O. Kluth.

„Du dürftest dich auch einmal ein wenig um mich kümmern, Aenne; immer wenn die Zeitungen von drüben kommen, existiert nichts anderes für dich."

Die Stimme Werner Günthers, der mit seiner Frau am Kaffeetisch saß, erklang ziemlich ärgerlich. Sie lebten augenblicklich in ihrem hübschen Landhäuschen in Philadelphia.

„Werner?" Fragend kam der Ruf von den Lippen seiner blonden Frau. Ihr Blick ging suchend über ihn hinweg und tastete sich an den Wänden des gemütlichen Zimmers entlang, um dann mit einem kleinen Sprung aus der Verlorenheit in die Gegenwart zurückzukommen. „Wundert dich das, Werner? Es ist doch unsere alte Heimat."

„Ach was, hier ist jetzt deine Heimat. Ist dir das nichts hier?" Er wies auf das Haus. „Alles durch unserer Hände Arbeit errungen."

„Es ist viel, Werner, aber — nicht alles. Auch du solltest dieses hier lesen. Es ist jetzt eine neue Zeit drüben, ein ganz neuer Geist."

„Laß das, ich will nichts hören; verstehst du, ich will nicht!"

Hart schlug die Tür. Er ging.

Aenne krampfte die Hände ineinander. Tränen fielen ihr in den Schoß. Wenn sie ihm doch helfen könnte. Seit dem Tode seiner Mutter, die jetzt schon ein halbes Jahr in der westfälischen Heimaterde ruhte, war ihr Mann nicht wiederzuerkennen. Er hatte sie vor ihrem Tode nicht besuchen können; mißliche Geschäftsverhältnisse und die Entfernung wegen hatte er auch dem Begräbnis fernbleiben müssen. Und das bohrte und wühlte in ihm; dazu kam — Aenne fühlte es genau — wie bei ihr, die Sehnsucht nach der Heimat. Aber eingestehen wollte er es nicht. Sie lächelte. Der dumme Mann; als wenn sie es nicht wüßte, daß er jede Zeitung von „drüben" in seinem Büro heimlich verschlang und fein säuberlich verwahrte.

Sie dachte zurück und hörte noch die Worte der alten Schwiegermutter beim Abschied, als der Sohn sie bat, mit nach Amerika zu kommen: „Nein, mein Jung, hier bin ich geboren und hier ist meine Heimat; hier sterbe ich auch. Ich kann dich nicht halten, aber besser wäre es, du bliebest hier. Sieht es auch jetzt böse aus bei uns, unser Hof hat uns noch nicht verhungern lassen. Und der liebe Gott lebt, mein Jung!"

Fast fieberisch hatte die Schwiegermutter gesprochen, und hatte sie nicht recht behalten? — Lange saß Frau Aenne und grübelte in den Abend hinein. Ein feines glückliches Lächeln ging über ihr Gesicht. Sie wollte und mußte es erreichen, daß ihr Mann mit ihr in die Heimat fuhr, und sie fühlte, daß er nur dort seine Ruhe wiederfinden würde, dort am Grabe seiner Mutter.

Am nächsten Tage nahm Frau Aenne einen Anlauf: „In wenigen Wochen ist Allerseelen, Werner. Wollen nicht auch wir zu Mutters Grab fahren? — Du kannst ruhig dein Geschäft ein paar Wochen deinen eingearbeiteten Leuten überlassen." Sie überlegte geflissentlich den zur Abwehr erhobenen Arm und das mit jäher Blässe überzogene Gesicht ihres Mannes und fuhr betont und ruhig fort: „Es wäre auch für mich gut, Werner. Ich fühle mich seit Wochen nicht wohl, und wenn mir wirklich etwas Ernsthaftes fehlt, dann möchte ich doch schon lieber von unserem alten, deutschen Professor behandelt werden, oder, wenn es sein muß, in einem deutschen Krankenhaus liegen."

„Krankenhaus?" unterbrach er sie verstört. „Aenne, du bist krank? Sag mir die Wahrheit, was ist mit dir?"

„Ich weiß es nicht. — Vielleicht ist es nur Heimweh?" Errötend wandte sie sich ab. Tat sie es nicht seinetwegen? Mußte sie es nicht tun, seiner Ruhe wegen? Und sie erreichte es. Acht Tage später fuhren sie nach Europa.

Aber Frau Aenne überstand die Ueberfahrt schlecht und mußte tatsächlich sogleich nach ihrer Ankunft ein Krankenhaus aufsuchen.

Zwei Tage Ruhe hatte der Arzt verordnet, eher wäre eine einwandfreie Diagnose bei dem geschwächten Zustand der Patientin nicht möglich. —

„Sieh dich in deiner alten Heimat gut um, Werner!" sagte Frau Aenne beim Abschied und winkte ihm matt zu. „Komm mit frohen Augen wieder!" —

Und er hatte sich umgesehen. Seine Augen wurden froh und hell. Herrgott, das liebe alte Deutschland lebte wieder. Wenn nur die Sorge um Aenne nicht wäre. Man könnte wirklich — ja, was könnte man? Man saß ja angebunden im fernen Philadelphia. — Angebunden? Könnte man nicht verkaufen? Und hier mitarbeiten, mitmarschieren — hinein in dieses neue, über alles geliebte Vaterland?

Zwei Tage später empfing ihn der Professor lächelnd und seine ängstlichen Fragen abwehrend: „Nichts Schlimmes, mein lieber Herr Günther. Aber bitte —" damit öffnete er die Tür, „ich glaube, Ihre Gattin sagt es Ihnen lieber selbst."

„Du hast frohe Augen, Werner?" fragend aber glücklich sah ihn Aenne an.

„Es ist wunderbar, dieses neue Deutschland." Impulsiv kam es aus seinem Munde. „Aber du, Aenne, du bist so blaß, was ist mit dir?" Angstvoll umfaßte er sie.

Sie strich ihm leise und versonnen über den Kopf. „Jetzt soll mein Mann noch frohere Augen bekommen; es ist ein großes, kaum noch erwartetes Glück, das Gott uns nach vielen Jahren doch schenken will. Mein Werner soll Vater werden."

„Aenne!" Nur dieses eine Wort kam aus seinem übervollen Herzen, dann sank sein Kopf auf ihre Hände. „Mein kleines Mütterchen", flüsterte er erschüttert.

Als sie nach mehreren Tagen, an Allerseelen, am Grabe der Mutter auf dem kleinen westfälischen Friedhof standen, strich Werner Günther mit der Hand leise über den Hügel und flüsterte: „Mutter, du hast recht gehabt; Heimaterde zieht. — Du sollst mit mir wieder zufrieden sein; dein Enkelkind soll gleich mir auf deutscher Scholle geboren und erzogen werden. Ich übernehme unseren alten Hof."

Ein jäher, froher Schrei unterbrach ihn: „Das willst du tun, Werner?" Weinend umschlang sie ihn.

„Ja, Aenne. Hier ist Heimat, hier lebe ich und hier sterbe ich!"

Für einen kurzen Augenblick wurde der trübe Novemberhimmel von einem Sonnenstrahl erhellt, der die beiden am Grabe Betenden beschien.

„Mutter, erfleh uns Gottes Segen", flüsterte Frau Aenne.